



# BAYERISCHE Gemeindezeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

Zukunftsforum Ländliche Entwicklung:

## Räume im Wandel

Das Thema Demografie stand im Mittelpunkt des Zukunftsforums Ländliche Entwicklung in Berlin. Im Rahmen der Internationalen Grünen Woche diskutierten über 800 Verbandsvertreter, Politiker von Bund, Ländern und Kommunen, Wissenschaftler und landwirtschaftliche Unternehmer über praktikable Lösungsansätze, Projekte und Aktionen, mit denen die Folgen des demografischen Wandels in verschiedenen ländlichen Räumen bewältigt werden können.

Wie Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner erläuterte, steigt gerade in den ländlichen Räumen der Anteil der Älteren an der Bevölkerung besonders stark. Derzeit sei in einigen Regionen Deutschlands bereits ein Viertel der Menschen älter als 65 Jahre, mittelfristig werde es in den neuen Ländern mehr als ein Drittel sein. Um auf diesen Trend zu reagieren und neue Impulse für die ländliche Entwicklung zu setzen, hatte das Bundeslandwirtschaftsministerium im September 2011 den Startschuss für das Modellvorhaben „LandZukunft“ gegeben.

### Regionale Wertschöpfung

„Gerade die entlegenen Regionen brauchen unsere Unterstützung“, erklärte Aigner. Wenn es diesen Regionen gelinge, die regionale Wertschöpfung zu fördern und Arbeitsplätze zu sichern, könne der demografische Wandel bewältigt werden. „In unserem Land gibt es so viele Menschen mit Unternehmergeist und kreativen Ideen. Auf diese Menschen müssen wir zugehen und ihnen den nötigen Freiraum schaffen, um ihre Ideen umzusetzen“, so die Ministerin.

Im Zuge des demografischen Wandels müsse man auch neu über den Verbrauch der Fläche nachdenken, fuhr Aigner fort: „Unser Boden ist eine knappe Ressource, die wir schützen müssen.“ In Deutschland nehme die landwirtschaftliche Nutzfläche

Tag für Tag um rund 100 Hektar ab. Wesentlichen Anteil daran hätten Siedlungs- und Verkehrsprojekte. Allein der Bau von Gebäuden, Stromleitungen, Straßen oder Bahntrassen benötige rund 77 Hektar am Tag. Der größte Teil speise sich dabei aus wertvollen landwirtschaftlichen Flächen.

### Infrastruktur

Ministerin Aigner: „Wenn in ländlichen Regionen immer weniger Menschen die bestehende Infrastruktur nutzen, steigt der Aufwand der Kommunen für deren Unterhalt. Dörfer, die heute noch über wenige hundert Einwohner verfügen, haben mitunter Strukturen, die früher für mehrere Tausend Einwohner ausgelegt waren. Natürlich will ich, dass auch diese Dörfer eine

### Deutscher Städtetag:

## Trübe Finanzsituation

Auf die nach wie vor ernste kommunale Finanzsituation hat der Präsident des Deutschen Städtetages, Münchens Oberbürgermeister Christian Ude, hingewiesen. Zwar habe sich die Lage 2011 insgesamt verbessert; dennoch hätten die Kommunen das vergangene Jahr mit einem Defizit in Milliardenhöhe abgeschlossen.

Trotz wirtschaftlicher Erholung müssten viele strukturschwache Kommunen weitere und immer höhere kurzfristige Kredite für laufende Ausgaben aufnehmen, sagte Ude. „Die Kassenkredite erreichen eine neue Rekordhöhe von 44,3 Milliarden Euro. Diese strukturelle Notlage vieler Städte trotz eines harten Konsolidierungskurses hat direkte Auswirkungen auf die Infrastrukturangebote und die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger“, mahnte der Präsident. Die starke regionale Konzentration der Kassenkredite zeige, dass die Schere zwischen armen und reichen Städten weiter auseinander gehe.

### Haushaltskonsolidierung

Mit Blick auf die Länder appellierte der Städtetagschef: „Die Städte müssen die Möglichkeit haben, ihre Haushalte zu konsolidieren, ohne die Infrastruktur und das Angebot an wichtigen Dienstleistungen zu vernachlässigen.“



Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin, Helmut Brunner, Bayerischer Landwirtschaftsminister, Ilse Aigner, Bundeslandwirtschaftsministerin und Gerd Sonnleitner, Präsident des Deutschen Bauernverbandes (v. l.) bei der Landesvertretung Bayern auf der Grünen Woche in Berlin.

moderne Infrastruktur erhalten – wie zum Beispiel Breitband. Bei Infrastrukturmaßnahmen sollten wir aber vor Inanspruchnahme neuer Flächen die vorhandenen Systeme besser ausnutzen. Hierzu will die Bundesregierung noch in dieser Legislaturperiode über das Baurecht innovative Instrumente schaffen.“

### Naturschutzrecht

Wie die Politikerin weiter ausführte, sei gerade die Landwirtschaft von Ausgleichsregelungen nach dem Naturschutzrecht betroffen. Auch mit Blick auf die steigenden Pachtpreise in vielen Regionen setze sie sich für einen besseren Ausgleich zwischen Naturschutz und Landwirtschaft ein. „Wir müssen die neuen Möglichkeiten des Bundesnaturschutzgesetzes besser nutzen, um unsere wertvollen landwirt-

schaftlichen Flächen für Lebensmittelproduktion und Bioenergie zu erhalten“, forderte Aigner. „Dazu gehört für mich auch, neue Naturschutzflächen aus nicht mehr genutzten Flächen im Innen- und Außenbereich der Gemeinden zu gewinnen. Innenentwicklung kommt vor Außenentwicklung!“

### Flächenmanagement

Dabei wolle sie auch diejenigen Flächen nutzen, die mit der Schließung von ländlichen Bundeswehrstandorten frei werden. „Und deshalb werden wir in diesem Jahr in einer Bund-Länder-Arbeitsgruppe Leitlinien für ein intelligentes Flächenmanagement erarbeiten. Wenn es um den Schutz unserer wertvollen Flächen geht, kommen wir nur gemeinsam voran!“

(Fortsetzung auf Seite 4)

Die neue Mittelschule:

## Ein Stück Lebensqualität

Regierender Bürgermeister von Berlin, Helmut Brunner, Bayerischer Landwirtschaftsminister, Ilse Aigner, Bundeslandwirtschaftsministerin und Gerd Sonnleitner, Präsident des Deutschen Bauernverbandes (v. l.) bei der Landesvertretung Bayern auf der Grünen Woche in Berlin.

Nach der Etablierung der Mittelschule in der bayerischen Schullandschaft diskutieren die Spitzen der bayerischen Kultusministeriums und der Kommunalverbände derzeit mit den Bürgermeistern die Umsetzung der Vorgaben und die konkreten Erfolge und Probleme vor Ort. Wie Dr. Jürgen Busse, Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Bayerischen Gemeindetags beim Bürgermeistertag in Reischbach deutlich machte, sieht er jetzt den Staat in der Pflicht, um die Mittelschulen trotz des demografischen Wandels in der Fläche zu erhalten.

„Bayerns Gemeinden und Städte haben die Schulverbände für die neue Mittelschule flächendeckend umgesetzt. Die Gemeinden und Städte als Schulaufwandsträger bemühen sich nach Kräften, im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten optimale Rahmenbedingungen vor Ort zu schaffen“, erklärte Busse. Er wies darauf hin, dass sich mittlerweile 98 Prozent aller ehemaligen Hauptschulen zu Mittelschulen weiterentwickelt haben. 46 Mittelschulen sind eigenständig, 877 haben sich in 288 Verbänden zusammengeschlossen. „Insgesamt gesehen kann man wohl von einer erfolgreichen bildungspolitischen Maßnahme sprechen“, stellte Busse fest, wies jedoch auch auf einige kritische Punkte hin.

### Individualförderung

So müssten den Mittelschulen mehr Lehrer zugewiesen werden. Ziel müsse es sein, mit mehr Lehrern kleinere Klassen bilden zu können. Dies diene auch einer besseren individuellen Förderung der Schüler. Darüber hinaus führe die Aufteilung der bisherigen Vollschulverbände in Grundschule und Hauptschule in zahlreichen Fällen zu Verwerfungen vor Ort. Busse nannte vermögensrechtliche Auseinandersetzungen bzw. nur schwer nachvollziehbare Zusammensetzungen bei den neu entstandenen Schulverbandsversammlungen.

Busse zufolge hängt der Erfolg von Inklusion und Ganztagschule maßgeblich von den Rahmenbedingungen ab. Auch

hier müsse der Freistaat mehr Personal und mehr Geld zur Verfügung stellen: „Bildungsgechtigkeit darf nicht abhängig sein von der jeweiligen Finanzkraft der Gemeinde.“

### Schulstandorte gerettet

Kultusstaatssekretär Bernd Siblinger wertete es als Erfolg, dass viele Schulstandorte mit den Mittelschul-Verbänden gerettet wurden. Ging zum Ende des Schuljahres 2007/2008 noch in 45 staatlichen Hauptschulen für

(Fortsetzung auf Seite 4)



Wir werden die Welt nicht mit Verzicht und Askese retten, aber unser Wohlstand verpflichtet uns doch zur Ehrfurcht vor der Nahrung, meint die Vorzimmerperle. Auch ihr Chef sieht für sich vor allem die ethische Dimension. Respekt vor einem Lebensmittel bedeute vor allem auch Respekt vor dem Leben selbst. Seite 15

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die Bayerische Gemeindezeitung als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

## Sie lesen in dieser Ausgabe

Regierungserklärung: „Aufbruch Bayern“	Seite 2
Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung	3
<b>GZ-Kolumne Georg Huber:</b> Es war einmal eine Kuh	3
Digitales Museum: Geschichte wird lebendig	4
<b>GZ-Fachthemen:</b> Kommunale Finanzthemen	5-7
Wasser · Abwasser	8-9
Kommunale Bauthemen	10-11
Kommunale und private Freizeitanlagen	12
Aus den bayerischen Kommunen	13-16

Regierungserklärung von Ministerpräsident Seehofer:

## „Aufbruch Bayern“

Beste Chancen nach gut bewältigter Krise  
Völliger Schuldenabbau bis 2030 soll heuer beginnen

Eine kraftvolle Zukunftspolitik, gestützt auf Bürger und Kommunen, hat Ministerpräsident Horst Seehofer in seiner Regierungserklärung zu Beginn des Jahres 2012 im Landtag angekündigt. Angesichts der deutschen und europäischen Spitzenstellung des Freistaats in Arbeit, Wirtschaft und Bildung werde man aus allen Krisen herauskommen. Die Tilgung aller Staatsschulden bis 2030 soll in diesem Sinn die Finanzpolitik bewerkstelligen. Finanzminister Markus Söder wurde beauftragt, bis Mitte des Jahres ein konkretes Tilgungskonzept vorzulegen. Mit mehr Beteiligung der Bürger und Kommunen werde Bayern das „Land der unbegrenzten Chancen“.

Der Wirtschaftseinbruch der Jahre 2009 und 2010 sei überwunden. „Bayern geht es heute sogar besser als vor der Krise“, konstatierte der Ministerpräsident unter demonstrativem Beifall beider Regierungsfractionen. Der FDP kam Seehofer entgegen, als er Wirtschaftsminister Martin Zeil für seine „kluge und umsichtige Arbeit“ dankte. Er habe Bayern durch seinen Einsatz „ein ganz besonderes Stück vorgebracht“. Der CSU-Fraktion hatte der Ministerpräsident in ihrer Klausur zuvor das Schuldenkonzept unerwartet auf den Tisch gelegt. „Wir haben in Kreuth die neuen Schwerpunkte konkretisiert“, versicherte Fraktionsvorsitzender Georg Schmid im Plenum. Sein FDP-Kollege Thomas Hacker erklärte, man sei von der Schuldentilgung keineswegs überrascht. „Wir fühlen uns bestärkt.“

### Tilgungskonzept

Es geht um 22,3 Mrd. Euro, dazu die 10 Mrd. Euro, die der Freistaat 2008 als Anteilseigner in die BayernLB pumpte, um die Bank vor der Pleite zu retten. Der Anteilseigner Sparkassenverband wurde so aus der Misere ausgelöst. Ob der Staat die BayernLB verkaufen werde, wie es Wirtschaftsminister Zeil befürwortet, ließ der Ministerpräsident offen. Das von Finanzminister Söder zu erarbeitende Tilgungskonzept, dies ohne im Etat neue Schulden aufzunehmen, ließ Seehofer offen. Er will auf jeden Fall den von Edmund Stoiber 2006 gegen internen Widerstand begonnenen Verzicht auf jede Neuverschuldung fortsetzen. In dem neuen Konzept des Finanzministers werde man die Zukunftsgestaltung von rund einer Milliarde Euro jährlicher Zinsbelastung befreien. Den

des Sparkonzepts auf die Kommunen in der Größenordnung von hunderten Millionen. Die Einfrierung des Pensionsfonds zu Lasten der Beamten sei eine „Sauerei“.

### Zukunftsfähigkeit

Grünen-Fraktionschefin Margarete Bause fand in der Regierungserklärung „nichts anderes als viel Wortgeklingel“ und wenig Verbindliches, schon gar keine Antworten auf die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen wie Klimawandel, demographische Entwicklung und sparsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Bevor sich der Regierungschef als „brutalst möglicher Entschulder“ aufführe, sollte er zuerst die verdeckten Schulden abbauen: Beim Pensionsfond, bei Straßen- und Gebäudeunterhalt und energetischer Sanierung. „Politik für Zukunftsfähigkeit können wir Grünen besser.“

### Gesprächsbereitschaft

FW-Fraktionsvorsitzender Hubert Aiwanger räumte ein, der Ministerpräsident mache nicht alles falsch, doch fehle das letzte Quentchen Vertrauen in seine Zukunftsfähigkeit. In der CSU betätige er sich als „Gruppenpsychologe“. Auch Aiwanger sah die Kommunen auf der Verliererseite. Ihre Verschuldung werde erhöht und die Bezirksumlage müsse steigen. Insgesamt sei die Regierungserklärung auch eine Absage an eine Koalition mit den Freien Wählern gewesen. Gleichwohl zeigte Aiwanger Gesprächsbereitschaft aber die vom Ministerpräsidenten erwogene Verfassungsänderung sowie über gemeinsame bayerische Interessenvertretung in Berlin. **rm**



Rege Teilnahme an der Fachtagung der Bayerischen Akademie für Verwaltungsmanagement in Augsburg.

## Kreisverwaltungen sollen kundenfreundlicher werden

In den Monaten Februar und März 2012 führen die acht bayerischen Landkreise Aschaffenburg, Bad Kissingen, Bad Tölz-Wolfratshausen, Donau-Ries, Fürth, München, Neustadt a. d. Waldnaab und Starnberg umfangreiche Bürgerbefragungen durch. Ihren Ausgangspunkt nahmen diese Befragungen vom mehr als 10 Jahren im Rahmen des Pilotprojekts „Verwaltungsreform“ des Bayerischen Landkreistags.

Zum Zweck der Modernisierung der Kreisverwaltungen haben sich innovative Landkreise im Bayerischen Innovationsring zusammengeschlossen und neben anderen Maßnahmen eine Bürger-/Kundenbefragung konzipiert. „Eine Vielzahl von Behörden, Bezirksregierungen wie auch Landkreise in Bayern und in Hessen haben diese erfolgreiche Initiative mittlerweile aufgegriffen“, so der Leiter des Bayerischen Innovationsrings Landrat Roland Schwing, Miltenberg.

Die letzte Bürgerbefragung wurde im Jahr 2010 mit zwölf bayerischen Landkreisen durchgeführt. Da aus den Ergebnissen eine Vielzahl wertvoller Handlungsempfehlungen abgeleitet und umgesetzt werden konnte, findet die Befragung in diesem Jahr in weiteren acht Landkreisen statt.

„Diese Befragung passt bestens in unser Konzept: Die Land-

Kommunale Wirtschaftsförderung:

## Auf die Zukunft ausrichten

Fachtagung der Bayerischen Akademie für Verwaltungsmanagement in Augsburg

Was bedeutet kommunale Wirtschaftsförderung in unserer globalen und vernetzten Welt? Was erwarten Unternehmen von ihrer Gemeinde? Mit dieser und weiteren Fragen befasste sich eine Fachtagung der Bayerischen Akademie für Verwaltungsmanagement in Augsburg. Praxisberichte über erfolgreiche Einzelhandel- und Innenstadtentwicklungen, aktuelle Förderprogramme sowie neue Finanzierungsmodelle rundeten das Programm der zweitägigen Veranstaltung ab.

Fachkräftesicherung wird insbesondere in ländlichen Regionen zunehmend zu einem Wettbewerbsfaktor im Standortmarketing. Die Landkreise Dillingen und Donau-Ries haben zum Beispiel eine Regionalstudie in Auftrag gegeben, um zielgenau Maßnahmen ergreifen zu können, wie Prof. Dr. Markus Glück (Technologie Centrum Westbayern/Hochschule Augsburg), Peter Hurler (Landkreis Dillingen) und Veit Meggle (Landkreis Donau-Ries) erläuterten.

2008 starteten die beiden Landkreise gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Schwaben (IHK), der Handwerkskammer für Schwaben (HWK) und der Agentur für Arbeit die Initiative zum Projekt „Fachkräftesicherung“. IHK und HWK befragten im Rahmen der Phase I des Projektes in ganz Schwaben über 1.300 Unternehmen, wie sie den künftigen Bedarf an Fachkräften sehen.

### Fachkräftemangel

Die Auswertung der Befragung bezogen auf die Teilräume Nord- und Westschwaben sowie den Wirtschaftsraum Augsburg und das Allgäu hat ergeben, dass der Wirtschaftsraum Nordschwaben

überdurchschnittlich vom Fachkräftemangel betroffen ist. Auf Seiten des Handwerks wird beim Ausbauhandwerk und beim Handwerk für gewerblichen Bedarf in der Fachkräftesicherung eine große oder sehr große Bedeutung gesehen. Daneben ist auch in Nordschwaben bei den Industriebetrieben in den Branchen Elektrotechnik, Metallherzeugung und -bearbeitung sowie Maschinenbau ein zunehmender Fachkräftebedarf sichtbar geworden.

### Bildungsangebot

Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse wurde Phase II des Projektes gestartet, in der Prof. Glück beauftragt wurde, flächendeckend in Nordschwaben Unternehmen zu ihrem künftigen Fachkräftebedarf und dem Bildungsangebot in der Region zu befragen. Daran haben sich 94 Unternehmen aus Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistung, davon 57 aus dem Landkreis Donau-Ries und 37 aus dem Landkreis Dillingen beteiligt. Bei der Befragung habe man ganz bewusst versucht, die Sichtweise der Wirtschaft und des Handwerks, die Sichtweise der Schulen und Bildungseinrichtungen und durch eine Befragung der Absolventen auch die Sichtweise der Betroffenen zu erfahren.

Dabei, so Prof. Glück, habe man interessante Erkenntnisse gewonnen, die die Arbeitsgrundlage für einen Workshop mit allen maßgeblichen Akteuren (Vertreter von Industrie, Handel, Handwerk, Dienstleistung, Behörden, Agentur für Arbeit und von Bildungseinrichtungen) bildeten. Ziel des Workshops war, gemeinsam Strategien zur Fachkräftesicherung und zur Weiterentwicklung der Bildungsangebote im Wirtschaftsraum Nordschwaben zu entwickeln.

Ein Ergebnis der Unternehmensbefragung war, dass rund 65 Prozent der befragten Unternehmen angegeben haben, dass die ungeeignete Qualifikation der Bewerber Ursache sei, dass offene Stellen nicht besetzt werden können. Hinzu komme, dass 57 Prozent den Standort ländlicher Raum als negativen Faktor ansehen, der zur Verschärfung der Fachkräftesituation beitrage.

Als Lösungsansätze wurden die vier Handlungsfelder Optimierung der Schnittstellen Schule, Wirtschaft & Handwerk, Stärkung der Hoch-, Fach- und Technikerschulangebote vor Ort, Qualifizierung - Unterstützung von Schülern bei Berufswahl sowie Imageverbesserung: Stärkung der Attraktivität des Wirtschaftsraums benannt.

Die Region Ingolstadt weist eine sehr vitale Wirtschaftsstruktur auf. So investieren die Unternehmen in der Region überdurchschnittlich in Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten. Zu diesem Ergebnis kommt die von der TU München, der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie weiteren Partnern im Auftrag der Audi AG und IRMA durchgeführte Studie „Wertschöpfung der Region Ingolstadt – Bilanzierung von Wissens- und Innovationskapital“, die Thomas Bauer von der Initiative Regionalmanagement Region Ingolstadt e.V. (IRMA) präsentierte.

Wie die Forschungsergebnisse aber auch zeigen, gibt es noch viel Potenzial in der branchenübergreifenden Zusammenarbeit der Unternehmen.

Die Erkenntnisse aus der Studie helfen, die Region erfolgreicher und attraktiver zu gestalten, betonte Bauer. Neben den qualifizierten Arbeitskräften spiele dabei vor allem die Vernetzung eine entscheidende Rolle. Bei ihrem Engagement konzentriert sich IRMA mit Unterstützung der regionalen Unternehmen deshalb künftig auf die Verbesserung der Zusammenarbeit.

Wie die Studie belegt, bieten sich vor allem bei der Integration kleiner- und mittelständischer Unternehmen noch große Möglichkeiten. Die Mobilitäts-, Energie- und Gesundheitswirtschaft stellen die drei zentralen Wertschöpfungsfelder der Untersuchung dar. Ein wesentliches Ergebnis daraus ist, dass zwar die Großbetriebe der Region gut miteinander vernetzt sind, die große Zahl der Mittelständler jedoch kaum. Der Aufbau von Netzwerken ist daher eine wichtige Plattform für die Anbahnung und Intensivierung von Kooperationen.

Die Studie kommt auch zu dem Ergebnis, dass es bei der Gründungsförderung – trotz guter Ausgangslage – wesentliche Barrieren zur Gründung eines neuen Unternehmens gibt. Dazu zählen die geringe Kooperationsbereitschaft, die Dominanz der etablierten Unternehmen und der Mangel an Finanzierungsmöglichkeiten. Dies wurde von den befragten Unternehmensgründern vorrangig genannt. Basis der Untersuchung bildete die Befragung von rund 900 Betrieben und wissenschaftlicher Einrichtungen aus der Region.

### Bürgerbeteiligung

Meinrad Bumiller, Trainer der Bayerischen Akademie für Verwaltungsmanagement, plädierte für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung durch Bürgerbeteiligung. Der Staat, so Bumiller, könne dezentrales Wissen nicht zentralisieren. Der Markt sei ein geniales Informationssystem, für Werte aber blind. Eine aktive Bürgergesellschaft verbinde gemeinsame Werte mit dezentral verteiltem Wissen. Bürgerbeteiligung sei kein billiger Hilfsdienst, sondern Ermächtigung der Bürger. „Vom reaktiven Ablehnen hin zum proaktiven Gestalten“ laute die Maxime.

Christoph Winkelkötter, gfw Gesellschaft zur Förderung der Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Starnberg mbH, machte deutlich, dass Wirtschaftsförderung in der Region bzw. in der Kommune sich nicht länger auf das enge Aufgabenfeld wie in den letzten Jahrzehnten beschränken dürfe. Die Verbesserung der Standortbedingungen werde immer bedeutender. Die Standortbedingungen beeinflussen in einem erheblichen Maß die unternehmerische Standortwahl sowie die Wohnortentscheidung hochqualifizierter Arbeitskräfte. Positive Standortbedingungen leisteten einen wesentlichen Beitrag dafür, dass Fachkräfte vor Ort bleiben bzw. angezogen werden.

Der Wirtschaftsförderer fungiere als Koordinator der verschiedenen Initiativen. „Wirtschaftsförderung ist heute auch Kreis- bzw. Regionsentwicklung“, so Winkelkötter. In Zukunft sei sie Treiber einer Fachkräftestrategie in einer Kommune bzw. Region. „Wie kann der Standort in Zukunft Fachkräfte ausbilden, bilden und gewinnen? Daran wird der Erfolg der Wirtschaftsförderung in Zukunft gemessen werden“, stellte Winkelkötter abschließend fest. **DK**

### Wir gratulieren

#### ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Georg Keis  
86502 Laugna  
am 9.2.

Bürgermeister Johann Bäuerlein  
96117 Memmelsdorf  
am 17.2.

#### ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Walter Wörle  
86865 Markt Wald  
am 11.2.

Bürgermeister Hilmar Müller  
91623 Sachsen b. Ansbach  
am 16.2.

Bürgermeister Bernhard Kraus  
92355 Velburg  
am 16.2.

Landrat Georg Grabner  
83435 Bad Reichenhall  
am 19.2.

Bürgermeister Otto Dümig  
97849 Roden  
am 20.2.

#### ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Peter Haugeneder  
84524 Neuötting  
am 9.2.

Bürgermeister Franz Morath  
87743 Egg a. d. Günz  
am 10.2.

Bürgermeister Kurt Baiker  
89250 Senden  
am 17.2.

Bürgermeister Josef Grübl  
94439 Roßbach  
am 21.2.

#### ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Hubert Endres  
97494 Bundorf  
am 12.2.

Bürgermeister Peter Klinger  
96367 Tschirn  
am 16.2.

#### ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister Benedikt Berchthold  
86928 Hofstetten  
am 18.2.

Bürgermeister Martin Link  
97640 Stockheim  
am 21.2.

### Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

Kommunen und Eine Welt:

# Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung

6. Runder Tisch Bayern tagte in München

**Bund, Länder und Kommunen erteilen jährlich Aufträge in Höhe von rund 360 Mrd. Euro. Ob für Güter, Dienstleistungen oder Bauaufträge, Kommunen geben gewaltige Summen aus, um ihre Verwaltungsaufgaben zu erfüllen und Leistungen für ihre Bürgerinnen und Bürger zu erbringen. In vielen Kommunen nehmen Aspekte der Nachhaltigkeit in der Beschaffung bereits einen hohen Stellenwert ein. Diese Vorreiter fungieren als Vorbild für Bürger und andere öffentliche Auftraggeber.**

Als erste der inzwischen 65 bayerischen Kommunen, die einen Beschluss gegen den Erwerb von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit gefasst haben, lud die Stadt München zusammen mit dem Eine Welt Netzwerk Bayern e. V. zur Veranstaltung „6. Runder Tisch Bayern: Kommunen und Eine Welt - Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung“ ein. Die Tagung zeigte gute Beispiele der kommunalen Beschaffung auf und regte zur Nachahmung an.

## Handlungsleitfaden

„Klare und eindeutige „Muss-Kriterien“ sowie konkrete Handlungsleitfäden für eine nachhaltige Beschaffung zu definieren und einzuführen ist keine Aufgabe, die wir als Kompetenzstelle alleine stemmen können“, machte Klaus-Peter Tiedtke, Direktor des Beschaffungsamtes des Bundesministeriums des Innern deutlich. Klare und eindeutige „Muss-Kriterien“ sowie konkrete Handlungsleitfäden für eine nachhaltige Beschaffung zu definieren und einzuführen sei „keine Aufgabe, die wir als Kompetenzstelle alleine stemmen können“. Deshalb stellten Kooperation und Austausch Grundpfeiler des Masterplans dar.

Weitere Standbeine des Masterplans sind Tiedtke zufolge Forschung und Beschaffungspraxis. Aktuell wurden 108 Polizeifahrzeuge in „Blue Motion Technologie“ (reduziert Schadstoffaustausch und Kraftstoffverbrauch) gekauft. Bei der Beschaffung von PCs, kürzlich zum Beispiel für das Umweltbundesamt, werden die höchsten Energieeffizienzkriterien angewandt.

## Nachweise

Bei kürzlich eingekauften Uniformen für das Technische Hilfswerk wurden die Kernarbeitsnormen der ILO zur ergänzenden Vertragsbedingung gemacht. Die Bieter mussten dies mit Labels oder anderen eindeutigen Nachweisen beziehungsweise einer umfassenden Eigenenerklärung nachweisen. Bei Druckerzeugnissen wird der Nachweis des Blauen Engels gefordert, ebenso ein erhöhter Recyclingpapieranteil und die Berücksichtigung von Umweltmanagementsystemen.

Da „nichts schlimmer und häufiger ist als die Diskrepanz zwischen Außendarstellung und Innenleben“, werde Nachhaltigkeit selbstverständlich auch intern praktiziert, fuhr Tiedtke fort. So stehe das Thema Elektromobilität ganz oben auf der Tagesordnung: Derzeit werde ein Konzept erarbeitet, um für den eigenen Einsatz die auf dem Markt befindlichen E-Autos zu testen. Für den Dienstleistungssektor würden den Mitarbeitern bereits ein E-Fahrrad und ein E-Roller zur Verfügung gestellt.

## Nachhaltige Beschaffung

Die Nachhaltige Beschaffung am Beispiel Bio-Verpflegung in der BioMetropolregion Nürnberg stellte im Anschluss Dr.

Werner Ebert vom Umweltreferat der Stadt Nürnberg vor. Ziel sei es, den Anteil von Bio-Lebensmitteln weiter auszuweiten. So sollen bis 2014 50 Prozent Bio-Anteil in Schulen und Kitas, bei Empfängen des Oberbürgermeisters und bei Wochen-Märkten erreicht werden, 25 Prozent Bio-Anteil bei allen städtischen Einrichtungen, Veranstaltungen, Spezial-Märkten und Beteiligungen und 10 Prozent Anteil in der ökologischen Landwirtschaft. Die BioMetropole fördere dabei besonders regionale, saisonale und faire Produkte in Bio-Qualität.

## Marktmacht

Anhand der Nachhaltigen Beschaffung in städtischen Krankenhäusern stellte Herbert Nentwich vom Wiener Krankenanstaltenverbund schließlich das Programm „ÖkoKauf Wien“ vor. Die Stadt Wien kauft Jahr für Jahr eine Vielzahl von Pro-

dukten, Waren und Leistungen aller Art im Wert von etwa fünf Milliarden Euro ein. Die Palette reicht dabei von Textilien, Waschmitteln, Büromaterial, Möbeln, Baumaterialien bis hin zu Reinigungsarbeiten als komplettes Dienstleistungspaket. Der Ankauf so großer Warenmengen gibt die Möglichkeit, auf die Qualität und Beschaffenheit der Produkte wesentlich mehr Einfluss zu nehmen, als der einzelne Konsument dies vermag. Schon bisher wurde diese Marktmacht genutzt, um möglichst viele umweltfreundliche Produkte einzukaufen.

## Klimaschutzprogramm

Wenig Verpackung, phosphat- und formaldehydfreie Produkte, kein PVC, keine Chlorbleiche, keine aggressiven Reinigungsmittel, keine Tropenhölzer - das sind nur einige Vorgaben für die umweltfreundliche Beschaffung der Stadt Wien. Der erfolgreich eingeschlagene Weg wird in Zukunft nicht nur fortgesetzt, sondern weiter intensiviert. Das Programm „ÖkoKauf Wien“ ist aus dem Klimaschutzprogramm „KliP Wien“ hervorgegangen und leistet seit dem Jahr 1998 einen wichtigen Beitrag zu dessen Zielen. **DK**

# Hoffen auf Erfolg

Bringt die Ehrenamtskarte, was sie verspricht?

Von Karl Jörg Wohlhüter

**Das abgelaufene Jahr des Ehrenamtes, das ja nicht unbedingt die Bevölkerung aufgewühlt hat und dessentwegen nicht in hellen Scharen die freiwilligen Dienste gestürmt wurden, brachte zumindest in Bayern eines zustande: Die Ehrenamtskarte, für jüngeres Publikum auch als EhrenamtsCard darstellbar. Nun könnte man nach guter deutscher Art - und weil es viel einfacher und lustiger ist - das Projekt, kaum geboren für tot erklären. Solider wäre es aber wahrscheinlich, dem Projekt erst einmal eine Chance zu geben, zeülich und inhaltlich.**

Die Rücksichtnahme auf unterschiedliche lokale Voraussetzungen müsste ebenso eingebracht und Anlaufschwierigkeiten dürfen nicht überzogen dargestellt werden. Niemand sollte sich zu schade sein, Fehlentwicklungen einzugestehen und vor allem keine zu großen Erwartungen zu wecken. Das Motto: Es muss etwas geschehen, aber es darf nichts passieren, sollte hier widerlegt werden. Mit Gelassenheit und Toleranz könnte ein gesellschaftspolitisches Konzept, es gibt an sich schon viel zu wenige, den deutlichen Verfall der Ehrenamtskultur bremsen oder gar neue Strukturen entwickeln helfen.

## Problemkreise

So gesehen stellt es auch keine destruktive Kritik dar, wenn man jetzt schon auf Problemkreise hinweist und im Anfangsstadium Fehlentwicklungen verdeutlicht, die letztlich das gesamte Vorhaben zum Scheitern bringen können. Rein wirtschaftlich gesehen haben sich derartige Vorzugsaktionen häufig als undurchführbar erwiesen, weil die Nachfrage zu groß war und der bürokratische Kostenaufwand maßlos unterschätzt wurde. Ganz praktisch: wenn der Autohändler für das erste Elektroauto keinen Nachlass gewährt, weil er zuhauf Kunden hat, die das Doppelte bezahlen würden, dann kommt die Beschwerde nicht beim Verein an, sondern beim Landratsamt. Gerade dieser Umweltverehrbare Betreuungsauf-

wand hat erfolgreiche Kundenclubs zerstört.

Nehmen wir ein durchaus denkbares Szenario: Gut 30 Prozent der Bevölkerung dürfen sich als Ehrenamtliche bezeichnen. Da zählen auch die Aufsicht der lokalen Kreditinstitute beispielsweise dazu, die ordentliche Aufwandsentschädigungen bekommen, aber mindestens 10 Stunden in der Woche mit dem spannendem Studium der Bilanzregelungen nach Basel III verbringen, rein ehrenamtlich. Kurzum beanspruchen alle theoretisch Berechtigten die denkbar uferlosen Vorzüge, die mit dieser Karte verbunden sein können, dann müssen die Kämmerer in Landkreisen und Städten schon neu rechnen, 50 Prozent Rabatt fürs Schwimmbad, kostenlose Benutzung des ÖPNV, stark vergünstigter Eintritt bei Kulturveranstaltungen usw.

## Kommerzialisierung

Ein wirklich ernsthaftes Problem kann entstehen, wenn etwa zwischen zwei Städten oder benachbarten Landkreisen unterschiedliche Vergünstigungen angeboten werden. Und nicht ganz unkritisch wird man eine Tendenz beobachten müssen, dass „Aktivisten“ - ausserhalb der Verwaltung bei Privatfirmen günstige Rabattkonditionen aushandeln. Diese Kommerzialisierung kann dem Projekt durchaus schaden, denn nach kurzer Zeit werden die Firmen allen Kunden diese Vorzüge gewähren müssen, die es meist ja schon gibt, siehe die

GZ

Kolumne  
Georg Huber

Liebe Leserinnen und Leser,

„Es war einmal eine Kuh, die auf einem österreichischen Bergbauernhof ein friedliches Dasein fristete. Da begab es sich, dass das Vieh an einen Landwirt im Landkreis Mühldorf verkauft wurde. Quasi auf dem Weg zur Schlachtbank, büxte das Tier aus und versteckte sich monatelang im Wald. Die Suche nach der Kuh, die Yvonne genannt wurde, sorgte für großen Aufbruch. Der Kuh Yvonne gelang, wovon viele träumen: sie wurde weltberühmt. Als das Tier nach einigen Monaten der Einsamkeit überdrüssig wurde, gesellte sich Yvonne zu ihren Artgenossen auf eine Weide. Dort wurde sie schließlich ein-



Titelseite von Deutschlands größter Tageszeitung, die 10.000 Euro Belohnung für den entscheidenden Hinweis auf den Verbleib des Tieres aussetzte. Die „Ausreißerin“ war auch Thema in den internationalen Medien wie CNN, The Independent oder der New York Times. Sogar Zeitungen und Sender in Indien und Südafrika berichteten über Yvonne. An der Kuh kam niemand mehr vorbei. Beim Social Media Netzwerk Facebook wurden zahlreiche Initiativen gegründet, eine davon - „Rettet die Kuh Yvonne“ - fand bei über 27.000 Nutzern viel Gefallen.

Den ganzen August über wurden die verschiedenen Suchaktionen medial begleitet und nahezu täglich wurde über Kuh Yvonne berichtet. Die Fangversuche mit Reitern, Wärmebildkamera, Futterfalle und Betäubungspfeil schlugen zwar alle fehl, fanden jedoch in den Medien ihren Niederschlag. Von der „Kuh, die ein Reh sein wollte“ und von der „schlauesten Kuh Deutschlands“ war die Rede, sogar zu Problembruno wurden Parallelen gezogen.

Zwischenzeitlich wurden auch Verschwörungstheorien laut, dass es das Tier gar nicht gäbe und die ganze Aktion nur ein PR-Gag sei. Als die Kuh schließlich vom Eis war und eingefangen werden konnte, kehrte wieder Ruhe ein.

Es war ein Medienspektakel sondergleichen. Woran es lag, dass gerade diese Kuh für soviel Furore sorgte, lässt sich schwer festmachen. Sicherlich haben verschiedene Faktoren zusammengespielt. Das vielbeschworene Sommerloch bei den Medien, vielleicht auch die Sehnsucht der MediennutzerInnen in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise im Urlaubsmonat einmal keine Negativschlagzeilen lesen zu wollen gepaart mit einer ausgeklügelten PR-Strategie der „Retter“ von Kuh Yvonne. Man weiß es nicht, warum genau diese Geschichte so eingeschlagen hat. Was bleibt ist die Erinnerung an eine kuriose Geschichte, die kein Sommermärchen war, sondern sich so zugetragen hat. Der Landkreis Mühldorf a. Inn - echt „kuhl“!

Ihr Georg Huber

## Es war einmal eine Kuh

gefangen und wenn sie nicht gestorben ist, dann lebt sie noch heute auf einem Gnadenhof in Deggendorf.“

Nein, liebe Leserinnen und Leser, ich erzähle hier keine Märchen. Das alles hat sich im vergangenen Sommer im Landkreis Mühldorf so zugetragen. Es ist schon kurios, welches Echo die Geschichte der Kuh Yvonne ausgelöst hat. Denn an und für sich ist es nichts Besonderes, wenn ein Tier mal ausbricht. Nachdem die Kuh jedoch nicht sofort wieder eingefangen werden konnte, wurde von Seiten des Landratsamtes eine kurze Pressemitteilung herausgegeben. Auf diesem Weg wollte man erreichen, dass der bis dato unbekannte Besitzer der Kuh ausfindig gemacht werden konnte.

Dass diese Pressemeldung eine derartige Lawine losgetreten würde, war nicht zu erwarten. Die Telefone in der Pressestelle am Landratsamt standen von da an nicht mehr still. Alle regionalen und überregionalen Zeitungen, Zeitschriften, Hörfunk- und TV-Sender berichteten über die Kuh und stellten entsprechende Interviewanfragen. Yvonne schaffte es sogar auf die

Kundenkarten oder häufig genügt die schlichte Frage, „geht da no was?“ Man muss halt nur fragen.

Aber lassen wir einmal diese Bedenken beiseite und der Karte einen fairen Start. Werfen wir deshalb einen Blick auf die Vorgaben: Landkreise und kreisfreie Städte stellen Ehrenamtskarten für ihre bürgerschaftlich Engagierten aus, wenn die persönlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Besagte Stellen sind auch ver-

pflichtet die Voraussetzungen für den Erhalt der Karte zu prüfen. Und die Bestätigung ob eine tatsächliche ehrenamtliche Tätigkeit im geforderten zeitlichen Rahmen erfolgte nehmen die Vereine und Organisationen vor. Bei jeder Ablehnung kann man gleich eine Austrittserklärung beilegen oder für ihre bürgerschaftlich Engagierten aus, wenn die persönlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Besagte Stellen sind auch ver-

Vergabe der Bestätigungen ausgeben und den Ämtern ist es nicht zumutbar, eine aufwändige bürokratische Kontrolle auszuüben.

Der Freistaat selbst ist sehr großzügig: Karteninhaber erhalten eine rund 10-prozentige Ermässigung bei Schiffsfahrten auf staatlichen Seen oder beim Besuch von staatlichen Museen (Die Vergünstigungen im Detail werden aufgelistet im Internet auf [www.gemeindezeitung.de](http://www.gemeindezeitung.de)). □

Bericht von Familienministerin Haderthauer:

# Mit dem Medienführerschein zur Medienkompetenz

Familienministerin Christine Haderthauer hat dem Kabinett über Maßnahmen des Familienministeriums zur Förderung der Medienkompetenz und den medialen Jugendschutz in Bayern berichtet. Haderthauer: „Nach einer aktuellen Studie verbringen 12- bis 19-Jährige im Schnitt täglich 134 Minuten im Internet, 113 Minuten vor dem Fernseher und weitere 64 Minuten mit Computer- und Videospielen. Bei vielen bleibt nicht mehr genug Zeit für Hausaufgaben oder soziale Aktivitäten. Außerdem können ungeeignete Medienangebote, wie Gewaltdarstellungen, die kindliche Entwicklung erheblich beeinträchtigen. Dem gilt es entgegenzuwirken. Um die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu unterstützen, gibt es in Bayern eine Fülle an Informations- und Bildungsangeboten.“

So zielte die audiovisuelle Aufklärungskampagne „Was spielt mein Kind“ mit Kinospots, Infoscreeen-Filmen in den U-Bahnhöfen in München, Augsburg und Nürnberg sowie dem Internetportal [www.was-spielt-mein-kind.de](http://www.was-spielt-mein-kind.de) darauf ab, Eltern für ihre Erziehungsaufgabe zu sensibilisieren und Kinder zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Computerspielen anzuhelfen. Das Projekt ELTERN-TALK bietet an 21 Standorten moderierte Gesprächsrunden von Eltern für Eltern zum Erfahrungsaustausch in Erziehungsfragen, insbesondere zur Medien- und Konsumerziehung. Das Projekt erreicht Eltern aus allen Bevölkerungsschichten. So

haben 76 Prozent der teilnehmenden Eltern einen Migrationshintergrund. ELTERN-TALK wird von der Bayerischen Staatsregierung mit rund 125.000 Euro jährlich unterstützt.

## Altersgerechtes Lernen

Im schulischen Bereich hält der „Medienführerschein Bayern“ unter [www.medienführerschein.bayern.de](http://www.medienführerschein.bayern.de) freiwillige Angebote für die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. sowie der 6. und 7. Jahrgangsstufe bereit. Medienminister Thomas Kreuzer: „Medienkompetenz ist heute die vierte Schlüsselkompetenz neben Lesen, Schreiben und Rechnen. In

den Schulen haben wir darauf reagiert und bieten über verschiedene altersgerecht aufbereitete Module mit Titeln wie „Cool Superstars“ oder „Ich im Netz“ den Erwerb eines Medienführerscheins an. Ich bin überzeugt: Mit dem Medienführerschein Bayern haben wir einen modernen und ansprechenden Weg gefunden, unseren Kindern und Jugendlichen den richtigen Pfad durch den Medienschwung zu weisen.“

## Informationsabende

Weiter unterstützen die 120 medienpädagogischen- informationstechnischen Berater (MiB) seit 2002 die Schulgemeinschaft durch Lehrerfortbildungen, schulische Informationsabende für Eltern und Schulprojekte. Familienministerin Haderthauer: „Für die Bayerische Staatsregierung sind Medienkompetenz und medialer Jugendschutz wichtige Themen, die wir vielfältig fördern und unterstützen. In erster Linie kommt es aber auf die Eltern an. Sie müssen ihren Kindern am Bildschirm über die Schuler schauen.“ □



Neues Ehrenamtportal (v. l.): Peter Götting, Vizepräsident des DLRG, Carl Joseph Graf Wolff Metternich, Landesbeauftragter des Malteser Hilfsdienstes, Alfons Weinzierl, Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes Bayern, Uli Hoeneß, Präsident des FC Bayern, Innenminister Joachim Herrmann und Horst Schneider, Präsident der Landesverkehrswacht Bayern.

## Attraktive Preise für eine gute Sache

Innenminister Joachim Herrmann stellt neues Internetportal für das Ehrenamt vor

„Stellen Sie sich bitte kurz folgende Situation vor: Sie sind auf der Landstraße zügig unterwegs, als vor Ihnen bei einem Überholmanöver ein schlimmer Unfall passiert. Sie können Ihren Wagen rechtzeitig zum Stehen bringen und erkennen mit ineinander verkeilten Autos den Ernst der Lage - und ab jetzt entscheiden Minuten über Leben und Tod. Sie wollen helfen, wählen die 112 und hören ... nichts - weil in dieser Gegend niemand Lust hat, seine Freizeit für andere herzugeben, seinen Job und die Familie hintenan zu stellen, sein Leben für das von Fremden zu riskieren. Wie würden Sie sich in diesem Moment fühlen? Hilflös? Überfordert? Allein gelassen?“ So beginnen die Ausführungen von Alfons Weinzierl, dem Vorsitzenden des Landesfeuerwehrverbandes Bayern anlässlich der Vorstellung des neuen Internetportals des Innenministeriums für das Ehrenamt.

Bürgerschaftliches Engagement ist eine tragende Säule unserer Gesellschaft. In Bayern ist die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu betätigen, besonders groß. Fast 3,8 Millionen Bürgerinnen und Bürger sind bereits freiwillig engagiert, das ist über ein Drittel der Bevölkerung über 14 Jahre. Der ländliche Raum ist mit einer Engagementquote von 49 Prozent eine Hochburg dieses freiwilligen Einsatzes.

### Soziales und solidarisches Miteinander

Das soziale und solidarische Miteinander ist damit wesentlicher Bestandteil unserer bayerischen Identität und macht unser Land besonders lebens- und liebenswert. Darüber hinaus gehört beispielsweise das hohe Maß an Sicherheit und gesellschaftlicher Stabilität zu den wichtigsten Standortfaktoren, die das Leben der Bürgerinnen und Bürger in Bayern prägen. Dem Ehrenamt kommt auch hier entscheidende Bedeutung zu. Von den 470.000 Einsatzkräften der bayerischen Ehrenamtlichen bei den Freiwilligen Feuerwehren, den freiwilligen Hilfsorganisationen und dem THW.

### Globalisierung

Vor allem der demographische Wandel und die Globalisierung verbunden mit den Veränderungen in der Wirtschafts- und Arbeitswelt stellen unsere Gesellschaft vor neue Herausforderungen, die sich ohne die aktive Mitwirkung unserer Bürgerinnen und Bürger nicht bewältigen lassen. Innenminister Joachim Herrmann will deshalb die Bedeutung des Ehrenamts gezielt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken und damit zum Engagement anregen. In Bayern gibt es dabei eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren und damit Verantwortung für sich selbst und für unsere ganze Gesellschaft zu übernehmen. Der Innenminister schaltete deshalb im Rahmen einer Pressekonferenz

und im Beisein vieler Spitzenvertreter und Ehrenamtlicher neue Internetseiten des Innenministeriums für das Ehrenamt frei. Unter [www.ehrenamt.bayern.de](http://www.ehrenamt.bayern.de) kann man sich ausführlich über die ehrenamtlichen Tätigkeiten im Zuständigkeitsbereich des Innenministeriums informieren.

### Fotowettbewerb

Gleichzeitig gab Innenminister Herrmann gemeinsam mit dem Präsidenten des FC Bayern München, Uli Hoeneß, den Startschuss für den Fotowettbewerb „Wir sind Ehrenamt – Unsere Ehrenamtlichen stellen sich vor“. Alle Ehrenamtlichen, die sich im Bereich des Innenministeriums engagieren, sind aufgerufen, Fotos über ihre Erlebnisse und Erfahrungen mit ihrem Ehrenamt einzusenden. Mit den Fotos können die ehrenamtlich Tätigen ihre ganz persönlichen Erfahrungen darstellen und zeigen, was das Ehrenamt für sie ausmacht: das Gemeinschaftserlebnis, die Hilfe für Mitmenschen oder der gemeinsame Rettungs- und Hilfeinsatz. Einsendeschluss ist der 12. März 2012.

### Championsleague-Karten

Die besten Fotos werden von einer Jury ausgewählt, der neben Uli Hoeneß auch Vertreter von Organisationen und Verbänden angehören, in denen sich Menschen ehrenamtlich engagieren. Den besten Beiträgen winken tolle Preise, etwa ein mit 500 Euro gefülltes Sparschwein oder ein Wochenende für zwei Personen an der Zugspitze. Uli Hoeneß kündigte in der Pressekonferenz darüber hinaus spontan an, dass er „außer der Reihe“ im Falle einer diesjährigen Champions League - Finalteilnahme des FC Bayern zwei Final-Karten, ansonsten zwei Karten für ein hochwertiges Heimspiel der Champions League 2012/2013 zur Verfügung stellt. Nähere Informationen zum Fotowettbewerb des Innenministeriums können unter [www.stmi.bayern.de/buerger/ehrenamt/wettbewerb/](http://www.stmi.bayern.de/buerger/ehrenamt/wettbewerb/) abgerufen werden. **PeHa**

## Geschichte wird lebendig

Digitales Außenmuseum Hohenlinden

Die Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg fördert mit der Bayerischen Sparkassenstiftung die allgemeinverständliche Darstellung der Bedeutung der Schlacht bei Hohenlinden mittels hochinnovativer Medien.

In Geschichtsbüchern findet sich viel über den Hergang und die Folgen von Schlachten, die die Weltordnung entscheidend veränderten. Anschaulich ist dies meistens nicht und häufig genug wird alles durch die Brille der großen Politik dargestellt. Ganz anders in Hohenlinden: Hier erfahren Besucher Geschichte nicht nur im Museum, sondern am eigentlichen Ort, wo sich die entscheidenden Ereignisse zugetragen haben. In der Kameransicht eines Smartphones können sie sehen, wie Österreicher und Bayern am 3. Dezember 1800 auf die Rheinarmee des Generals Moreau trafen. Virtuell vermittelt werden sie so zu Zeitzeugen. Die Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg und die Bayerischen Sparkassenstiftung stellen gemeinsam 44.000 Euro für diese museumspädagogische Neuheit zur Verfügung. An zahlreichen Punkten 25 km rund um das Museum in Hohenlinden werden nicht nur Audio- und Video-Informationen eingespielt, sondern es erfolgt auch eine computergestützte Erweiterung der Realitätswahrnehmung (Augmented Reality). Dabei handelt es sich zum Beispiel um ortsgebundene statische Bilder oder aber auch

ganze Video-Passagen, die in das Kamerabild des Smartphones als weitere Schicht eingespielt werden. So kann ein Soldat der Alliierten oder aber ein Bauer, der ausgeraubt worden ist, im realen Kamerabild auftauchen und informieren. Franzosen, Österreicher und Bayern in historischen Kostümen erzählen, wie sie dieses geschichtliche Ereignis persönlich erlebt haben. Mit dieser Technologie gelingt die Verschmelzung von virtueller Welt und analoger Realität.

Neue Wege in der Museumspädagogik sind einer der Förderungsschwerpunkte der Bayerischen Sparkassenstiftung. Dazu gehören unter anderem auch eine GPS-gestützte Führung am Mainlimes, ein onomatopoeisches (lautmalerisches) Kabinett im Donald Duck Museum Schwarzenbach und 3D-Projektionen in der Landesausstellung zu König Ludwig II. auf Herrenchiemsee.

Dr. Ingo Krüger, Geschäftsführender Vorstand der Bayerischen Sparkassenstiftung, ergänzt: „Die Sparkassen sind in Deutschland mit einer Förderungssumme von rund 150 Millionen Euro pro Jahr die größten nicht-staatlichen Kulturmäzene.“ **DK**



44.000 Euro für lebendige Geschichtsvermittlung (v. l.): Martin Hubner, Vorsitzender des Vereins „Hohenlinden 2000“, Dr. Ingo Krüger, Bayerische Sparkassenstiftung, Peter Waßmann, Vorstand der Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg und Ludwig Maurer, Erster Bürgermeister Hohenlinden.

## Räume im...

(Fortsetzung von Seite 1)

Im Rahmen des Zukunftsforsums zeichnete Bundeslandwirtschaftsministerin Aigner gemeinsam mit Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich drei Bürgerprojekte aus, die sich über Gemeindegrenzen hinweg den Herausforderungen des demografischen Wandels stellen.

### Gemeinsam stark

Im Wettbewerb „Gemeinsam stark sein“ werden Projekte ausgezeichnet, die Generationen und Gemeinden verbinden und aktiv das Leben auf dem Land gestalten. Wer gewinnt, haben mehr als 1.500 Akteure aus den Regionen in einer Online-Abstimmung, die von der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung organisiert wurde, selbst entschieden.

Der erste Preis ging an das Projekt „Wittlager Land“ aus Niedersachsen: Mit einer Grundstücks- und Gebäudevermittlungsbörse und einer kommunalen Wohnungsbeobachtung setzen sich die Initiatoren gegen Leerstände und für ein attraktives Ortsbild ein. Den zweiten Platz belegte das Erlebniszentrum „Hof Viehbrook“ in Schles-

wig-Holstein: Im Kulturzentrum mit historischer Schmiede und Backhaus können Kinder bedrohte Haus- und Nutztierrassen hautnah erleben und ältere Menschen sich an der bunten Mischung aus Landwirtschaft, Kultur und Gastronomie erfreuen. Der dritte Platz ging an das Projekt „Schwarzwald barrierefrei erleben“, das dazu beiträgt, dass auch ältere Menschen und Behinderte - egal ob Einheimische oder Touristen - ihre Freizeit in über 30 Gemeinden im Schwarzwald aktiver gestalten können.

### Heimat gestalten

„Ich bin begeistert, wie viel sich diese Menschen einfallen lassen, um ihre Heimat lebendig zu erhalten. Anstatt sich über den demografischen Wandel zu beklagen, begreifen sie ihn als Chance für ein neues Miteinander der Generationen“, betonte Aigner. Auch Minister Friedrich lobte das Engagement der Teilnehmer: „Wir haben uns in der Bundesregierung das gemeinsame Ziel gesetzt, die ländlichen Räume besser zu fördern und dafür zu sorgen, dass alle Regionen Deutschlands gleich lebenswert sind. Die prämierten Projekte leisten dazu einen wichtigen Beitrag.“ **DK**

## Neue Ausstellung „20 Jahre Gesamt-Deutscher Landkreistag“

Jüngst eröffnete der Präsident des Bayerischen Landkreistags Dr. Jakob Kreidl mit dem Hauptgeschäftsführer des Deutschen Landkreistags Prof. Dr. Hans-Günter Henneke im „Haus der bayerischen Landkreise“ die Ausstellung „20 Jahre Gesamt-Deutscher Landkreistag“.

Nach dem Mauerfall prägten nicht nur die Fragen nach bürgerlicher und demokratischer Freiheit die politische Landschaft, sondern auch der Aufbau einer leistungsfähigen kommunalen Selbstverwaltung im Osten. Die Zahl der Landkreise erhöhte sich von 237 in den 8 westdeutschen Flächenländern um 189 in den 5 neuen Ländern auf insgesamt 426. „Da traf es sich gut, dass der Deutsche Landkreistag knapp 10 Jahre nach der Einheit von Bonn nach Berlin in das repräsentative Gebäude im Lenné-Dreieck ziehen konnte“, so Präsident Dr. Jakob Kreidl.

Das Zusammenwachsen des gesamt-deutschen Landkreistags und die 8 Wirkstätten des Deutschen Landkreistags seit 1947 sind in der Ausstellung im „Haus der bayerischen Landkreise“ in der Kardinal-Döpfner-Straße 8 in München noch bis Mitte April zu besichtigen. **DK**

## Ein Stück...

(Fortsetzung von Seite 1)

immer das Licht aus, so war es nach Ablauf des vergangenen Schuljahrs gerade noch ein Dutzend.

Die Mittelschul-Verbünde setzen laut Sibling auf stärkere Eigenverantwortung vor Ort, beispielsweise beim Einsatz des Budgets für Lehrerwochenstunden und bei der Klassenbildung. Das Budget-Modell habe sich bewährt und zu einer günstigen personellen Ausstattung geführt. Dies spiegle sich in gesunkenen Klassenstärken wieder. Rund 87 Prozent aller Volksschulklassen haben eine Größe von 25 oder weniger Schülern. An knapp 300 Mittelschulen ist es möglich, Klassen mit weniger als 15 Schülern zu bilden. Auch kleine Schulen sollen alle drei Zweige (Technik, Wirtschaft und Soziales) anbieten. Dies erfordere einen hohen Koordinationsbedarf und Toleranz vor Ort. „Die Bürgermeister haben da eine zentrale Rolle.“

### Demografischer Wandel

„Wir wollen in einer Zeit des demografischen Wandels möglichst viele Schulstandorte möglichst lang erhalten“, bemerkte Sibling und ergänzte: „Bevor eine Schule aufgelöst wird, akzeptieren wir lieber Klassen mit 12, 13 und 14 Schülern. In Niederbayern und der Oberpfalz gibt es noch viele kleine Mittelschulen mit Klassengrößen von 15 bis 17 Schülern, etwa im Bayerischen Wald. Eine Mittelschule kann weiter existieren, solange sie noch mindestens eine Klasse umfasst. In ganz Bayern liegt die Schülerzahl im Durchschnitt bei 20,1.“

### Praxisorientierung

Der Staatssekretär trat der Meinung vieler Eltern entgegen, wonach die Haupt- bzw. Mittelschule eine Sackgasse sei. Die Jugendarbeitslosigkeit sei im Vergleich zu 2004/2005 unter drei Prozent gesunken. Mit einer starken Berufungs- und Praxisorientierung bereite sie die jungen Menschen besonders intensiv auf Ausbildung und Berufsleben vor. Betriebe und das Handwerk warteten sehnsüchtig auf die Schulabgänger. Der Lehrstellenmangel sei schon 2010 kein Thema mehr gewesen. Zugleich ermögliche der mittlere Schulabschluss auch den Anschluss an die Fachoberschule bis hin zur allgemeinen Hochschulreife und den Einstieg ins Gymnasium. „Die heimische Wirtschaft braucht auch Mittelschulabsolventen“, betonte Sibling.

### Gute Zusammenarbeit

Bürgermeister Alfons Sittinger aus dem niederbayerischen Arnstorf berichtete von der guten Zusammenarbeit zwischen Mittelschule und Realschule in

der Gemeinde Altdorf. Es sei ein Pilotprojekt für ganz Bayern. Bei guten Leistungen kämen die Schüler in eine Übergangsklasse und dann direkt in die 10. Klasse Realschule. Derzeit seien in der Übergangsklasse 14 Schüler. Laut Staatssekretär Sibling handelt es sich um das Modell 9+2. „Diese Modelle wollen wir ausbauen.“ Im Nachtragshaushalt seien zusätzliche Mittel vorgesehen, um die Pilotprojekte von zehn auf 50 zu erweitern. Die Bewerbungen liefen gerade an.

### Mittelschulverbund

Wie Franz Göbl, Bürgermeister von Buch am Erlbach, darlegte, haben sich in Vilsbiburg sechs Hauptschulen zu einem Mittelschulverbund zusammengeschlossen. Göbl befürchtet, dass Lehrerstunden wieder gestrichen werden, da sie bei vier Schulen gedeckelt sind.

Heinrich Trapp, Landrat des Landkreises Dingolfing-Landau meinte: „Die Hauptschulen sind mit dem Mittelschulmodell nicht schlechter geworden, aber wir sind noch nicht durch. Angesichts der Ankündigung von Ministerpräsident Horst Seehofer, den Staatshaushalt bis zum Jahr 2030 schuldenfrei zu gestalten, hoffe ich, dass die Schulden nicht bei den Kommunen abgeladen werden. Die Inklusion wird eine dreistellige Zahl von zusätzlichen Planstellen erfordern und unendlich viel Geld kosten. Da müssen wir mit zahlen.“

### Inklusion

„Ich bin zufrieden, wenn die Förderschulen im Landkreis trotz Inklusion erhalten bleiben. Wir haben in Cham eine Mittelschule mit 560 Kindern und ein hervorragendes Angebot“, stellte Michael Dankerl, Bürgermeister von Willmering, Landkreis Cham, fest. Die Durchlässigkeit und Transparenz der Schularten sieht er als sehr wichtig an. Die Grundschule im Dorf zu haben sei ein Stück Lebensqualität. „Das ist uns Gemeinden heilig.“

### Schülerzuwachs

Als eine der ersten Gemeinden hat Jandelsbrunn im Landkreis Freyung-Grafenau einen Verbund gegründet. „weil wir darin eine große Chance gesehen haben“, so Geschäftsleiter Max Pöschl. Die Mittelschulen seien sehr gut angenommen worden, man verzeichne einen Zuwachs an Schülern. Die Tatsache, dass zwei 8. Klassen mit 17 und 15 Schülern zu einer Klasse mit 32 zusammengelegt wurden, habe Verunsicherung hervorgerufen. Drei bis vier Millionen Euro müsse die Gemeinde für die Sanierung des Schulhauses ausgeben. „Wir müssen deshalb wissen, wie es weiter geht“, erklärte Pöschl. **DK**

## Energiewende? Eingeleitet.

In der Marktgemeinde Wiesentheid zapft eine Bürgerenergiegenossenschaft die Sonne an

Der Bauhof der unterfränkischen Marktgemeinde Wiesentheid hat eine, das alte Feuerwehrhaus hat eine und neuerdings auch die Steigerwaldhalle: Die Rede ist von Fotovoltaikanlagen. Die Bürgerenergiegenossenschaft Wiesentheid, die Mitglied des Genossenschaftsverbands Bayern ist, hat in den anderthalb Jahren seit ihrer Gründung bereits sechs kommunale Dächer mit Solarmodulen bestückt. „Und wir sind auf der Suche nach weiteren“, sagt ihr Vorstandsvorsitzender Norbert Schneider.

Die Bürgerenergiegenossenschaft (BEG) ist eine Erfolgsgeschichte. Für die Umwelt, ihre Mitglieder und die Menschen vor Ort. „Auf unserer Warteliste stehen weitere Bürger, die gerne Mitglied in der Genossenschaft werden möchten. Diesen Wunsch werden wir hoffentlich erfüllen können, sobald wir weitere Dächer gefunden haben“, sagt Initiator Schneider. „Die Leute rennen uns die Türen ein.“ Bisher konnte die Genossenschaft bereits 69 Mitgliedern ermöglichen, in die Energiewende vor Ort zu investieren – gegründet wurde die BEG 2010 noch von 18 Bürgern.

### Gründung 2010

Erwachsen ist die Initiative aus der Wiesentheid Ortsgruppe des Bund Naturschutz. Deren Vorsitz hat seit über 20 Jahren ebenfalls Genossenschaftsvorstand Norbert Schneider inne. Und auch der zweite Vorstand der BEG, Raimund Ruppert, ist in der Ortsgruppe sehr aktiv. Ruppert bringt als Bankdirektor außer Dienst seine Erfahrungen in der Buchhaltung und im Steuerwesen in die eG ein. Auf insgesamt sechs Veranstaltungen informierten sie die

Bürger im Vorfeld der Gründung über ihre Genossenschaftspläne. Im März 2010 folgte schließlich die entscheidende Mitglieder- und Gründungsversammlung.

### Alle Investitionen aus Eigenmitteln

Die ersten beiden mit Fotovoltaikanlagen bestückten Objekte waren dann das ehemalige Feuerwehrhaus sowie eine Scheune. „Wir konnten bis jetzt alle Investitionen aus Eigenmitteln stemmen“, erklärt der 57-jährige Schneider, der als Bauingenieur beim Wasserwirtschaftsamt Bad Kissingen arbeitet. „Die Solarmodule auf den sechs Dächern haben insgesamt eine Leistung von 203 Kilowatt peak und im Jahr 2011 rund 160.000 Kilowattstunden Strom erzeugt.“ Dafür erhalten die Mitglieder bereits eine erste Ausschüttung der Erträge.

### Moderne Anlage

Die größte Fotovoltaikanlage der BEG auf der Steigerwaldhalle ist gleichzeitig ihre modernste: „Das Dach der Halle hat nur eine beschränkte Tragfähigkeit, deswegen mussten die Solarmodule



Von links: Finanzstaatssekretär Franz Josef Pschierer, Wirtschaftsminister Martin Zeil, ehemaliger Vorstandsvorsitzender Michael Schneider, Vorstandsvorsitzender Dr. Otto Beierl, Finanzminister Dr. Markus Söder.

besonders leicht sein“, erklärt Schneider. Die Last wäre sonst zu groß, wenn im Winter noch der Schnee hinzukommt. „Zur Entlastung haben wir deswegen zusätzlich eine sogenannte Rinnenheizung installiert, deren Heizstränge den Schnee schmelzen und das Wasser abfließen lassen.“

### Gute Kooperation

Den Strom für die Heizung finanziert der Markt Wiesentheid, mit dem die BEG ohnehin sehr eng kooperiert: Die Solaranlage auf der Steigerwaldhalle konnte so extrem schnell errichtet werden. Genehmigungs- wie Bauphase dauerten jeweils nur zwei Wochen. „Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde und unserem Stromversorger, der Überlandzentrale Lüllfeld eG, lief immer sehr gut ab“, sagt der Vorstandsvorsitzende Schneider. Der erste Bürgermeister von Wiesentheid, Werner Knaier, übernahm sogar den Aufsichtsratsvorsitz der Genossenschaft und ist selbst Mit-

glied. Da in der Gemeinde aufgrund der guten Kooperation mittlerweile alle infrage kommenden kommunalen Dächer bestückt sind, überlegt die eG, ihre Aktivitäten auch in die anderen Ortsteile auszudehnen.

### Energiewald im Visier

Und damit nicht genug. Auch über die Solarenergie hinaus hat die Bürgerenergiegenossenschaft Wiesentheid weitere Pläne: „In Zukunft möchten wir gerne einen eigenen Energiewald anpflanzen und bewirtschaften“, erzählt Schneider. „Dazu sind wir gerade auf der Suche nach geeigneten Flächen von rund drei bis fünf Hektar – eine erste Versuchsfläche haben wir schon.“ Aus dem Holz sollen Hackschnitzel hergestellt werden, mit denen die Genossenschaft das Heizhaus der örtlichen Nahwärmeversorgung beliefern könnte. Die Energiewende, von der viele Politiker gerade reden – in Wiesentheid ist sie in vollem Gang. □

Wirtschaftspolitik / Mittelstandsförderung:

## Wechsel im Vorstand der LfA Förderbank Bayern

Zeil und Söder: „Beste Ausgangsposition, um LfA in erfolgreiche Zukunft zu führen“

Staffelstab-Übergabe bei der LfA Förderbank Bayern: In einer Feierstunde wurde der neue Vorstandsvorsitzende Dr. Otto Beierl in sein Amt eingeführt und der bisherige Bankchef Michael Schneider verabschiedet. „Mit Dr. Otto Beierl als ausgewiesenen Finanzfachmann an der Spitze wird die Landesförderbank Bayern ihren erfolgreichen Weg fortführen. Die Förderung des bayerischen Mittelstands wird auch unter seiner Leitung zu den Trumpfkarten der aktiven bayerischen Wirtschaftspolitik zählen“, erklärten Bayerns Wirtschaftsminister und LfA-Verwaltungsratsvorsitzender Martin Zeil sowie Finanzminister Dr. Markus Söder anlässlich der Veranstaltung.

Beierl trat 2007 in die LfA ein und übernahm ein Jahr später die Verantwortung, unter anderem in den Bereichen Individualkredite, Finanzmärkte und IT. Zuvor war er im Bayerischen Finanzministerium in verschiedenen Leitungspositionen tätig und zuletzt als Ministerialdirektor ständiger Vertreter des Amtschefs. Der promovierte Jurist wurde 1955 in Augsburg geboren, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

### Dank an Michael Schneider

Dem scheidenden Vorsitzenden Schneider dankten Zeil und Söder „für seine außerordentlichen Verdienste um die Bank und die mittelständischen Unternehmen in seinen zwölf Jahren im Vorstand, davon fünf Jahre als Vorsitzender.“ Schneider tritt im Alter von 67 Jahren in den Ruhestand.

„Die LfA ist in Zeiten unruhiger Finanzmärkte als staatliche Bank grundsätzlich geblieben: Kerngesund, leistungsfähig und

flexibel“, betonten die Minister.

### Beierl neuer Steuermann

Beierl übernimmt das Ruder in Zeiten eines Rekordhochs bei der Kreditnachfrage. Die Förderbank hat 2011 rund 1,9 Milliarden Euro an zinsgünstigen Krediten an über 6.100 kleine und mittlere Unternehmen in Bayern zugesagt, die unbeeindruckt von der EU-Schuldenkrise nachhaltig investiert haben.

### Förderinstrument für den Mittelstand

Die LfA ist die staatliche Spezialbank zur Förderung des Mittelstands in Bayern. Die Förderkredite werden grundsätzlich bei den Hausbanken der Unternehmen beantragt und über diese ausgereicht. „Die LfA ist an der Schnittstelle zwischen Unternehmen und Banken das wichtigste Förderinstrument für den Mittelstand und seine Arbeitsplätze in Bayern“, hoben die Minister Zeil und Söder abschließend hervor. □

„Mitmischen.“

MEINE EIGENE BANK.

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

„Mehr als nur Kunde sein.“

Werden Sie Bank-Eigentümer!

**EIN GEWINN  
FÜR ALLE**  
Die Genossenschaften

Die Mitgliedschaft in unseren Genossenschaftsbanken gibt Ihnen das demokratische Recht, über den Kurs Ihrer Bank mitzubestimmen. Werden auch Sie Mitglied und sprechen Sie einfach persönlich mit einem unserer Berater ganz in Ihrer Nähe oder gehen Sie online auf [www.vr-banken-bayern.de](http://www.vr-banken-bayern.de)

**Volksbanken  
Raiffeisenbanken**



Europäische Regionalförderung und Fördergefälle im Grenzraum:

## Bayern wird auch in Zukunft erheblich profitieren

Minister Zeil und Müller: „Breite Übereinstimmung mit Brüssel in den strategischen Linien, zugleich Kampf gegen unangemessenes Fördergefälle“

Die europäische Kohäsions- und Strukturpolitik wird auch in den Jahren ab 2014 den Rahmen für die Fortsetzung der erfolgreichen bayerischen Regionalpolitik für den Ländlichen Raum bilden und ein wichtiges Instrument für Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum in Bayern bleiben. Die Staatsregierung sieht nach den Worten von Europaministerin Emilia Müller und Wirtschaftsminister Martin Zeil „breite Übereinstimmung“ zwischen Brüssel und München bei den strategischen Linien für die künftige Ausgestaltung der europäischen Regionalpolitik, aber auch „gezielte bayerische Nachbesserungswünsche“ zu den Vorschlägen der EU-Kommission.

Zeil und Müller: „Bayern wird auch in den Jahren nach 2013 in erheblichem Umfang von europäischen Regionalfördermitteln profitieren. Die europäische Förderung ist ein wichtiger Bestandteil der erfolgreichen bayerischen Strukturpolitik zur Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Bayern und insbesondere im Ländlichen Raum und in den ostbayerischen Grenzregionen. Wir werden sie weiterhin dazu nutzen, um den Freistaat voranzubringen und strukturelle Unterschiede innerhalb Bayerns zurückzuführen. Die Staatsregierung ist dankbar für den Rückenwind aus Brüssel. Zentrale bayerische Forderungen haben in die Vorschläge der EU-Kommission Eingang gefunden.“

### Vitale Interessen

Der Freistaat Bayern erhält in der aktuellen Finanzperiode 2007 bis 2013 alleine zur Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung über 880 Millionen Euro aus Brüssel. „Die Verteilung der Fördermittel auf die Mitgliedstaaten und Regionen ab 2014 steht noch nicht fest. Bayern wird für möglichst hohe Fördermittel kämpfen. Denn es geht um vitale Interessen des Freistaats“, so Müller und Zeil.

Bayern unterstützt im Grundsatz auch die Absicht der EU-Kommission, die europäische Regionalförderung künftig noch stärker strategisch auszurichten. Gleichwohl sieht der Freistaat hier im Einzelnen noch deutlichen Korrekturbedarf an den Vorschlägen der EU-Kommission. Europaministerin Müller: „Zu starke Zielvorgaben aus Brüssel dürfen nicht die optimale Prioritätensetzung vor Ort aushebeln. Bayern setzt sich für maßgeschneiderte Lösungen bei der Mit-

telvergabe ein. Bei aller thematischen Konzentration der Förderung auf Energieeffizienz, Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstands und Forschung und Entwicklung erhoffen wir uns noch mehr Freiräume auch für andere Förderungsschwerpunkte, die unseren spezifischen bayerischen Bedürfnissen entsprechen. Wir wehren uns auch gegen zu stark einengende sogenannte Konditionalitäten, mit denen Brüssel künftig Einfluss auf außerhalb der Kohäsionspolitik liegende Politikbereiche und -ziele nehmen könnte. Hier darf es keine Kompetenzverwischung geben.“

### Arbeitsplätze schaffen und sichern

Wirtschaftsminister Zeil sieht zudem drohende Einschränkungen bei der Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen kritisch: „Wir müssen auch weiterhin dem kleinen Betrieb an der tschechischen Grenze, der keine Forschungsabteilung vorweisen kann, bei seinen Investitionen unter die Arme greifen können. Damit schaffen und sichern wir tausende Arbeitsplätze. Ohne Investitionen können die Wachstums- und Beschäftigungsziele der Strategie Europa 2020 kaum erreicht werden.“

### Fördergefälle

Zentrales Thema für Bayern ist der Kampf gegen ein unangemessenes beihilferechtliches Fördergefälle an den bayerischen Grenzen zu Lasten der Betriebe und Beschäftigten im Freistaat. Ziel ist ein spürbarer Abbau des Fördergefälles. Vor Kurzem hatte die EU-Kommission erste Vorschläge zur Neugestaltung der Regionalbeihilfen ab 2014 vorgelegt. Die beihil-

ferechtlichen Regeln bestimmen, wo und mit welchen Fördersätzen Investitionen von Unternehmen unterstützt werden können. Bayerns Wirtschaftsminister Zeil zeigte sich erfreut, dass nach diesen Entwürfen das Fördergefälle an der bayerischen Grenze zu Thüringen und Sachsen insgesamt abgebaut werden soll: „Der Subventionenwettbewerb in Deutschland und Europa muss verringert werden. Ich begrüße daher, dass die Subventionen insgesamt zurückgefahren werden.“ Allerdings sollen nach den Kommissionsvorschlägen die an Bayern grenzenden tschechischen Gebiete weiterhin Höchstfördergebiete bleiben.

### Wirtschaftsaufschwung:

## Kreditnachfrage auf Rekordhoch

1,9 Milliarden Euro für 6.100 Mittelstandsunternehmen in Bayern

Die LfA Förderbank Bayern hat 2011 rund 1,9 Milliarden Euro an zinsgünstigen Krediten zugesagt. Die Mittel gingen an über 6.100 kleine und mittlere Unternehmen in Bayern, die unbeeindruckt von der EU-Schuldenkrise nachhaltig investiert haben. Gefragt war im konjunkturellen Aufschwung vor allem die Finanzierung von Gründungen, Modernisierungen und Energieeinsparungen.

„Kleine und mittlere Unternehmen haben den Wirtschaftsaufschwung genutzt und konsequent in ihre Wettbewerbsfähigkeit investiert. Das hob die Nachfrage nach zinsgünstigen Finanzierungen der LfA um 13 Prozent auf ein absolutes Rekordhoch in der 60-jährigen Geschichte der LfA. Mit dem Geld erweitern viele Firmen unbeeinträchtigt von Turbulenzen auf den Finanzmärkten aufgrund der EU-Schuldenkrise ihre Kapazitäten und sie modernisieren, um noch effizienter zu werden“, erklärt Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil, der dem LfA-Verwaltungsrat vorsteht.

LfA-Chef Dr. Otto Beierl ergänzt: „Mit Hilfe der Förderkredite finanzieren die Unternehmen Vorhaben in Höhe von über 2,8 Milliarden Euro. Die gute Investitionslaune hat alle Branchen erfasst, vom Handwerk über die Industrie bis zu den Dienstleistern und den Freien Berufen. Mit seinen nachhaltigen Investitionen hat der bayerische Mittelstand seine Wettbewerbsfähigkeit wesentlich verbessert und sich eine gute Ausgangsposition für 2012 geschaffen.“

Die LfA ist die staatliche Spezialbank zur Förderung des Mittelstands in Bayern. Die Förderkredite werden grundsätzlich bei den Hausbanken der Unternehmen beantragt und über diese ausgereicht. □

Bayern macht sich deshalb für ausreichende Förderspielräume für die bayerischen Grenzregionen stark, um sie im Standortwettbewerb um Investitionen und Arbeitsplätze konkurrenzfähig zu halten. Wirtschaftsminister Zeil: „Unser oberstes Ziel ist es zu verhindern, dass in unseren ostbayerischen Landkreisen nur noch sehr geringe Zuschüsse für kleine und mittlere Unternehmen erlaubt sind, während auf der anderen Seite der Grenze weiterhin Höchstfördergebiete liegen. Das Fördergefälle darf nicht größer werden. Es muss im Gegenteil abgebaut werden. Fairer Wettbewerb heißt für mich, dass Standort- und Investitionsentscheidungen nicht von der Höhe der staatlichen Unterstützung dominiert werden.“

### Spielräume erhalten

Der Wirtschaftsminister setzt sich in Berlin und Brüssel dafür ein, dass die Spielräume für die Regionalförderung in Bayern erhalten bleiben. Dabei will er vor allem erreichen, dass die EU-

Kommission die bayerische Sondersituation an der tschechischen Grenze berücksichtigt. „Wir müssen unsere Regionen in unmittelbarer Nachbarschaft zu Höchstfördergebieten auch weiterhin besonders unterstützen können. Hier muss sich die EU beweglich zeigen und die Vorschläge noch deutlich nachbessern. Die Lösung wäre ein spezielles Fördergebietenkontingent für das ostbayerische Grenzland“, so Zeil.

### Aufwertung regionaler Kooperationen

Erfreut zeigte sich Europaministerin Müller über die von der EU-Kommission geplante weitere Aufwertung regionaler Kooperationen und sogenannter makroregionaler Strategien. „Bei der im letzten Jahr offiziell beschlossenen Europäischen Donauraumstrategie - nach der Ostsee-Strategie die zweite makroregionale Strategie in Europa - hat Bayern von Anfang an maßgebliche Impulse für die Zukunft des europäischen Donauraums gesetzt. Im vergangenen Jahr hat der Freistaat zudem die Initiative für die Erarbeitung einer Europäischen Alpenstrategie als Gesamtkonzept für die Zukunft des Alpenraums ergriffen. Hier wollen wir 2012 erste ausgearbeitete Konzepte vorlegen“, erklärte die Europaministerin.

Die EU-Kommission hat am

6. Oktober 2011 ihre Vorschläge für die Verordnungen zur Kohäsions- und Strukturpolitik für die Jahre 2014 bis 2020 vorgelegt, die die Grundlage für das jetzt beginnende europäische Gesetzgebungsverfahren bilden. Die darin vorgesehene Fortführung der Förderung auch der stärker entwickelten Regionen in Europa entspricht einer zentralen Forderung Bayerns. Ende Dezember 2011 hat die EU-Kommission zudem erste Vorstellungen zur Ausgestaltung des neuen Beihilferahmens vorgestellt, der insbesondere die Maximalhöhe für Regionalbeihilfen vorgibt und über das Fördergefälle zwischen Bayern und seinen Nachbarregionen unmittelbare Auswirkungen für den Freistaat hat.

### C-Fördergebiete

Derzeit sind die bayerischen Landkreise an der Grenze zur Tschechischen Republik sowie teilweise in der Nachbarschaft zu Sachsen und Thüringen als sogenannte ‚C-Fördergebiete‘ der Gemeinschaftsaufgabe ‚Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur‘ ausgewiesen. Dort können erhöhte Fördersätze für Unternehmensinvestitionen gewährt werden. Damit ist das Fördergefälle zu den angrenzenden Höchstfördergebieten in der aktuellen Förderperiode (2007 bis 2013) abgemildert. □

## MünchenerHyp steigert Eigenkapitalquoten

Die Münchener Hypothekbank eG hat von der Aufsicht die Zulassung erhalten, rückwirkend zum 1. Oktober 2011 den internen Rating-Ansatz IRBA einzuführen. Die Bank sieht sich damit hinsichtlich der vom Markt erwarteten Eigenmittelausstattung gut aufgestellt.

IRBA (Internal Ratings Based Approach) ist ein Verfahren, mit dem Kreditinstitute bei der Bestimmung der Eigenkapitalunterlegung für die von ihnen vergebenen Darlehen auf ihre eigenen Risikoeinschätzungen zurückgreifen. Im Rahmen der Zulassungsprüfung hat die Aufsicht der MünchenerHyp bestätigt, dass die strengen und umfassenden Anforderungen hinsichtlich der internen Methoden und Prozesse erfüllt wurden. Damit konnte die MünchenerHyp einen Qualitätssprung im Risikomanagement realisieren.

### Präzisere Steuerung

Die Anwendung des IRBA führt zu einer deutlich präziseren Steuerung des Eigenkapitalbedarfs als im bisher genutzten Standardansatz. Die Risiken im Kreditgeschäft werden nun ihrem tatsächlichen Risikogehalt entsprechend bewertet. Im Ergebnis erzielt die MünchenerHyp dadurch eine Eigenkapitalentlastung

von 270 Mio. Euro. „Dies entspricht unserer Erwartung, dass für unser risikoarmes Geschäftsmodell deutlich niedrigere Eigenkapitalanforderungen angemessen sind“, so Dr. Louis Hagen, Vorstandssprecher der Münchener Hypothekbank.

Auf Basis der vorläufigen Berechnungen der risikogewichteten Aktiva belief sich zum Jahresende 2011 die Kernkapitalquote auf 6,3 Prozent. Durch die Anwendung des IRBA verbessert sich diese auf 8,9 Prozent. Die Gesamtkapitalquote beträgt jetzt 13,3 Prozent. In naher Zukunft will die Bank weitere Kreditportfolien in den IRBA überführen, um eine zusätzliche Eigenkapitalentlastung zu erzielen.

Mit der erfolgreichen Einführung des IRBA strebt die MünchenerHyp ein Hypothekengeschäft auf Vorjahresniveau an. „Wir werden auch im Jahr 2012 als aktiver Kreditgeber sowohl in der Gewerbe- als auch in der Wohnbaufinanzierung agieren“, erklärte Hagen. □

## Europäische Ratingagentur kurz vor dem Start

Ratingagenturen müssen unabhängig sein Mehr Transparenz bei Bewertungen

Eine Europäische Ratingagentur steht kurz vor dem Start. Der Vorsitzende der CSU-Gruppe im Europäischen Parlament, Markus Ferber, begrüßt, dass die Initiative zur Errichtung der Europäischen Agentur aus der Privatwirtschaft kommt. „Damit wird der Wettbewerb gestärkt und Unabhängigkeit garantiert.“

Der CSU-Finanzexperte betont, dass die Agentur völlig staats- und politikunabhängig sein müsse und es dringend notwendig sei, dass alle Ratingagenturen künftig transparent machen müssen, wie sie zu ihrer Bewertung eines Wertpapiers kommen. „Denn die grundsätzlichen Schwächen der Bonitätsprüfung wie die Bewertungsprobleme und die Prognoseunsicherheit bleiben ohne Transparenz auch bei einer Europäischen Ratingagentur bestehen.“

„Ratingagenturen brauchen das Vertrauen der Märkte, unabhängig davon, wo sie ihren Sitz ha-

ben“, so Ferber. „Die Erwartungen an die Europäische Ratingagentur sind groß, allerdings muss sie sich das Vertrauen der Märkte erst erarbeiten.“

### Sommer 2012 im Blick

Im Moment dominieren die drei Ratingagenturen Standard & Poor's, Moody's und Fitch, die allesamt ihren Sitz in den USA haben, den Markt. Die von der Unternehmensberatung Roland Berger konzipierte Europäische Ratingagentur soll bis zum Sommer 2012 an den Start gehen. □



Karneval, Rio de Janeiro?

Faschingszug, Nürnberg!

\* Neu gesehen:

Ganz Bayern in einer Stunde – sonntags um 17.45 Uhr auf RTL.

## Kommunalfinanzierung:

# Auf die Sparkassen ist Verlass!

SVB-Präsident Theo Zellner bei der 48. Kommunalpolitischen Arbeitstagung der Bürgermeister im Landkreis Hildesheim

**Bleiben kommunale Haushalte angesichts der Finanzkrise finanzierbar? Viele Kommunen sind massiv verunsichert, seit im Jahr 2011 einige Banken verkündet haben, künftig Kommunen nicht mehr in gleicher Weise mit Krediten zu versorgen wie bisher. Der Präsident des Sparkassenverbandes Bayern Theo Zellner nahm dies zum Anlass, bei einer in Regensburg stattfindenden Kommunalpolitischen Arbeitstagung der Bürgermeister im Landkreis Hildesheim Aufklärung zu leisten.**

Zellner zufolge ist „manche Panikmache unangebracht“, ebenso dürfe man sich bei diesem sensiblen Thema „nicht ins Bockshorn jagen“ lassen. Als dem Gemeinwohl dienende Kreditinstitute mit öffentlichem Auftrag seien sich die Sparkassen und Landesbanken ihrer Verantwortung für die Finanzierung der Kommunen bewusst. Im ersten Halbjahr 2011 hätten die Sparkassen und Landesbanken ihren Marktanteil bei Kommunal-krediten weiter erhöht. Mit einem Plus von 1,2 Prozentpunkten bei Sparkassen und 0,6 Prozentpunkten bei Landesbanken stelle die Sparkassen-Finanzgruppe aktuell 47 % (Sparkassen 19,5 %; Landesbanken 27,5 %) des Gesamtvolumens von 171 Milliarden Euro, das an Kommunen in Form von Krediten ausgereicht ist.

## Nullgewichtung gerechtfertigt

Bei der Kreditvergabe halte die Sparkassen-Finanzgruppe die so genannte Nullgewichtung auch unverändert für gerechtfertigt, betonte der Verbandschef. Danach sei für Forderungen an die Bundesrepublik Deutschland sowie regionale Gebietskörperschaften ein Risikogewicht von 0 % anzusetzen. „Das heißt, dass Kreditinstitute an inländische Kommunen und inländische Gemeindeverbände ausgereichte Kredite nicht mit bankaufsichtlichem Eigenkapital unterlegen müssen.“

Hintergrund der Nullgewichtung sei primär, „dass Kommunen insolvenzunfähig und eingebunden sind in das staatliche Finanzgleichgewicht“, fuhr Zellner fort: „Es ist seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland nicht vorgekommen und auch für die Zukunft nicht vorstellbar, dass Kommunen keine finanzielle Unterstützung erfahren, wenn sie ihre Aufgaben nicht mehr aus eigener Kraft erfüllen können.“ Geregelt

sei dies in Art. 28 Abs. 2 GG (Selbstverwaltungsgarantie) sowie durch die Einbindung der Kommunen in das Finanzausgleichssystem von Bund und Ländern nach Art. 105 ff Grundgesetz.

Nach Auffassung des Sparkassenpräsidenten „besteht weder für ein Kreditinstitut ein zwingendes Erfordernis, eine Kommune individuell zu raten, noch für die Kommune, ein externes Rating zu beauftragen. Sollten Sie als kommunaler Mandatsträger von einer Ratingagentur angeschrieben werden, bitte Vorsicht!“ Weiter merkte Zellner an: „Es kommt mir so vor, als ob eine Krankenkasse den Gesundheitszustand der Bevölkerung ermittelt, um anschließend Werbung für eine Krankenversicherung zu machen.“ Im Gegensatz dazu begleiteten die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe die Kommunen konstruktiv bei den anstehenden Herausforderungen im Umgang mit der ansteigenden Verschuldung.

## Kommunale Verschuldungsdiagnose

So habe die Sparkassen-Finanzgruppe beispielsweise bei über 780 Kommunen in Deutschland eine „Kommunale Verschuldungsdiagnose“ durchgeführt, um ihnen konkrete Hilfestellung bei der Steuerung ihres Schuldenportfolios und ihrer Zinsbelastung zu geben. Die Mehrzahl der rund 150 Teilnehmer aus Bayern konnten einen direkten Nutzen aus der Teilnahme ziehen: Risiken wurden aufgezeigt und großteils abgebaut, Einsparpotenziale identifiziert und oftmals realisiert. Zellner: „Dazu brauchen wir kein Rating, das machen wir sozusagen schon ‚kraft Amtes‘.“

Wie Theo Zellner zudem anmerkte, hänge die Lösung der kommunalen Finanzprobleme eng mit jener der europäischen Staatsschuldenkrise zusammen. „Nach

meinem Eindruck stehen wir in Europa wie in der Finanzwirtschaft gleichermaßen vor einer grundlegenden Zäsur.“ In dieser schwierigen Situation werde ein stärkeres Bekenntnis zu Europa und zu einem stabilen Euro benötigt. Der Erhalt des Euro und die weitere Einigung Europas müssten deshalb die zentralen politischen Ziele sein. „Ein Ausschluss oder Austritt einzelner Länder aus der Währungsunion wäre ein vermutlich historisch nicht mehr zu korrigierender Fehler“, meinte der Präsident, weshalb „kein Weg daran vorbeiführt, die Wirtschafts- und Haushaltspolitik mindestens der Euro-Länder innerhalb eines gemeinsam verabredeten, verbindlichen Rahmens zu gestalten und so mehr Solidität zu erreichen“.

## Finanzmärkte dauerhaft stabilisieren

Das Jahr 2012 müsse vom Bemühen der Euro-Staaten geprägt sein, ihre Verschuldung zurückzufahren, so der Präsident. Dabei müsse die Umsetzung der vielfältigen Bemühungen erste Früchte tragen. Dies sei unabdingbar, um die Finanzmärkte dauerhaft zu stabilisieren und den gemeinsamen Währungsraum zu erhalten und weiter zu harmonisieren. „Dabei muss gewährleistet sein, dass ein Gläubiger darauf vertrauen kann, dass er sein Geld in voller Höhe zurück erhält.“

Die Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe hätten allen Grund optimistisch in die Zukunft zu schauen. Keiner kreditwirtschaftlichen Gruppe vertrauten die Menschen auch nur annähernd so stark wie den Sparkassen. Die breite Verankerung im Markt sei der Grund dafür, dass die nach Basel III notwendigen Eigenkapitalquoten von den Sparkassen überwiegend schon heute erreicht werden, erklärte Zellner, wies aber auch darauf hin, „dass wir auch im neuen Jahr daran arbeiten müssen, die erheblichen Schwächen im Baseler Regelwerk zu korrigieren“. Basel III sei für große, international tätige Bankkonzerne erarbeitet worden und passe in der derzeitigen Form nicht für regional

tätige Kreditinstitute wie die Sparkassen.

Bei den Landesbanken werde es im kommenden Jahr darum gehen, die Konsolidierung fortzusetzen. In keiner europäischen Bankengruppe wurden in den vergangenen Jahren in ähnlich hohem Maße Risikoaktiva abgebaut wie bei den Landesbanken. Dieser Weg werde weiterverfolgt. Darüber hinaus werden sich die Institute, die schon heute überwiegend gut kapitalisiert sind, weiter auf Basel III einstellen, hob Zellner hervor.

## Geänderte Vorzeichen

„Vor der aktuellen Börsenkrise im August 2011 wurde eher davon ausgegangen, dass auf mittlere Sicht die Zinsen ansteigen dürften. Nun haben sich die Vorzeichen geändert. Wir haben sogar die niedrigste Umlaufrendite aller Zeiten erreicht. Auch die Kreditzinsen im langfristigen Bereich sind gefallen. Bis auf weiteres sehe ich daher keine Zinssteigerungen“, führte der Präsident zudem aus. Wenn sich die Eigenkapital- und Ratingdiskussionen jedoch im Zuge der Staatsschuldenkrise weiter ausweiten, bestehe die Gefahr, „dass aufsichtliche Änderungen letztlich auch bei der Kommunal-kreditvergabe negative Folgewirkungen haben“. Daher müsse es das gemeinsame Anliegen sein, auf allen Ebenen diese Gefahr ernst zu nehmen und falschen Entwicklungen entgegenzuwirken.

## Regionalprinzip

„Spareinlagen und Sparbriefe gerade bei Sparkassen sind und bleiben eine sichere Anlagemöglichkeit“, betonte Zellner. Dazu zählten auch Tagesgelder. Im Rahmen der Institutssicherung sei gewährleistet, dass die Sparkassen gegenüber den Kunden jederzeit ihre vertraglichen Verpflichtungen erfüllen können.

Die Sparkassen und ihr klar umrissenes Geschäftsgebiet mit seiner Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur stellen eine Art Schicksalsgemeinschaft dar. „Das Regionalprinzip lenkt unsere unternehmerische Energie und Kreativität auf das jeweilige Geschäftsgebiet. Die Sparkassen haben damit ein Geschäftsmodell, das ideal auf die Bedürfnisse der kleineren und mittleren Unternehmen zugeschnitten ist. Diesen Vorsprung geben wir nicht aus der Hand“, stellte Präsident Zellner abschließend fest. **DK**



Sparkassenpräsident Theo Zellner (r.) und der bayerische Umweltminister Dr. Marcel Huber bei der Urkundenunterzeichnung. □

## Bayerische Sparkassen treten der Klima-Allianz bei

Theo Zellner: „Wir sind Partner der Energiewende“

Mit einer Urkundenunterzeichnung besiegelten Sparkassenpräsident Theo Zellner und der bayerische Umweltminister Dr. Marcel Huber den Beitritt von 72 bayerischen Sparkassen zur Bayerischen Klima-Allianz. Damit wollen die Sparkassen ihre aktive Rolle als Partner der Energiewende unterstreichen.

„Die Energiewende kann nur gelingen, wenn jeder seinen individuellen Beitrag leistet. Die Mitglieder der Klima-Allianz stehen für einen freiwilligen, praktisch gelebten Klimaschutz“, sagte Huber. „Mit jedem weiteren Partner können wir die Herausforderungen meistern, die Klimawandel und Energiewende an uns stellen.“

Theo Zellner verwies darauf, dass die Sparkassen bereits seit 2009 aktiv im Bereich Energieeinsparung tätig sind: „Wir haben Konzepte entwickelt, wie Energie eingespart werden kann. Wir zeigen aber auch, wie unsere Kunden an diesem Trend teilhaben können und wir finanzieren Klima-Projekte.“

## Bayerische Sparkassenstiftung

Die Bayerische Sparkassenstiftung wiederum engagiere sich stark für den Klimaschutz im Fördergebiet Umweltbildung. Von daher liege es nahe, dem Angebot des Umweltministeriums zu folgen und der Klima-Allianz beizutreten. Als praktische Beispiele wurden die ökologische Eigenoptimierung der Betriebsgebäude, Solarprogramme für private Hausbesitzer sowie Finanzierungen im

Bereich der kommunalen dezentralen Energieversorgung genannt. Im Einlagenbereich bieten außerdem viele bayerische Sparkassen Sparkassenbriefe an, mit denen ökologische und nachhaltige Projekte finanziert werden. Wichtig sei ferner, so Zellner, die Bevölkerung durch Informationsveranstaltungen auf die Energiewende aufmerksam zu machen.

## Gemeinwohlorientierung

Als öffentlich-rechtliche Kreditinstitute seien die Sparkassen in besonderem Maße aufgerufen, an der Energiewende mitzuwirken. Sie sind seit 200 Jahren dem Wohl der Region verpflichtet. Nachhaltiges Handeln und Wirtschaften seien im öffentlichen Auftrag der Sparkassen verankert. Seit jeher sei die Gemeinwohlorientierung das Leitmotiv.

Die Bayerische Klima-Allianz wurde im Jahr 2004 ins Leben gerufen. Ziel ist, das Bewusstsein für das Thema Klimaschutz zu stärken, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und gemeinsame Aktionen im Sinne eines nachhaltigen Klimaschutzes anzuregen. Der Sparkassenverband tritt als 18. Bündnispartner der Klima-Allianz bei. □

HEUTEMORGEN

**Flexibel sein oder flexibel bleiben ist für manche Energieversorger die große Frage. Für andere das große Plus.**

Ein kommunaler Lebensraum sorgt nicht nur für das Heute. Sich zukunfts-fähig aufzustellen ist eine von vielen Fragen, die z. B. Erfurt neu beantwortet: Durch die Zusammenarbeit im starken Stadtwerke-Netz der Thüga-Gruppe schöpfen Unternehmen wie die Stadtwerke Erfurt Gruppe Kraft, um die Energie- und Wasserversorgung nachhaltig zu sichern. Selbstständig, marktgerecht und zukunftsorientiert – das große Plus für bereits 450 Städte mit über 8 Mio. Menschen. Mehr über Ihre Möglichkeiten unter [thuga.de](http://thuga.de)

Das große Plus für alle

# Fit für die Praxis

Schulungen der Gütegemeinschaft Güteschutz Kanalbau

Das RAL-Gütezeichen Kanalbau bietet Auftraggebern und Ingenieurbüros eine wichtige Orientierungshilfe bei der Vergabe von Aufträgen. Dabei sind Fachkunde und Qualifikation des eingesetzten Personals neben der Zuverlässigkeit und der Leistungsfähigkeit der Gütezeichen-Inhaber wichtige Entscheidungskriterien. Grundlage hierfür sind gut und praxisnah ausgebildete Mitarbeiter, die ihre berufliche Qualifikation in Fort- und Weiterbildung kontinuierlich weiterentwickeln. Sie stärken nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit: Qualifiziertes Arbeiten trägt entscheidend zur Sicherheit auf den Baustellen bei, ebenso wie zu einer hochwertigen Ausführungsqualität.

Zusammengenommen bilden diese Aspekte die Grundlage für einen erfolgreichen und nachhaltigen Umgang mit unserer Kanalinfrastruktur. Folgerichtig gibt es viele Überschneidungen mit den Aufgaben und Zielen der RAL-Gütegemeinschaft Kanalbau. Die Gütegemeinschaft hat den Zweck, die Umweltverträglichkeit von Abwasserleitungen und -kanälen zu verbessern und damit den Verunreinigungen von Grundwasser und Boden durch undichte Kanäle entgegenzuwirken und die Öffentlichkeit vor einer Gefährdung durch unsachgemäße Arbeiten zu schützen.

Zu diesem Zweck hat die Gütegemeinschaft verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Hierzu zählen Schulungen und Veranstaltungen mit der Zielsetzung, die Qualität bei der Herstellung und Instandhaltung von Abwasserleitungen und -kanälen zu verbessern. Diese Schulungen bieten eine gute Möglichkeit zur Auffrischung der Kenntnisse, die in den entsprechenden Grundlagen- und Ausbildungskursen der DWA erworben wurden.

## Umfangreiches Schulungsprogramm für Gütezeichen-Inhaber

Diese Aufgabe erfüllt die Gütegemeinschaft Kanalbau seit vielen Jahren unter anderem mit einem Angebot kostengünstiger, standort- und praxisnaher Seminare für Gütezeichen-Inhaber, die vorwiegend in den Wintermonaten stattfinden. Von Januar bis April 2012 stehen auf dem Programm: 71 Seminare „Kanalbau in offener Bauweise“, 4 Seminare „Rohrvortrieb“, 5 Seminare „Kanalsanierung“, 8 Seminare „Inspektion“, 6 Seminare „Reinigung“, 8 Seminare „Dichtheitsprüfung“ sowie 6 Seminare „Neubau und Prüfung von Entwässerungssystemen auf Grundstücken“.

In den Schulungen werden die Anforderungen der DIN EN-, DIN- und DWA-Regelwerke zur fachgerechten Ausführung dargestellt. Gütezeichen-Inhaber sichern durch überbetriebliche Fortbildung die Qualifikation der Mitarbeiter, die damit auf dem aktuellen Kenntnisstand der allgemein anerkannten Regeln der Technik sind. Entsprechend den Güte- und Prüf-

bestimmungen der jeweiligen Beurteilungsgruppe nehmen die Mitarbeiter turnusgemäß an diesen oder alternativen Schulungsangeboten teil. Über das ganze Bundesgebiet verteilt finden so genannte „offene“ Seminare statt, welche die Mitarbeiter der Firmen zu bestimmten Terminen an einem Ort in ihrer Nähe besuchen können.

Eine weitere Möglichkeit: Bei einer Mindestteilnehmerzahl von zehn Mitarbeitern kann mit der Gütegemeinschaft Kanalbau ein Termin im Unternehmen vereinbart werden. Bei diesen „Inhouse-Seminaren“ kann individuell auf gewünschte Schwerpunkte eingegangen werden.

Im vergangenen Jahr fanden zur überbetrieblichen Fortbildung für Gütezeichen-Inhaber 99 „offene“ und 215 „Inhouse“-Schulungen statt. Inhalt der aktuellen Veranstaltungsreihe sind unter anderem die aktualisierten Leitfäden für die Eigenüberwachung. Die Teilnehmer der Veranstaltungen erhalten umfangreiche Unterlagen.

Gütezeichen-Inhaber erhalten alle Informationen zu den Schulungsmaßnahmen. Interessenten können sich darüber hinaus unter [www.kanalbau.com](http://www.kanalbau.com) über die angebotenen Schulungen informieren.

## Auftraggeber-Fachgespräche

Mit den Auftraggeber-Fachgesprächen bietet die Gütegemeinschaft Kanalbau eine weitere Diskussionsplattform zur qualitätsgerechten Herstellung und Instandhaltung von Abwasserleitungen und -kanälen an, die sich speziell an Auftraggeber und Mitarbeiter von Ingenieurbüros wendet.

In den Monaten Mai bis Dezember fanden im vergangenen Jahr insgesamt 64 Auftraggeber-Fachgespräche statt. 35 Mal ging es um das Thema „Kanalbau in offener Bauweise“, 4 Veranstaltungen beschäftigten sich mit dem Thema „Rohrvortrieb“, 18 mit der „Kanalsanierung“ und 7 mit „Kanalinpektion, Reinigung, Dichtheitsprüfung“. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Veranstaltungen zählten neben „Technischen Entwicklungen und Neuerungen im Regelwerk“, „Anforderungen an die Eignung der Unterneh-

men“, „Grundlagen der Qualitätssicherung bei Planung und Ausschreibung“ sowie „Besondere Aspekte fachgerechter Ausführung und Gütesicherung“. Diese Themen sind besonders auf die Zielgruppe zugeschnitten. Hierbei handelt es sich um Ingenieure, Techniker und Verwaltungsangestellte aus Entwässerungsbetrieben, Abwasserverbänden, Beratende Ingenieure und Projektarbeiter aus Ingenieurbüros, Projekt-Ingenieure und Verwaltungsangestellte aus Aufsichts- und Genehmigungsbehörden sowie Bauabteilungen des Landes und der Industrie. Die Veranstaltungsreihe wird in diesem Jahr fortgesetzt.

## Zertifizierter Kanalsanierungsberater

Gemeinsam mit der DWA Deutsche Vereinigung für Wasser-

# Grabenlos setzt sich durch

10. Deutscher Schlauchlinertag: eine Erfolgsgeschichte

Als 2003 der 1. Deutsche Schlauchlinertag in Hannover aus der Taufe gehoben wurde, setzten Netzbetreiber und kommunale und private Auftraggeber schon seit 30 Jahren auf ein grabenloses Renovierungsverfahren, bei dem ein flexibles harzimpregniertes Trägermaterial in eine zu sanierende Haltung eingebracht und nach dem Einbau durch unterschiedliche Techniken zu einem neuen Rohr-im-Rohr ausgehärtet wird.

Die vielfältigen Vorteile wie geringe Kosten, kurze Bauzeiten und geringe Beeinträchtigungen des Baumfeldes haben entscheidend zum Erfolg des Produktes beigetragen. Doch obwohl der sanierte Leitungsabschnitt wieder über eine deutlich erhöhte Lebensdauer verfügt, wurde das Produkt Schlauchliner trotz aller Vorteile und trotz seiner Qualitäten von Anfang an kontrovers diskutiert. Pro und Kontra, Produkt und Verfahren polarisieren den Markt. Die permanente kritische Auseinandersetzung hat auf der anderen Seite aber auch zu einer zunehmenden Akzeptanz des Sanierungsverfahrens beigetragen. Ebenso wie die Berichterstattung in den einschlägigen Medien über Qualitätsmanagement, neue Produktentwicklungen und interessante Baustellen.

Die Beiträge machen deutlich, welche Potentiale nach wie vor in der Branche stecken, die mit dem Deutschen Schlauchlinertag über eine herausragende Fachveranstaltung verfügt, in deren Rahmen neben der Vorstellung aktueller Entwicklungen sensible Aspekte des Kanalsanierungsverfahrens kritisch und ergebnisoffen diskutiert

wirtschaft, Abwasser und Abfall e.V., dem Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V., dem Rohrleitungssanierungsverband e.V. und dem Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e.V. ist die RAL-Gütegemeinschaft Güteschutz Kanalbau Träger einer Fördergemeinschaft für die Sanierung von Abwasserleitungen und -kanälen. Hiermit wurde bereits 1997 eine Ausbildungsmöglichkeit zum „Zertifizierten Kanalsanierungsberater“ geschaffen. Das gemeinsame Ziel: Die Vermeidung von Fehlern in der Kanalsanierung und die Förderung der Qualifikation in Ingenieurbüros, bei Auftraggebern und in ausführenden Firmen.

Viele der vom Güteausschuss der RAL-Gütegemeinschaft Kanalbau beauftragten Prüfingenieure haben diesen Lehrgang ebenfalls absolviert. Die Gütegemeinschaft verfolgt hiermit zwei Ziele: Zum einen wird der Wissenspool erweitert. Zum anderen verfügt die Gütesicherung damit über weitere Spezialisten, die Auftraggebern, Planern und ausführenden Unternehmern je-



Große Nachfrage: Im vergangenen Jahr nahmen mehr als 7.000 Mitarbeiter von Mitgliedsunternehmen an den Seminaren der Gütegemeinschaft teil. Foto: Güteschutz Kanalbau

derzeit kompetent zur Seite stehen können.

## Grundlagenwissen erweitern

Die Fortbildung bietet eine gute Möglichkeit, Grundlagenwissen zur Beurteilung der Einsatzfähigkeit der bekannten und neu auf den Markt kommenden Sanierungsverfahren zu erweitern. Insgesamt wird eine umfangreiche Darstellung über den heutigen Stand der Technik in der Kanalinspektion und -sanierung vermittelt. Der vierwöchige Kurs behandelt unter anderem folgende Themen: Planung nach VOB/C und ZTV, Ziele und Umsetzung von Sanierung, Kanalbau, Rechtsgrundlagen, Ar-

Hierzu zählen wirtschaftliche Aspekte, etwa die geringen Kosten, die im Gegensatz zu einer Neuverlegung für eine Sanierungsmaßnahme aufzubringen sind. Zudem können die notwendigen Arbeiten in kurzer Bauzeit ausgeführt werden; ein Umstand, der nicht zuletzt aufgrund der entspannteren Verkehrssituation zu einem deutlich reduzierten CO<sub>2</sub>-Ausstoß beiträgt. Hinzu kommt: Die Unterbrechung der Versorgung ist in der Regel innerhalb von Stunden erledigt. Auch die Beeinträchtigungen für den Fußgänger- und Straßenverkehr halten sich in akzeptablen Grenzen. Nicht zuletzt verfügt der sanierte Leitungsabschnitt wieder über eine wesentlich erhöhte Lebensdauer.

## Dynamischer Prozess

Unter diesen Gesichtspunkten hat sich die Sanierung mit Schlauchlinern etabliert. Schätzungen des Rohrleitungssanierungsverbandes (RSV) gehen davon aus, dass die Technologie inzwischen bei rund 90 % der grabenlosen Sanierungen angewandt wird. Eine bemerkenswerte Entwicklung und ein toller Erfolg. Doch wodurch kam er zustande? Was führte zu der steigenden Akzeptanz bei immer mehr Auftraggebern? Wie haben sich Produkt und Verfahren in den letzten vier Jahrzehnten weiterentwickelt? Was sind die klassischen Einsatzgebiete des Schlauchliners und welche Optionen hält die Technik noch bereit? Welche Anforderungen stellt der Markt heute an ein Verfahren, das 1971 bei der Sanierung eines Londoner Abwasserkanals erstmals eingebaut wurde?

## Hoher Sanierungsbedarf

In der Tat ist der Sanierungsbedarf hoch. Er wird kurz- bzw. mittelfristig auf etwa 20 % geschätzt, was ein Sanierungsvolumen von 50 bis 55 Mrd. Euro nach sich zieht. Zudem kann über defekte und undichte Abwasserkanäle Abwasser in Grundwasser und Boden gelangen und diese erheblich schädigen. Ein Aspekt, durch den diese Mammutaufgabe ihre politische Dimension erhält.

Fakt ist: Kommunen und Netzbetreiber stehen vor immensen baulichen und planerischen Herausforderungen. Neben ganzheitlichen Sanierungsstrategien sind vor allem moderne Sanierungsverfahren gefragt, die schnelle und kostengünstige Lösungen bieten. Dabei spielen grabenlose Verfahren zunehmend ihre Vorteile aus.

beits- und Gesundheitsschutz, Inspektionsverfahren, Kanalzustandsklassifizierung, Zustandsbewertung, Verfahrensüberblick der Sanierung, Reparaturverfahren, Renovierung, Erneuerung, Dichtheitsprüfung, Sanierungsstrategien und Fallbeispiele, RAL-Gütesicherung, Qualitätssicherung, Wirtschaftlichkeitsberechnungen, Ausschreibung, Vergabe, und Bauausführung, Bau- und Vergaberecht.

Alle Themen beziehen sich sowohl auf die öffentliche Kanalisation als auch auf Grundstücksentwässerungsanlagen. Nach bestandener Prüfung erfolgt die Zertifizierung der Teilnehmer zum „Zertifizierten Kanalsanierungsberater“.

Info: [www.kanalbau.com](http://www.kanalbau.com) □

für die nötigen Impulse und hat erhebliche Bedeutung für die Weiterentwicklung der gesamten Technologie.

„Schon 2003 in Hannover konnten wir rund 500 Teilnehmer begrüßen“, erinnert sich Dipl.-Ing. Franz Hoppe, Hamburg Wasser, der maßgeblich an der Konzeption der Veranstaltung beteiligt war. „Ich habe damals versucht, die führenden Vertreter der Schlauchliner-Technologie aus dem deutschsprachigen Raum für diese Idee zu gewinnen“, so Hoppe weiter. Mit Erfolg: Zu den Sponsoren zählen heute die namhaften Hersteller und Anbieter des Renovierungsverfahrens.

Sie wollen eine Plattform schaffen, um die längst unverzichtbare Rolle des Schlauchliners sukzessive weiter auszubauen. Gemeinsam mit anderen Unternehmen der Branche nutzen sie auf dem Deutschen Schlauchlinertag die Gelegenheit, den Fachbesuchern ihre Dienstleistungen und Produkte zu präsentieren. Und das kommt an. Zumal es sich nicht um eine reine Leistungsschau der Industrie handelt.

## Überzeugendes Konzept

„Der jährlich stattfindende Kongress, an dem inzwischen nahezu 650 Fachleute teilnehmen, hat sich als führende Fachveranstaltung etabliert und versteht sich als Forum, auf dem nicht nur aktuelles Know-how vermittelt wird, sondern auch sensible Aspekte dieses Kanalsanierungsverfahrens kritisch und ergebnisoffen diskutiert werden“, macht Dr.-Ing. Igor Borovsky von der Technischen Akademie Hannover deutlich, der den Deutschen Schlauchlinertag organisiert.

Gerade hierin liegt eines der Erfolgsrezepte der Veranstaltung – darin sind sich Hoppe und Borovsky einig. „Vor allem die offene Diskussion und der Austausch zwischen Herstellern, ausführenden Unternehmen, Netzbetreibern und planenden Ingenieuren macht den Reiz der Veranstaltung aus“, so Borovsky weiter. „Dabei sind Kritiker des Schlauchliners ebenso willkommen, wie seine Befürworter.“ Beide Gruppen erwartet ein aktuelles und vielseitiges Programm, das sich eingehend mit 40 Jahren Schlauchlining beschäftigt wird.

Anmeldung und weitere Info: [www.deutscher-schlauchlinertag.de](http://www.deutscher-schlauchlinertag.de) □

Güteschutz Kanalbau

www.kanalbau.com



Ihr Partner bei der Bewertung der

- Fachkunde
- technischen Leistungsfähigkeit
- technischen Zuverlässigkeit der ausführenden Unternehmen

Die Gütegemeinschaft Kanalbau ...





... wünscht allen Mitgliedern, Partnern und Förderern ein frohes und erfolgreiches neues Jahr!

neutral – fair – zuverlässig

Gütesicherung Kanalbau steht für eine objektive Bewertung nach einheitlichem Maßstab

Gütesicherung Kanalbau RAL-GZ 961

## Legionellen in Trinkwassernetzen öffentlicher Gebäude

Von Dipl. Ing. (FH) Michael Hank, Geschäftsführer der Seccua GmbH\*

Legionellen in Trinkwassernetzen führen jedes Jahr in Deutschland zu bis zu 100.000 Krankheits- und über 1.000 Todesfällen. Durch die stark gesenkten Grenzwerte in der Novellierung der Trinkwasserverordnung vom November 2011 besteht jetzt akuter Handlungsbedarf für Betreiber von Schulen, Kindergärten, Sportstätten und anderen öffentlichen Gebäuden. Eine wirkungsvolle und doch kostengünstige Methode zur Vermeidung und Bekämpfung von Legionellenbefall ist die Ultrafiltration.

Legionellen sind bewegliche Stäbchenbakterien und natürlicher Bestandteil des Wassers. Während sie sich bei unter 20 Grad Wassertemperatur nur langsam vermehren, kommt es in Warmwassernetzen zu explosionsartiger Vermehrung. Gefahr

droht Menschen durch das Einatmen kleinster Wassertröpfchen, zum Beispiel beim Duschen.

Eine Infektion mit Legionellen kann zu schwerer und oft tödlich verlaufender Lungenentzündung führen. Das Bayerische Amt für Lebensmittelsicherheit und Gesundheit schätzt die Zahl der Erkrankungen durch Legionellen auf jährlich bis zu 100.000, mindestens

1.000 Erkrankte sterben daran.

Doch was ist zu tun, wenn der neue Grenzwert von 100 keimbildenden Einheiten pro 100 Milliliter Wasser an Entnahmestellen in öffentlichen Gebäuden überschritten wird? Als erste, kurzfristige Maßnahme bei Legionellenbefall wird meist eine thermische Sanitisierung empfohlen, also das Anheben der Wassertemperatur im Vorlauf der Warmwasserzirkulation auf über 62 °C, zeitweise sogar auf bis über 70 °C. In alten Gebäuden ist diese Methode nur bedingt anwendbar und verursacht oft mehrere Probleme. Das Material alter Leitungen wird durch die hohe Temperatur starken Spannungen ausgesetzt, zudem steigen die Energiekosten ebenso an wie der CO<sub>2</sub>-Ausstoß, außerdem erhitzt die meist schlecht isolierten Warmwasserrohre die parallel verlegten Kaltwasserleitungen, in denen sich die Legionellen dann ebenfalls sprunghaft vermehren.

### Zugabe von Chemikalien

Oft wird auch die Zugabe von Chemikalien wie Chlor in das Leitungsnetz empfohlen. Hierbei ist jedoch sorgfältig zu prüfen, ob die Chemikalien wirklich an jeder Entnahmestelle ankommen, um dort wirken zu können. Bei ungleichmäßiger Wasserabnahme ist dies aber meist nicht der Fall. Schließlich dürfen die zudosierten Chemikalien und die dabei entstehenden gesundheitsgefährdenden Nebenprodukte die Grenzwerte nicht überschreiten.

Folgender Maßnahmenkatalog hat sich als sinnvolle langfristige Vorgehensweise erwiesen: Das gesamte Rohrleitungssystem des Gebäudes muss auf Toträume untersucht und diese müssen beseitigt werden. Bei starker Verkalkung oder Korrosion des Rohrsystems sollten die Leitungen erneuert werden, denn verkrustete Rohre bieten Keimen immer wieder Unterschlupf. Wichtig ist außerdem, dass das Wasser keine gelösten organischen Verbindungen enthält, denn diese dienen Legionellen als ideale Nährstoffe.

### Mellrichstadt:

## Bayerische Landessiedlung sponsert Mega-Event

Beim 6. BLS 24-Stunden-Schwimmen in Mellrichstadt pulzten die Rekorde. 417 Teilnehmer legten unglaubliche 2.281.500 Meter zurück. Wie Benjamin Lotze von der Bayerischen Landessiedlung hervorhob, sei er sehr stolz darauf, der Sponsor einer solch einzigartigen Veranstaltung zu sein. Seine Bilanz: „Eine Stadt steht auf und springt ins Wasser - und schwimmt und schwimmt und schwimmt. Egal ob jung oder alt, dick oder dünn - alle Teilnehmer haben wirklich Unglaubliches geleistet!“

Der Erlös der Veranstaltung kommt auch heuer wieder einem guten Zweck zugute. Neben der Unterstützung der Aktion „Sternstunden“ des Bayerischen Rundfunks wird eine Schulobst-Aktion für die vier Mellrichstädter Schulen auf die Beine gestellt.

Erstmals wurde auch eine Schulklassen-Wertung ins Leben gerufen. Der Lohn für den Gewinner dieses Wettbewerbs: 100 Euro für die Klassenkasse, gesponsert von der Bayerischen Landessiedlung. □

### Kanalsanierung auf der IFAT ENTSORGA 2012:

## Milliardenmärkte in öffentlichen und privaten Leitungen

So abstrakt das Thema zuweilen erscheint, so notwendig ist es. Die Rede ist von der Kanalsanierung - eine Thematik, die, auch wenn sie „im Untergrund“ stattfindet, nicht nur bei den Kommunen, sondern auch auf der nächsten IFAT ENTSORGA vom 7. bis 11. Mai 2012 in München eine wichtige Rolle spielt. Insgesamt 16.000 Quadratmeter nimmt der Bereich rund um Injektions-, Reling-, Einzies- und Beschichtungsverfahren sowie Rohrdichtheits-Prüfungen und Kanalinjektionsausrüstung ein.

Annähernd ein Fünftel aller Abwasserkanalhaltungen in Deutschland weisen kurz- bis mittelfristig sanierungsbedürftige Schäden auf. Um diese wichtigen Infrastruktureinrichtungen in ihrer Substanz zu erhalten, planen die Kommunen pro Jahr und Kilometer Kanalnetz im Mittel 8.000 Euro zu investieren. Dies geht aus der „Umfrage zum Zustand der Kanalisation in Deutschland 2009“ der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA) unter deutschen Städten und Gemeinden hervor.

Im Detail konnte die DWA eine Reihe von Trends ausmachen: Bei der Kanalerneuerung setzen die Auftraggeber zunehmend auf grabenlose Verfahren. Allerdings geht der komplette Austausch der alten Kanäle zurück. Stattdessen werden die Schäden häufig örtlich begrenzt behoben. Neben diesen Einzelreparaturen kommen nach wie vor Renovierungsmaßnahmen zum Einsatz, die die Funktionsfähigkeit des gesamten ausgewählten Kanalsegments verbessern. Hierbei bleibt das Relining das mit Abstand dominierende Verfahren.

Nach den DWA-Recherchen sind in den letzten Jahren die Kosten je Meter Kanalsanierung für Renovierungsverfahren und Kanalerneuerung merklich gestiegen. Einen Grund hierfür sieht die Vereinigung in höheren Qualitätsanforderungen, die sich im Gegenzug allerdings in größerer Dauerhaftigkeit und längerer Nutzungsdauer der sanierten Kanäle auszahlen.

Neben der öffentlichen Kanalisation existiert mit den privaten Leitungen, der so genannten Grundstücksentwässerung, ein weiteres gigantisches Abwassernetz im deutschen Untergrund. „Schadhafte und undichte Abwasserkanäle gefährden nicht nur das Grundwasser, sondern können darüber hinaus auch sehr große Folgeschäden in Form von Straßenunterhöhungen auslösen. Dies wird bislang noch zu wenig beachtet“, so Otto Schaaf, DWA-Präsident und Vorstand der Stadtentwässerungsbetriebe Köln.

„Bei der Kontrolle und Sanierung der Grundstücksentwässerung herrscht vielerorts Goldgräberstimmung“, berichtet Roland W. Waniek, Geschäftsführer des IKT Instituts für Unterirdische Infrastruktur. „Dies liegt vor allem daran, dass mit Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein bislang vier Bundesländer rechtliche Regelungen zur Dichtheitsprüfung privater Abwasserleitungen geschaffen haben.“ Die Gesetze und Verordnungen sehen die verbindliche Erst-

prüfung aller Grundstücksleitungen bis zum Jahr 2015 beziehungsweise bis 2025 vor. Überträgt man diese Regelungen auf die über 47,5 Millionen Gebäude Gesamtdeutschlands, lässt sich ein gewaltiges Marktvolumen errechnen. „Würden alle Anschluss- und Grundleitungen entsprechend der DIN 1986-30 auf Dichtheit geprüft werden, so müssten deutsche Grundstückseigentümer allein dafür zwischen 14 und 24 Milliarden Euro aufbringen“, kalkuliert Waniek.

### Lebensraum Wasser:

## Hohe Investitionen

Wie die Regierung von Oberbayern mitteilt, flossen 2011 für Hochwasserschutz, Gewässerökologie, Abwasserbeseitigung und Wasserversorgung von oberbayerischen Städten und Gemeinden insgesamt über 150 Mio. Euro, davon rund 88 Mio. Euro vom Freistaat Bayern. Die weiteren Mittel stammten aus Kassen der EU, des Bundes, des Bezirks Oberbayern oder steuerten Städte und Gemeinden als Eigenanteil bei. Ausgeführt haben diese Projekte überwiegend Unternehmen der heimischen Bauwirtschaft.

Für den Hochwasserschutz, die Wildbach- und Lawinenerverbauung sowie die ökologische Verbesserung der Gewässer wurden rund 75,1 Millionen Euro ausgegeben. Davon dienten 33,8 Millionen Euro der Erhaltung und Instandsetzung bestehender Anlagen. Insgesamt liefen auch im vergangenen Jahr wieder etwa 200 Baustellen für den Hochwasserschutz und den Schutz vor Wildbächen in Oberbayern. Als besonders erfreulich wertet Regierungspräsident Christoph Hillenbrand die zusätzlichen 6,6 Millionen Euro aus dem Konjunkturpaket II des Bundes für Hochwasserschutzmaßnahmen.

Deutlich sind die Baufortschritte beim Hochwasserschutz im Mangfalltal zwischen Feldkirchen-Westerham und Rosenheim: „Mit einem Bauvolumen von rund 3,2 Millionen Euro sind wir dem Ziel, ausgedehnte Siedlungsbereiche und eine Vielzahl von Industrie- und Gewerbebetrieben vor Hochwasser zu schützen, einen weiteren Schritt näher gekommen. Der Bau von Deichen und Mauern sowie sonstigen Hochwasserschutzmaßnahmen ist mittlerweile zu fast 60 Prozent fertig gestellt. Von den ursprünglich 42.000 hochwassergefährdeten Einwohnern sind deutlich mehr als die Hälfte vor einem hundertjährigen Hochwasser sicher“, machte Hillenbrand deutlich.

Schwerpunkte der Hochwasserschutzmaßnahmen werden auch heuer wieder die Fortführung der Deichsanierungsmaßnahmen an der Isar in diesem Abschnitt neben weiteren Deichbaumaßnahmen im

kuliert Waniek. „Nimmt man weiterhin eine Schadensquote von 70 Prozent und mittlere Sanierungskosten von 3.000 Euro je betroffenem Gebäude an, so beträgt der gesamtdeutsche Sanierungsaufwand knapp 100 Milliarden Euro.“

Im Mai des vergangenen Jahres haben führende Akteure der Abwasserbranche ihre Kräfte gebündelt und die Gütegemeinschaft Güteschutz Grundstücksentwässerung gegründet. „Unser Ziel ist die Verbesserung der Qualität von Anlagen der Grundstücksentwässerung. Insbesondere sollen eventuelle Verunreinigungen von Grundwasser, Gewässern und Boden durch undichte Anlagen vermieden werden“, erklärt der Geschäftsführer der Gütegemeinschaft, Dipl.-Ing. Dirk Bellinghausen. □

www.ifat.de

## Erleben Sie die Zukunft der Umwelttechnologie

DIE TRENDS UND TECHNOLOGIEN DER WASSER- UND ABWASSERWIRTSCHAFT





ONLINE-REGISTRIERUNG FÜR BESUCHER:  
www.ifat.de/tickets

WELTLEITMESSE FÜR WASSER-, ABWASSER-,  
ABFALL- UND ROHSTOFFWIRTSCHAFT

### 7.-11. MAI 2012 IN MÜNCHEN

Ihr Termin für wertvolle Kontakte, neue Impulse und vielfältige Markteinblicke

- ▶ Umfangreiches Themenspektrum: alle Anwendungen, Produkte und Dienstleistungen
- ▶ Innovationen renommierter Technologieführer und interessanter Newcomer
- ▶ Internationaler Treffpunkt der gesamten Wasser- und Abwasserbranche
- ▶ Optimale Plattform zur Kontaktpflege und Geschäftsanbahnung
- ▶ Hochkarätiges Rahmenprogramm inklusive GeoBioEnergie Kongress



Nehmen Sie auch an der IE expo (vormals IFAT CHINA) teil.  
Mehr unter: [www.ie-expo.com](http://www.ie-expo.com)

Messe München GmbH, 81823 München  
Tel. +49 89 949-11358, Fax +49 89 949-11359, info@ifat.de

A WORLD OF ENVIRONMENTAL SOLUTIONS

Modellvorhaben „Ort schafft Mitte“:

## Erste Erfahrungen

Dokumentation der Transferwerkstatt im oberfränkischen Mitwitz

Etwa ein Jahr nachdem das Modellvorhaben des Freistaats Bayern „Ort schafft Mitte“ mit der Auswahl der Modellkommunen in die praktische Umsetzung gegangen ist, hat im historischen Wasserschloss im Markt Mitwitz (Landkreis Kronach) die erste Transferwerkstatt der Initiative unter dem Titel „Erste Erfahrungen mit Ort schafft Mitte“ stattgefunden. Etwa 70 an dem Modellvorhaben Beteiligte aus allen Teilen des Freistaats nahmen daran teil, darunter die Bürgermeister sämtlicher zwölf Modellkommunen.

Klaus-Martin Hesse von Forum Huebner, Karsten & Partner (Bremen) stellte zunächst erste Eindrücke und Ergebnisse aus der Tätigkeit der wissenschaftlichen Begleitforschung von „Ort schafft Mitte“ vor. Als erstes Zwischenfazit könne festgehalten werden, dass der flexiblere Einsatz der Städtebauförderung speziell durch die Möglichkeit der Einrichtung eines kommunalen Entwicklungsfonds zum Zwischenerwerb von Schlüsselimmobilien offenbar die Intervention von Kommunen in strukturschwachen Räumen erheblich erleichtert; das Instrument sei bereits in mehreren Kommunen im Einsatz (Stadtlauringen, Röttingen und Mitwitz).

### Implementierung

Die Implementierung von öffentlich-privaten Organisationsmodellen zur Entwicklung innovativer Finanzierungsinstrumente in der Ortsmittenentwicklung konnte dagegen bisher noch nicht überall wie erhofft vorangebracht werden. Grundsätzlich werde die Fragestellung öffentlich-privater Kooperationen im Modellvorhaben weiter eine wichtige Rolle einnehmen, da die Kommunen alleine nicht in der Lage seien, die benötigten Impulse zu setzen.

Über seine Erfahrungen und Vorgehensweisen beim Thema Leerstandsmanagement berichtete im Anschluss Bürgermeister Frank Stumpf. Leerstände seien in Naila speziell in den Erdgeschoss von Wohn- und Geschäftshäusern (teils mit größtem Instandhaltungsrückstand), in Gaststätten sowie bei reinen Einzelhandelsflächen in der Innenstadt anzutreffen. Hinzu kämen mehrere (ehemals) öffentliche Gebäude (Postamt, Bahnhof). Als Eigentümer würden üblicherweise private Kleineigentümer, teils auch Erbengemeinschaften auftreten. Ein substantieller Anteil der Eigentümer problematischer Immobilien sei nicht ortsansässig (speziell Erbengeneration, Eigentümer von Einzelhandelsflächen).

Im Rahmen von „Ort schafft Mitte“ seien die Leerstände

zunächst systematisch erfasst worden, zudem seien Neuordnungskonzepte, Machbarkeitsstudien und städtebauliche Verträge erarbeitet worden. Darüber hinaus sei ein kommunales Förderprogramm entwickelt worden, das Privateigentümern Planungszuschüsse von bis zu 4.500 Euro ermögliche. Bisher seien diese Zuschüsse aufgrund der schwierigen Eigentümerstruktur (Problem-Immobilien sind vielfach im Eigentum von Exit-Strategen) jedoch noch nicht in Anspruch genommen worden, so dass sich die Aktivitäten derzeit auf das Pilotprojekt Bahnhofsrevitalisierung konzentrierten.

Die Strategien und Ansätze der Stadt Röttingen wurden von Rathauschef Martin Umscheid anhand aktueller Schlüsselprojekte der Modellkommune erläutert. Bei der Mehrzahl der derzeit vorgesehenen Maßnahmen sei die Kommune bereits Eigentümer der leerstehenden Gebäude (Projekt „Spielscheune“, Umbau Julius-Echter-Stift zu Hotel und Gaststätte „Julius-Echter-Hof“) gewesen und stehe bzw. stand hier primär vor der Herausforderung, die kommunale Kofinanzierung der Sanierungs- und Umbaumaßnahmen zu gewährleisten und (neue) private Partner für die spätere Nutzung zu finden.

### Revitalisierung

In einem weiteren Fall habe die Kommune den Erwerb einer im privaten Eigentum befindlichen Schlüsselimmobilie aus dem 17. Jahrhundert durch einen externen Investor aus Italien initiieren können: Die denkmalgeschützte und in hohem Maße verfallene sog. Schneidmühle solle mit Unterstützung der Städtebauförderung aufwendig saniert und zu einem italienischen Restaurant mit Gästezimmern umgebaut werden. Hier ist es also gelungen, in beispielhafter Weise einen „neuen Bestandsverbesserer“ zur Revitalisierung der Altstadt zu gewinnen.

Wie Bürgermeister Ludwig Baumgartner darstellte, ist der unmittelbare Ortskern der Modellkommune Blaibach von einem fast 100%igen Leerstand betrof-

fen; mehrere Gebäude stünden bereits seit Jahrzehnten leer und seien dem Verfall preisgegeben. Die insgesamt betroffene Gebäudezahl ist jedoch vergleichsweise gering, so dass - ähnlich wie in Röttingen - auch in Blaibach ein eher traditionell angelegtes, weil an den einzelnen Gebäuden orientiertes Leerstandsmanagement verfolgt wird.

### Impulsprojekt

Als Impulsprojekt werde in Blaibach derzeit das sogenannte Blaue Haus saniert und zu einem Bürgerhaus umgebaut. Die Gemeinde habe die Immobilie kürzlich zu einem angemessenen Preis von einem Eigentümer übernehmen können, der der Gruppe der „Exit-Strategen“ zuzuordnen sei. Das benachbarte sog. „Bäckerhaus“ sei im gleichen Zug von der Kommune erworben worden und solle möglicherweise zurückgebaut werden, um Freiräume für neue, an das Bürgerhaus angegliederte Nutzungen zu schaffen.

Einen weiteren Tagungsschwerpunkt bildeten die beiden Themen „Organisationsformen öffentlich-privater Zusammenarbeit in Ort schafft Mitte“ und „Ziele, Monitoring und Wirkungsanalyse in Ort schafft Mitte“.

Im Modellvorhaben in Freyung verfolgt Bürgermeister Dr. Olaf Heinrich das Ziel, regionales bzw. lokales Kapital von Menschen, die in Freyung und Umgebung verwurzelt sind, für Aufwertungsmaßnahmen in Freyung zu mobilisieren. Für dieses Ziel wird eine so genannte FreyInvest GmbH gegründet, an der sich investitionswillige Freyunger Bürger beteiligen können und die einzelnen Vorhaben umsetzt. Der Bürgermeister wird sich privat mit Kapital an dem Unternehmen beteiligen.

Die Kommune übernimmt die investitionsvorbereitenden Aufgaben, verhandelt mit dem Eigentümer zwecks Verkauf und übernimmt Verwaltungsaufgaben der FreyInvest. Das Neue an diesem Modell ist, dass die Kommune mit Hilfe der Städtebauförderung die Vorbereitung für die Investition in eine Immobilie übernimmt und zur Umsetzung lokales Kapital aktiviert und in einem Unternehmen bündelt, das die Maßnahme dann umsetzt.

Das Augenmerk von Bürgermeister Werner Nickl liegt in Kennath dagegen auf der Mobilisierung von Eigentümern, um ihre leer stehenden Immobilien für „versorgtes Wohnen“ bzw.

Langzeitwohnen in Wert zu setzen. Zur Prüfung dieses Ansatzes hat eine interdisziplinäre Gutachtergruppe die Nachfrage nach Übernachtungskapazitäten in ansässigen Unternehmen (insbesondere auch für Langzeitwohnen befristet am Ort arbeitender Mitarbeiter bzw. Kooperanten) sowie den Bedarf nach „versorgtem Wohnen“ für ältere Menschen erhoben.

Gleichzeitig wurden alle Eigentümer mit leer stehenden Immobilien angesprochen, ob sie ihr Gebäude für „versorgtes Wohnen“ und Langzeitwohnen umbauen würden. Im Ergebnis läge ein räumlich verteiltes Wohnkonzept über mehrere Gebäude vor mit einem Dienstleistungsknotenpunkt zur Koordinierung. Die Vorleistung der Stadt bestünde

darin, eine leer stehende Immobilie zu erwerben und dort - neben einigen Wohnungen - eine Anlaufstelle für die Koordination von Nachfrage und Angebot und als Erbringer von Dienstleistungen für „versorgtes Wohnen“ und Langzeitwohnen einzurichten. Eine geeignete Immobilie für die Anlaufstelle sei ausgewählt und Vorplanungen für den Umbau erarbeitet.

### Kooperationsnetzwerk

Im Modellvorhaben Schrobenhausen schließlich liegt der Schwerpunkt öffentlich-privater Zusammenarbeit im Einzelhandel, weil der Ladenleerstand in der historischen Innenstadt von Schrobenhausen den hauptsächlich städtebaulichen Missstand

darstellt. Bürgermeister Dr. Karlheinz Stephan berichtete vom erfolgreichen Aufbau eines Kooperationsnetzwerkes aus einer Stadtmarketinggenossenschaft, in der wichtige Wirtschaftspartner der Stadt und auch die Stadt selbst vertreten seien, mit der IHK München und Oberbayern, der Agentur für Arbeit und den Aktivsenioren Bayern e.V. Das Netzwerk diene der Initiierung einer Gründerinitiative für den Einzelhandel, die verteilte in mehreren derzeit leer stehenden Ladenlokalen Raum finden solle.

Stephan äußerte sich zuversichtlich, dass die aktuelle Gründersuche schnell zum Erfolg führen werde und mit der Anmietung von Ladenlokalen für erste Gründer Anfang 2012 gestartet werden kann. **DK**

## Pünktlich zur Skisaison

Erste Gäste in der modernisierten Jugendherberge Lenggries

Die Jugendherberge Lenggries ist zurück: Pünktlich zur Skisaison hat das modernisierte Haus mit Lodge-Charakter seine ersten Gäste begrüßt. Nach einer umfassenden Schönheitskur lockt die Jugendherberge seit dem Jahreswechsel wieder Besucher in die beliebte Skiregion am Brauneck, nur ca. 60 km südlich von München. Modern und funktional richtet sich die Jugendherberge künftig speziell an sportlich aktive Gäste, Vereine und Schulklassen.

Nach ausgiebigen Ski- und Snowboardtouren kehren die Urlauber in das gemütliche Haus mit modernem Bar- und Lounge-Bereich zurück. 88 Betten in 21 Zimmern stehen bereit, einige davon mit eigener Dusche und WC, dazu ein moderner Speisesaal, helle Tagungsräume, Ski- und Fahrradkeller sowie ein großes Außengelände mit Grillplatz. Im Sommer eignet sich die attraktive Lage auch hervorragend für Radtouren und Wanderungen.

Helles Holz ist eines der markanten Elemente in der Lenggrieser Jugendherberge. Massive Tische, Bänke und Wandvertäfelungen schaffen eine gemütliche Atmosphäre und vermitteln einen besonderen, modernen Hüttencharakter. Zugleich sorgen Farbflächen für interessante Akzente. „Unseren ersten Gästen hat der neue Stil sehr gut gefallen“, freut sich Sylvia Schönberger, die neue Herbergsleiterin. Die Abiturientengruppe empfand die Jugendherberge wie ein „cooles Hotel für Jugendliche“.

Besonders die „urgemütliche, aber moderne Lounge mit Wohnzimmercharakter, Flachbild-TV und Soundanlage“ ist bei den 16- bis 18-Jährigen sehr gut angekommen, ebenso die Verpflegung, Freizeitangebote und der Service im Haus.

Frisch und ungewöhnlich ist die „Schiefertafel“-Optik: Beschreibbare Tafeln ziehen sich durch das ganze Haus und laden die Gäste ein, sich darauf zu ver-

ewigen oder eigene Kunstwerke zu hinterlassen. Auf Schiefertafeln werden auch der Speiseplan und Programmpunkte der Jugendherberge angekündigt. Zusätzlich verknüpft das Leitsystem in moderner Typografie jugendlichen Stil mit einem regionalen Bezug: Jedes Zimmer ist nach einem der umliegenden Berge benannt, und Fotografien von sportlichen Aktivitäten in der Umgebung schmücken in hellen, schicken Holzrahmen die Flure. Am 3. März 2012 wird das Haus mit Segnung und großem Rahmenprogramm offiziell wiedereröffnet. Zum begleitenden Tag der offenen Tür lädt die Jugendherberge Lenggries herzlich ein. **□**



Der neue Speisesaal der Jugendherberge Lenggries. **□**

### Statistisches Jahrbuch 2011:

## Weiter Wohnungsbaubedarf

„Der Freistaat Bayern verzeichnet eine Rekordeinwohnerzahl. Ende des letzten Jahres lebten insgesamt fast 12,54 Millionen Menschen in Bayern. Vor 20 Jahren, am Jahresende 1990, waren es nur 11,5 Millionen. Seit der Wiedervereinigung Deutschlands ist Bayern also um 1,1 Millionen Einwohner gewachsen.“ Das sagte Bayerns Innenminister Joachim Herrmann anlässlich der Vorstellung des Statistischen Jahrbuchs 2011.

Das Bevölkerungswachstum in Bayern hält nach den Worten Herrmanns entgegen dem bundesweiten Trend an. Während der Saldo aus Geburten- und Sterbefällen 2010 erneut negativ war, liegt Bayern bei der Zuwanderung weiterhin an der Spitze. Auch in den ersten sechs Monaten 2011 ist die Einwohnerzahl nach den bereits vorliegenden Ergebnissen um mehr als 21.000 Personen weiter gestiegen. Herrmann: „Bayern bleibt nach wie vor hoch attraktiv und bietet den Menschen beste Zukunftschancen.“

Erfreulich nannte Herrmann in diesem Zusammenhang die Zahlen für die Baufertigstellungen im Jahr 2010. Mit 33.137 Wohnungen sei der Vorjahreswert um 5,7 Prozent übertroffen worden. Auch die Baugenehmigungszahlen stiegen deutlich an. So wurden für 42.416 Wohnungen Baugenehmigungen erteilt, 19 Prozent mehr als 2009. Herrmann: „Bis Oktober 2011 ist die Zahl der Baugenehmigungen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum noch mal um 23,2

Prozent angestiegen. Ich hoffe, dass sich dieser Trend fortsetzt, denn die Zahl der bayerischen Haushalte wird trotz der künftig eher stagnierenden Bevölkerung weiter ansteigen.“

### Haushaltszunahme

Nach jüngst veröffentlichten Prognosen führt die Zunahme der Haushaltszahl um sechs Prozent bis zum Jahr 2029 zu einem Neubaubedarf von rund 850.000

Wohnungen. Herrmann: „Es besteht bei uns in Bayern also nach wie vor erheblicher Wohnungsbaubedarf, den es bestmöglich zu decken gilt.“ Bayern halte deshalb die Wohnraumförderung auf hohem Niveau. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bayerischen Landtags will die Staatsregierung 2012 hierfür 205 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Herrmann forderte in diesem Zusammenhang erneut eine Verbesserung der steuerlichen Abschreibungsbedingungen: „Ich werde hier nicht locker lassen. Wir wollen weiterhin die Rückkehr zur degressiven Abschreibung. Der Wohnungsmarkt braucht weitere Impulse.“

Das Statistische Jahrbuch ist auf der Homepage des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung unter [www.statistik.bayern.de/](http://www.statistik.bayern.de/) abrufbar. **□**



**Max Wild**  
Profis ohne Grenzen

Tiefbau

Unser Ort soll schöner werden.

Gerne helfen wir Ihnen dabei!

[www.maxwild.com](http://www.maxwild.com)

## Erden aus dem Bayerischen Wald

# Größte Auswahl kleinste Preise!

- Gartenkompost / Rasenfit
- Pflanzerde / Kulturerde
- Rindenmulch
- Rollrasenuntersubstrat
- Sportplatzerde
- Gartenerde / Blumenerde
- Baumsubstrate A + B
- Rasengittersubstrat
- Schotterrasensubstrat
- Rasentragschichten u. a.

Erhältlich lose ab Kompostieranlagen, Grüngutannahmestellen od. Erdenwerk.

**BBG**  
Donau-Wald  
[www.erdenprofis.de](http://www.erdenprofis.de)

Ein Kommunalunternehmen des ZAW Donau-Wald

Info-Telefon: 09903/920-170

Innenminister Joachim Herrmann:

## Bayern verbessert Wohnraumförderung für Studierende

Zum Jahresbeginn hat Innenminister Joachim Herrmann die Förderbeträge für Studentenwohnheime um sechs Prozent angehoben und somit die Förderbedingungen weiter verbessert. Für Studierende mit Kind können außerdem künftig bedarfsgerechte Eltern-Kind-Appartements gefördert werden.

Familiennachwuchs soll nach den Worten des Ministers keinen Hinderungsgrund für das Studieren darstellen. Die Förderung erfolgt mit einem zins- und tilgungsfreien Baudarlehen, das bei bestimmungsgemäßer Belegung einem Zuschuss gleich kommt. Das Darlehen beläuft sich bei einer Belegungsbindung von 45 Jahren auf 26.500 Euro pro neu geschaffenen

Wohnheimplatz. Für Eltern-Kind-Appartements erhöht sich die Förderung auf bis zu 39.750 Euro.

### Spitzenplatz für den Freistaat

Schon bisher gehört Bayern nach Feststellungen des Deutschen Studentenwerks bei der Förderung von Studentenwohn-

heimen zur Spitzengruppe unter den Ländern. Im Entwurf für den Nachtragshaushalt 2012 sind 17,5 Millionen Euro Fördermittel eingeplant. Dieser Ansatz wird mit zehn Millionen Euro aus dem Bayerischen Wohnungsbauprogramm aufgestockt. „Wir wollen, dass in den nächsten Jahren noch deutlich mehr Wohnraum für unsere Studentinnen und Studenten geschaffen wird. Ich appelliere nochmals an die privaten Bauherren, sich neben den Studentenwerken verstärkt auf diesem Gebiet zu engagieren, damit die Wohnsituation der Studierenden noch weiter verbessert werden kann“ so Innenminister Herrmann.

### 1.000 Wohnplätze im Bau

In Bayern gibt es insgesamt rund 34.400 Plätze in staatlich geförderten Studentenwohnheimen. In Bau befinden sich weitere 1.000 Wohnheimplätze. In den nächsten beiden Jahren sollen noch einmal mindestens 2.000 neue Wohnheimplätze dazukommen. Derzeit sind neue Projekte in München, Neu-Ulm, Kempten, Erlangen, Nürnberg, Bamberg, Würzburg und Landshut geplant. □

Rohrleitungssanierungsverband:

## Unterstützung in der Praxis

Ein neuer Rohrleitungssanierungsverband-Arbeitskreis soll Standardleistungstexte erarbeiten. Im Dezember 2011 fand dazu in Hannover die konstituierende Sitzung des neuen Arbeitskreises „Standardleistungstexte“ statt.

Da die Bestandserhaltung der Infrastruktureinrichtungen eine der größten und wichtigsten Zukunftsaufgaben der Netzbetreiber darstellt, müssen vor dem Hintergrund einer angespannten Finanzlage optimale Konzepte in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht gefunden und umgesetzt werden. Grabenlose Verfahren sind oft die bessere Lösung.

Netzbetreiber können heute aus einer Vielzahl von Sanierungsverfahren auswählen. Vorteile ergeben sich nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Einbauzeit ist meist kürzer und im Gegensatz zur offenen Bauweise, sind die Beeinträchtigungen für die Anwohner sowie den Fußgänger- und Straßenverkehr akzeptabel.

Das gute Image der Sanierungsverfahren kann aber durch Planungsfehler gestört werden. Diese können dann zu Ausführungsfehlern führen, die durchaus einen enormen volks-

wirtschaftlichen Schaden annehmen können. Aus diesem Grunde sind zielgerichtete und technisch ausgereifte Ausschreibungen erforderlich, berichtet RSV-Geschäftsführer Dipl.-Volkswirt Horst Zech. Dem Netzbetreiber und Planer soll mit den Standardleistungstexten des RSV eine praktikable Unterstützung geboten werden, um ein Sanierungsprojekt neutral und fachlich korrekt zu beschreiben.

### Erfahrener Fachmann

Der RSV plant daher, die Standardleistungstexte für die Renovierungsverfahren in einer einfachen und VOB-gerechten Gliederung zu erstellen. Begonnen wird die Arbeit mit den Renovierungsverfahren, gegliedert nach Europa Norm DIN EN

15885 und dem RSV-Regelwerk. Die grabenlosen Erneuerungsverfahren und die Druckrohrverfahren sollen dann folgen.

Als Obmann des Arbeitskreises wurde mit Herrn Dipl.-Ing. Jörg Brunecker, ein erfahrener Fachmann gewonnen, der in den unterschiedlichen Sanierungsverfahren bewandert ist und zudem in der nationalen wie internationalen Standardisierung tätig ist.

### Aktueller Stand der Technik

Durch die Erstellung von Standardleistungstexten soll der Einsatz von modernen Sanierungsverfahren gefördert werden. Die Standardleistungstexte stellen den aktuellen Stand der Technik dar und können deshalb nur als Bearbeitungsstand angesehen werden, der durch permanente Weiterentwicklung den Änderungen des Marktes angepasst werden muss. □

Konversion militärischer Liegenschaften:

## Herausforderung und Chance

„Uns ist allen bewusst, dass die Auflösung oder die Reduzierung von Bundeswehrstandorten erhebliche Auswirkungen auf die betroffenen Gemeinden haben. Dafür eine neue Nutzung zu finden, ist für alle Beteiligten zwar eine große Herausforderung, aber auch eine Chance“, sagte jüngst Innenstaatssekretär Gerhard Eck anlässlich einer Veranstaltung der PricewaterhouseCoopers AG in München.

Eck begrüßte den von der Bundesregierung angekündigten „Finanzkreislauf Konversion“. „Das Geld, das der Bund aus dem Verkauf der Liegenschaften einnehmen wird, muss für die Unterstützung der betroffenen Gemeinden verwendet werden.“

### Neuordnungskonzepte für 1.300 Hektar Fläche

Die Städtebauförderung ist bei der Umnutzung militärischer Liegenschaften ein besonders wichtiges Instrument. Eck: „Seit rund zwei Jahrzehnten setzen wir in Bayern einen Schwerpunkt bei der Konversion von Brachflächen. Allein in den 90iger Jahren haben wir Neuordnungskonzepte für eine Fläche von mehr als 1.300 Hektar in rund 35 ehemals militärisch-

en Liegenschaften gefördert.“

### Bündelung

Seit 2004 bündelt die Oberste Baubehörde des Innenministeriums alle geförderten Militärkonversionen im Rahmen des Bundesländer-Programms „Stadtumbau West“. Die frühere Prinz-Karl-Kaserne in Augsburg ist beispielweise ein attraktives Stadtquartier mit Büros, familienfreundlichen Wohnungen und Wohnraum für Studenten geworden. In anderen Städten hat die Militärkonversion Chancen für Forschung und Lehre eröffnet. Die Hochschulen in Ansbach, in Neu-Ulm oder Aschaffenburg haben Expansionsmöglichkeiten auf früheren Geländen der Bundeswehr oder der US-Army gefunden. □

Rechnungshof zu Bauunterhalt:

## Forderung nach mehr Investitionen in staatliche Gebäude

Die Liste der Schäden ist lang: Bröckelnder Putz, undichte Dächer oder veraltete Fenster. Die Rede ist von Gebäuden im Besitz des Freistaats, die teilweise in einem katastrophalen Zustand sind, denn die Staatsregierung vernachlässigt ihren Unterhalt seit Jahren, das zumindest findet SPD-Haushaltssprecher Volkmar Halbleib. Er hält dies für wirtschaftlich unsinnig und fordert daher die Staatsregierung auf, mehr zu investieren. Der Oberste Bayerische Rechnungshof (ORH) berichtete jüngst im Haushaltsausschuss über Altfälle und weist nach, dass die Ausgaben der Staatsregierung für diesen Bereich unter dem Niveau von 1996 liegen. Damals wurden 167,6 Millionen Euro pro Jahr ausgegeben, im laufenden Jahr sind nur noch 128,4 Millionen Euro vorgesehen, inflationsbereinigt bleiben sogar nur noch 101,2 Millionen Euro.

Der Rechnungshof kritisiert die stetig sinkenden Investitionen: Seit 1998 weist er auf den schlechten Bauunterhalt staatlicher Bauten hin, ohne dass sich bis heute Entscheidendes geändert hätte. In seinem aktuellen Bericht hält er fest: „Der ORH hält die Entwicklung der Ausgaben für den Bauunterhalt für äußerst bedenklich. Die für 2012 bereitgestellten Mittel sind keinesfalls ausreichend, um den dringend notwendigen, nachhaltigen Unterhalt der staatlichen Gebäude zu finanzieren. Vor diesem Hintergrund und angesichts des weiter wachsenden Gebäu-

debestands weist der ORH erneut mit Nachdruck darauf hin, dass wesentlich mehr Mittel für den Unterhalt staatlicher Gebäude bereitgestellt werden müssen.“

### Verschiebung bringt höhere Kosten

Für Halbleib steht fest: „Die staatlichen Gebäude in Bayern verfallen. Und jeder Hausbesitzer weiß: Wer permanent kleinere Instandsetzungen verschiebt, auf den kommen umso höhere Kosten zu und der Wert der Immobilie sinkt drastisch.“ □

## Wohnen im Alter

Familienministerin Haderthauer: „Leben daheim auch bei Betreuung ermöglichen!“

„Die Frage, wie wir im Alter wohnen, wird angesichts des demografischen Wandels und der sich verändernden Familienstrukturen immer wichtiger. Nach allen aktuellen Umfragen steht fest, dass die meisten Älteren bis ins hohe Alter ein Leben im vertrauten Zuhause wollen, selbst wenn sie auf fremde Hilfe angewiesen sind.“ so Familienministerin Haderthauer.

Schon heute sei das eigene Zuhause für die meisten älteren Menschen ihr Lebensmittelpunkt: So leben 96 Prozent aller Älteren zu Hause. Und von den über 70-Jährigen bringen im Durchschnitt 83 Prozent des Tages in den eigenen vier Wänden und nur 2,5 Stunden außerhalb der Wohnung. „Um möglichst vielen ein Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen, existieren in Bayern dank der Förderung durch das Bayerische Sozialministerium von rund 514.000 Euro alleine in 2011 bereits über 100 ambulant betreute Wohngemeinschaften und eine Vielzahl von weiteren alternativen Wohnformen, angefangen von intergenerativem Wohnen, über ambulante Hausgemeinschaften bis hin zu Quartierskonzepten“, so Bayerns Familienministerin Christine Haderthauer jüngst in München.

### Zunehmender Bedarf in 2012

Haderthauer weiter: „Um dem zunehmenden Bedarf auch in Zukunft zu decken, setzen wir auch 2012 auf einen ganzen Strauß an Maßnahmen: So führt unsere gut vernetzte „Koordinationsstelle Wohnen zu Hause“ ihre erfolgreiche Arbeit als kom-

petente Ansprechpartnerin und Beraterin beim Thema Wohnen im Alter fort. Zudem informieren wir in einer bayernweiten Kampagne und Veranstaltungen in allen Regierungsbezirken die unterschiedlichen Akteure vor Ort über innovative Wohnkonzepte und sensibilisieren sie so für das wichtige Zukunftsthema „Wohnen im Alter“. Auch unterstützen wir in 2012 weiterhin Angebote zum ‚Betreuten Wohnen zu Hause‘ mit einer einmaligen Anschubfinanzierung von

Innenstaatssekretär Gerhard Eck:

## Audit Barrierefreies Bauen

Wichtiger Beitrag zur Qualitätssicherung beim Bauen

„Beim barrierefreien Bauen geht es - wie auch beim energieeffizienten Bauen - um die Gestaltung unserer Zukunft. Wir müssen nicht nur den Anforderungen von Menschen mit Behinderungen gerecht werden, sondern uns auch auf einen zunehmenden Anteil von älteren Menschen mit motorischen und sensorischen Einschränkungen vorbereiten“, so Innenstaatssekretär Gerhard Eck.

Die Bayerische Staatsbauverwaltung hat daher als wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung auf diesem Gebiet das sogenannte Audit „Barrierefreies

10.000 Euro und alternative ambulante Wohnformen im Rahmen unseres Förderprogramms ‚Neues Seniorenwohnen (SeniWoF)‘, das wir gerade bis 2015 verlängert haben, mit bis zu 40.000 Euro pro Projekt.“ □

Innenstaatssekretär Gerhard Eck:

## Audit Barrierefreies Bauen

Wichtiger Beitrag zur Qualitätssicherung beim Bauen

„Beim barrierefreien Bauen geht es - wie auch beim energieeffizienten Bauen - um die Gestaltung unserer Zukunft. Wir müssen nicht nur den Anforderungen von Menschen mit Behinderungen gerecht werden, sondern uns auch auf einen zunehmenden Anteil von älteren Menschen mit motorischen und sensorischen Einschränkungen vorbereiten“, so Innenstaatssekretär Gerhard Eck.

Die Bayerische Staatsbauverwaltung hat daher als wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung auf diesem Gebiet das sogenannte Audit „Barrierefreies

den staatlichen Gebäuden und unseren Straßen noch stärker Rechnung tragen. Unser Ziel ist eine gebaute Umwelt ohne Hindernisse, in der sich alle Menschen möglichst selbständig bewegen und orientieren können“, so Eck weiter. Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts wird ein Drittel der Bevölkerung älter als 65 Jahre sein.

### Einhaltung von Vorschriften, Gesetzen und Richtlinien

Unter einem Audit versteht man ein Untersuchungsverfahren, welches Planungen hinsichtlich ihrer Einhaltung von geltenden Vorschriften, Gesetzen und Richtlinien beurteilt. Dem Planungs- und Ausführungsstand entsprechend, werden die Belange des barrierefreien Bauens von einem vom Projekt unabhängigen „Auditor“ geprüft. Vorbild ist das erfolgreiche Sicherheitsaudit des Straßenbaus, welches seinen Fokus auf Verkehrssicherheitsaspekte richtet. □



**GERÄTE IM EINSATZ:**

- C 270 (67 PS) mit Hummel-Streuer und Schneeräumschild
- C 370 (67 PS) mit Kugelmann-Streuerautomat und Vario-Räumschild
- M 480 (77 PS) mit Schneefräse
- S 990 (92 PS) mit Raupenfahrwerk und Loipenspurgerät

Anmelden & Holder „erfahren“

**HOLDER GEHT AUF WINTER-ROADSHOW!**

Ob Schnee oder Eis, ob Berge oder Flachland: Wenn der Winter so richtig zuschlägt, sind die knickgelenkten Geräteträger von Holder die perfekten Helfer. Bei unserer exklusiven Winter-Roadshow können Sie unsere Fahrzeuge mit umfangreicher Winterdienstausrüstung jetzt selbst auf Herz und Nieren testen. Los geht's am 1. Februar 2012.

Alle 10 Termine und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter [www.max-holder.com](http://www.max-holder.com)

**HOLDER**  
KEINE KOMPROMISSE

Höhenschwimmbad Gößweinstein:

## Aus dem Dornröschenschlaf erwacht

Projekt der Wasserwerkstatt Bamberg - Zweifache Auszeichnung

Naturbäder stellen eine echte Alternative zu gechlorten Schwimmbädern dar, wie das Planungsbüro für Badegewässer und Freiraumplanung GmbH "Wasserwerkstatt" in Bamberg seit 1987 aus eigener Erfahrung weiß. Viele ökologische und ökonomische Gründe sprechen für naturnahe Freibäder, wie aktuell ein neues von der Wasserwerkstatt eröffnetes Höhenschwimmbad im oberfränkischen Gößweinstein eindrucksvoll demonstriert.

Das Naturbad wurde zu Beginn der 1960er Jahre als klassisches konventionelles Schwimmbad gebaut. In den folgenden Jahrzehnten war es recht beliebt, so dass sogar eine Wärmehalle als angenehmer Aufenthaltsort angebaut wurde. Allerdings unterblieben als Folge schlechter gemeindlicher Finanzen notwendige größere Investitionen u. a. in die Wasseraufbereitung, so dass das Bad Mitte der 1990er Jahre schließlich geschlossen wurde. Es dümpelte als ungenutzter Freizeitempel in landschaftlich bester Lage dahin, verfiel in einen Dornröschenschlaf.

### Verlässlicher Partner

Im Jahr 2000 erinnerten sich interessierte Gemeindebürger ihres Freibades und gründeten den Förderverein Höhenschwimmbad Gößweinstein mit dem Ziel, das Bad wieder zum Leben zu erwecken. Man entschied sich für ein Naturbad ohne Chlorung mit natürlichem Wasseraustausch über eine Schilfanlage. In der „Wasserwerkstatt“ fand die Marktgemeinde Gößweinstein als Bauherr und Betreiber einen verlässlichen Partner.

Durch Mitgliedsbeiträge in Höhe von 25 Euro pro Jahr,

weit mehr aber noch mit der Durchführung kultureller Veranstaltungen, wurde über viele Jahre Geld generiert, so dass 2008 mit der konkreten Planung begonnen werden konnte, maßgeblich unterstützt vom Landkreis Forchheim mit einem Leader-Projekt Bäderlandschaft Fränkische Schweiz.

### Verwirklichter Traum

Im Mai vergangenen Jahres wurde der Traum vom Höhenschwimmbad schließlich Wirklichkeit. Mit einem dreitägigen Fest wurde das „Juwel“ wieder eröffnet. Dass es überhaupt dazu kam, ist in erster Linie Jürgen Kränzlein, dem Chef des Fördervereins Höhenschwimmbad Gößweinstein zu verdanken, wie der Staatssekretär im Bundesministerium des Innern Hartmut Koschyk und Gößweinsteins Bürgermeister Georg Lang beim Festakt einhellig betonten. Ohne dessen enormes Engagement gäbe es das Freibad nicht mehr.

### Der Markt ist Träger

Insgesamt wurden 310.000 Euro für den Umbau benötigt. 200.000 Euro steuerte der Markt Gößweinstein bei, 45.000 Euro der Förderverein und 65.500 Euro die EU aus dem Leader-Programm sowie weitere Mittel aus dem europäischen Sozialfonds für den Einsatz von Arbeitskräften. Träger des neuen Bades bleibt der Markt Gößweinstein.

### Vielfältige Nutzung

Unterhalten wird das Kleinod

sellschaft, während Tag 2 im Zeichen des ITB Hospitality Day, bei dem es um die Herausforderungen für den Hotelmarkt geht, steht.

### Themenvielfalt

Angelehnt an eine steigende Anzahl von Marken in diesem Tourismus-Segment lautet ein Vortragstitel beispielsweise „Markenchaos - wie viele Marken machen Sinn?“. Außerdem beschäftigen sich die Referenten an diesem Tag mit der Konsolidierung von Buchungsportalen und den Konsequenzen für den Vertrieb sowie mit dem Kampf um Fachkräfte und wie auch Jung-Akademiker für die

vom Förderverein mit einem Beitrag von 4.000 Euro jährlich, von der Marktgemeinde sowie einem „Outdoor-Event-Veranstalter“, der das rund 13.000 Quadratmeter große, terrassenförmig angelegte Gelände zur Nutzung erhalten hat und dafür dessen Betrieb und Pflege sicherstellen muss. Zum Angebot gehören Tipi-Übernachtungen, Klettern und Bogenschießen.

### Wiederaufbereitung des Wassers als Kernstück

Kernstück des Naturbades ist die Wiederaufbereitung des Wassers, das an der Oberfläche abgesaugt, in einem groben Filter von Blättern und Blüten befreit wird und dann zur weiteren Reinigung in ein Kiesbett rieselt, wo es versickert. Von dort aus fließt es einen halben Meter tiefer über Quellsteine wieder zurück ins Becken - zuerst in den kleinen, abgegrenzten Kinderbereich und von dort in das große Becken. Innerhalb von zehn Stunden ist der komplette Inhalt einmal durchgereinigt.

Da die Wassertiefe lediglich 1,35 Meter beträgt, kann auf eine Badeaufsicht verzichtet werden. Damit werden erhebliche Personalkosten eingespart.

### Zweifache Auszeichnung

Für „herausragende Verdienste zur Schaffung von grünen Begegnungsräumen“ wurde der Förderverein des Höhenschwimmbades Gößweinstein vom Bayerischen Umweltministerium mit der Staatsurkunde ausgezeichnet. Außerdem erhielt der Förderverein bei dem BR-Wettbewerb „miteinander! Gesund leben!“ den Preis als beste ehrenamtliche Initiative 2011. Über 130 Initiativen aus ganz Bayern hatten sich an dem Wettbewerb, der jedes Jahr vom Radiosender Bayern 2 und der Abendschau im Bayerischen Fernsehen veranstaltet wird, beteiligt.

Freizeit Messe Nürnberg:

## Mustergärten und Bella Italia

Alles dreht sich um die Themen Garten, Reisen, Camping und Caravanning, Outdoorsport, die Freizeit zuhause und allgemeine Freizeitangebote, wenn vom 29. Februar bis 4. März die 44. Freizeit Messe Nürnberg auf den Frühling einstimmt. Die veranstaltenden AFAG Messen und Ausstellungen erwarten zur ersten großen Publikumsmesse des Jahres im Nürnberger Messezentrum rund 600 Aussteller aus dem In- und Ausland.

In sechs Hallen des Messezentrums werden die Freizeit orientierten Branchen auch Neuheiten vorstellen und Anregungen für die Freizeitgestaltung liefern. Zahlreiche Sonderpräsentationen, Aktionsbereiche und Events runden das wirtschaftliche Angebot der Aussteller ab und tragen zum hohen Erlebniswert der Freizeit Messe bei.

Einen Schwerpunkt bildet erneut Nordbayerns größte Messepräsentation für Hobbygärtner, Blumen- und Pflanzenliebhaber. Der Bereich rund um Haus und Garten belegt diesmal die Hallen 10 und 11 (Frankenhalle). Beim Bummel durch die beiden Hallen kann man sich inspirieren lassen und auf die neue Gartensaison einstellen. Das Angebotspektrum umfasst u. a. Gartengeräte, Gartentechnik, Natursteine, Holz im Garten, Sämereien, Blumenzwiebeln, Pflanzen, Gewächs- und Gartenhäuser, Zäune, Wintergärten, Gartenmöbel und Garten-Accessoires sowie Dekorationen zur Verschönerung des Gartens.

Mitgliedsbetriebe des Bundesverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. aus der Region zeigen anhand komplett gestalteter Mustergärten Beispiele, wie sich Garten und Terrasse kreativ gestalten lassen.

### Frühlingsstimmung

Spektakuläre Showgärten werden die Blumen- und Pflanzenliebhaber mit ihrer farbenfrohen Blütenpracht und einer großen Pflanzenvielfalt begeistern und für Frühlingsstimmung sorgen. Die Showgärten wurden vom Messeveranstalter AFAG gemeinsam mit Landschaftsgärtnern, Floristen und Botanikern mit viel Kreativität gestaltet. Diesmal steht das Thema „Wasser im Garten“ im Mittelpunkt. Wie belebend sich das Element Wasser auf die Gestaltung eines Gartens auswirkt, zeigen Wasserläufe, Wasserfälle, Wasserbecken, Brunnen und Wasserspiele.

Die vier Gärten gliedern sich in einen mediterranen Garten, einen fränkischen Bauerngarten, einen tunesischen Garten und einen visionären Garten mit außergewöhnlichen Gestaltungselementen und modernen Wasserspielen. Ein zentraler Blickfang ist das 25 Meter lange Wasserbecken, das Wasser, Pflanzen und kreative floristische Arrangements zu einem faszinierenden Gesamtbild verschmelzen lässt.

Neben dem fachlichen Angebot der Aussteller und den Schaugärten bildet das „Grüne Infozentrum“ die dritte Säule der Garten-Präsentation. Wertvolles Wissen rund ums grüne Hobby vermittelt Gartenexperten bei ihren kostenlosen Fachvorträgen im „Garten-Forum“ und die Informations- und Beratungsstände zahlreicher Gartenverbände und -organisationen tragen ebenfalls zur fachlichen Kompetenz der Messe bei. Schönes und Edles für den Garten und gehobenen Lifestyle finden die Besucher im Bereich der „Freizeit Selection“. Wer Wert auf eine besondere Note legt und etwas Ausgefallenes für seinen Garten sucht, kann hier allerlei Überraschendes entdecken.

Zu den größten Angebotsbereichen der Freizeit Messe gehört der Caravan- und Reisemobilsalon in den Hallen 7 und 7A. Wer Unabhängigkeit und Mobilität

schätzt und seine Urlaubstage am liebsten mit einem Reisemobil oder Caravan verbringt, kann sich auf der Freizeit Messe über die neuesten Modelle in- und ausländischer Hersteller informieren und hat Gelegenheit, verschiedenste Grundrisse und Ausstattungen der Fahrzeuge direkt zu vergleichen.

Der Internationale Reisemarkt bietet von der Naherholung bis zur Fernreise eine Fülle von Anregungen für die nächste Urlaubsreise. Dass sich auch im Naherholungsbereich erholsame und abwechslungsreiche Urlaubstage verbringen lassen, herrliche Landschaften auf Wanderer und Radler warten, interessante Städte zum Besuch einladen und ein reichhaltiges kulturelles Angebot zum Programm gehört, zeigen die Aussteller aus Mittelfranken, Oberfranken, Unterfranken und der Oberpfalz.

Zu den neuen Höhepunkten der Messe zählt die Italien-Länderschau „Bella Italia“, die sich als stimmungsvolle Erlebniswelt präsentiert. Italien verwöhnt seine Gäste mit faszinierenden Landschaften, idyllischen Seen, traumhaften Stränden am Mittelmeer, mit beeindruckenden kulturellen Sehenswürdigkeiten und mit allerlei kulinarischen Genüssen, die auch bei der Italien-Präsentation in Halle 9 eine wichtige Rolle spielen. Ein buntes Unterhaltungsprogramm auf der Showbühne und ein italienischer Markt mit landestypischen Angeboten runden die Italien-Präsentation ab.

In der Outdoor-Halle 6 dreht sich wiederum alles um die Themen Wassersport, Klettern, Wandern, Radfahren und Tauchen. Ein besonderer Blickfang ist der 40.000 Liter Wasser fassende Tauchurm, in dem täglich interessante Vorführungen rund um diesen faszinierenden Freizeitsport stattfinden.

Mit der Sonderpräsentation „Rad-Frühling 2012“ trägt die Messe der großen Begeisterung fürs Radfahren Rechnung. Regionale Händler stellen die neuesten Räder, vom Tourenrad und Rennrad über Mountainbikes bis hin zu den neuesten Elektrobikes vor, mit denen Radler dank des unterstützenden Elektroantriebs selbst Steigungen ohne große Kraftanstrengung meistern können. Auf einem Testparcours kann man sein Wunschrad bei einer Probefahrt testen.

Allgemeine Angebote für die Freizeit zuhause, Essen und Trinken sowie Einrichtungen und Accessoires für den Wohnbereich ergänzen das Angebot der Nürnberger Freizeit Messe.

Weitere Informationen unter: [www.freizeitmesse.de](http://www.freizeitmesse.de) DK

Internationale Tourismus Börse Berlin:

## Angebot und Wertschöpfung

Die gesamte Vielfalt des Reisens präsentiert auch heuer wieder die führende Fachmesse der internationalen Tourismus-Wirtschaft ITB Berlin. Vom 7. bis 11. März richten sich rund 11.000 Aussteller aus über 180 Ländern sowohl an Fachbesucher als auch an Endverbraucher, die den Duft der großen weiten Welt erschnuppen und ihren nächsten Urlaub planen können.

Die Messe spiegelt nicht nur das globale touristische Angebot, sondern ebenso alle Stufen der touristischen Wertschöpfungskette wider: Von Reiseveranstaltern, Buchungssystemen, Zielgebieten, Airlines, Hotels bis hin zu Mietwagen sind alle touristischen Anbieter präsent. Neben der bewährten geographischen Gliederung bietet die ITB Berlin verschiedene Segmente: Hierzu gehören Travel Technology, ITB Trends & Events mit Young Travel, ECOtourism und Experience Adventure, Cruises und der Kulturtourismus sowie die ITB-Buchwelt.

### Bayern präsentiert sich mit bewährtem Konzept

In gewohnter Weise präsentiert sich Bayern auch 2012 wieder mit dem bewährten, durchgängigen Gesamtkonzept der Bayern-Halle auf der ITB. Die Cologne Business School

prämiierte den bayerischen Gesamtauftritt 2011 mit dem Best Exhibitor Award.

### Think Tank

Als wichtiger Think Tank der Tourismus-Industrie konnte der ITB Berlin Kongress für 2012 erneut hochkarätige Referenten gewinnen. Vom 7. bis 9. März zeigen renommierte Speaker aus dem Tourismus und anderen Branchen die neuesten Trends auf und erörtern Herausforderungen und Chancen der globalen Reiseindustrie. Zahlreiche Podiumsdiskussionen zu aktuellen Themen wie Euro-Finanzkrise, Kreuzfahrt-Boom oder nachhaltige Treibstoffe werden stattfinden.

Jeder der drei Kongresstage steht unter einem ganz besonderen Thema: Der erste Tag widmet sich im Rahmen des ITB Future Day den Megatrends aus Tourismus, Wirtschaft und Ge-

Ob Planung, Bau oder Umbau - wir liefern Ihnen in jedem Fall die maßgeschneiderte Lösung.

### aktuelle Projekte:

- Wassertrüdingen am Hesselberg: Wörnitz Flussbadestelle
- Markt Königstein in der Oberpfalz: Naturbad Königstein
- Schorndorf bei Stuttgart: Ziegeleiseebad im Oskar-Frech-Bad
- Gößweinstein in der Fränkischen Schweiz: Höhenschwimmbad

**Wasserwerkstatt**

BÜROS FÜR BADEGEWÄSSER UND FREIRAUMPLANUNG

Bamberg Telefon +49 (0)951/ 51 93 437  
Wien Telefon +43 (0)1/310 48 78

[www.wasserwerkstatt.com](http://www.wasserwerkstatt.com)



**Zillertal.at**

7 Nächte HP & 6 Tage  
Zillertaler Superskipass

Pro Person inkl. Verwöhn-Halbpension

Jänner & März ab EUR 681,00  
Februar ab EUR 779,00

Zillertal Arena  
größtes Skigebiet mit 165 km Pisten

Fam. Kolbitsch · 6280 Zell im Zillertal  
Tel. 0043(0)5282-2313-0  
[www.hotel-braeu.at](http://www.hotel-braeu.at) · [info@hotel-braeu.at](mailto:info@hotel-braeu.at)

## Nein zu Neuem und Streit über Altes

**Kulturstiftung: Magere Erlöse machen deutliche Einsparungen in Aschach notwendig**

Würzburg. Mit einem entschiedenen „Nein!“ lehnte der Kulturausschuss des unterfränkischen Bezirkstags den Wunsch ab, der Bezirk möge am bayerischen Untermain ein neues Schneiderei-Museum gründen und tragen. Hauptgrund ist die prekäre Ertragsituation der unterfränkischen Kulturstiftung. Noch vor wenigen Jahren warf diese bis zu 13 Millionen Euro jährlich ab. Heuer muss der Bezirk nach Aussage von Bezirkskammerer Rainer Klingert aktuellen Prognosen zufolge mit lediglich sieben Millionen Euro auskommen.

Die geringere Summe steht zur freien Verfügung. Mehr als vier Millionen Euro sind fest gebunden, um Verpflichtungen in eigenen Einrichtungen und Zweckverbänden nachzukommen. Rund 700.000 Euro verschlingt zum Beispiel das Mainfränkische Museum, bei 800.000 liegen die Ausgaben für das Freilichtmuseum in Fladungen. Mit einer knappen halben Million schlägt das Schlossmuseum in Aschach zu Buche. Weil nur wenig Geld für freie Kulturträger übrig bleibt, beschloss der Kulturausschuss, im Jahr 2012 grundsätzlich keine neuen Projekte zu fördern. Darum hatte die Petition der „Initiative Bekleidungs- und Modemuseum“ zur Museumsneugründung keine Chance.

### Turbulenzen

Erleichtert zeigten sich die Mitglieder des Kulturausschusses aufgrund der Turbulenzen am Kapitalmarkt, dass die kursabhängigen und also risikoreichen Anlageformen nicht mehr so stark ins Gewicht fallen wie bisher. Angelegt sind fast 210 Millionen Euro. Der Großteil stammt aus früherem Aktienbesitz. Ende 2011 wurden die Anlagen laut Klingert „massiv umgeschichtet“: „Dem ist es zu verdanken, dass der Rückgang der Stiftungserlöse relativ gering ausfällt.“ Das Minus im Vergleich zum Vorjahr beträgt 225.000 Euro. Nachdem jedoch noch immer nicht alle Gelder sicher angelegt sind, gibt es für 2012 keine Garantie, dass die prognostizierten sieben Millionen Euro auch tatsächlich fließen werden.

Einig waren sich die Ausschussmitglieder, dass vor allem im Schlossmuseum Aschach intensiv auf eine Ausgabenreduzierung bei gleichzeitiger Einnahmesteigerung hingearbeitet werden muss. Ein entsprechender Antrag der CSU-Fraktion wurde einstimmig angenommen. Laut Fraktionsvorsitzendem Dr. Peter Motsch soll das Schlossrestaurant durch eine erstklassige Küche versuchen, die Bezirkseinrichtung attraktiver zu machen. Die CSU fordert deshalb, Gelder für eine moderne Küchenanlage der Schlossgaststätte zur Verfügung zu stellen. Auch soll ein attraktiver Museumsladen geschaffen werden, um weitere Einnahmen zu erwirt-

schaften. Schließlich bräuchte es neue Toilettenanlagen.

Intolerabel ist für CSU-Bezirksrat Martin Umscheid (Kreis Würzburg), dass jede Eintrittskarte für Schloss Aschach mit umgerechnet fast 50 Euro subventioniert wird. Die Besucherzahlen seien mit 10.000 pro Jahr chronisch zu niedrig und müssten um deutlich mehr als zehn Prozent gesteigert werden. Für Empörung sorgte Umscheid mit seiner Aussage, dass zwar schon seit vielen Jahren über die unbefriedigende Situation in Aschach geredet wird: „Doch wir entscheiden nichts.“ Als Grund wittert der CSU-Bezirksrat „Regionalproporz“: „Niemand wolle dem Kreis Bad Kissingen, wo das Museum angesiedelt ist, schädigen: „Schon jetzt deutet sich an, dass wieder nicht viel geschehen wird.“

Uneinig waren sich die Aus-

schussmitglieder, ob Personaleinsparungen tatsächlich der Königsweg ist, um die Kosten in Aschach in den Griff zu bekommen. In ihrem Antrag forderte die CSU, Öffnungszeiten zu kürzen und vermehrt Videoüberwachung einzuführen, um Manpower zu mindern. Dies sieht die SPD-Bezirksratsfraktion kritisch. Innerhalb der CSU wiederum gibt es noch ganz andere Forderungen zur Personalreduktion. Wieder breschte Martin Umscheid vor: „Müssen wir wissenschaftliches Personal anstellen, das zur eigenen Selbstbefriedigung Bücher schreibt?“ Um Hauptamtliche einsparen zu können, wurde außerdem aus CSU-Reihen mehr ehrenamtliches Engagement verlangt.

Lebhaft diskutiert wurde schließlich über das Mainfränkische Museum. Der Bezirk übernimmt als Zweckverbandsmitglied 40 Prozent der ungedeckten Betriebskosten - heuer jedoch 740.000 Euro. Nach Ansicht der CSU erfüllt der Bezirk mit 700.000 Euro seine Verpflichtungen. Anders als die Stadt Würzburg, die nicht nur für die Betriebskosten, sondern auch für den Unterhalt des Museums zuständig ist. Der würde sträflich vernachlässigt. Motsch griff Würzburgs Oberbürgermeister Georg Rosenthal persönlich an, als er erklärte: „Der Standard des Museums ist heute schlechter als vor 25 Jahren.“ Und das im Vorfeld der 100-Jahr-Feier des Museums 2013.

Pat Christ

## Ingolstadt wirtschaftlich schuldenfrei

**Einstimmiges Lob über alle Parteigrenzen hinweg gab es bei der Vorstellung des Beteiligungsberichts 2011 (Berichtsjahr 2010) im Finanz- und Personalausschuss des Stadtrates, denn: Die Stadt Ingolstadt ist wirtschaftlich schuldenfrei – bereits seit Ende 2010. Zu diesem Ergebnis kommt eine Gesamtbetrachtung, basierend auf dem jährlichen Beteiligungsbericht, in dem die wirtschaftliche Situation der städtischen Tochterunternehmen dargestellt wird.**

Die Tochterunternehmen verfügen über ein Vermögen von rund 1,5 Milliarden Euro, das im Vergleich zum Vorjahr um rund 100 Millionen Euro angewachsen ist. Es ist zu rund 80 Prozent langfristig in Grundstücken und Gebäuden, Versorgungsleitungen sowie Betriebsanlagen gebunden. Wie bei Wirtschaftsunternehmen üblich wird das Vermögen zu rund einem Drittel über Eigenmittel finanziert. Zur weiteren Finanzierung wurden Ende 2010 Kredite in Höhe von 796 Millionen Euro beansprucht. Einen Teilbetrag von 133 Millionen Euro stellte die Stadt Ingolstadt im Rahmen ihrer Geldanlagen zur Verfügung. Der Kreditbestand stieg im Vorjahresvergleich um 84 Millionen Euro. Die Neukreditaufnahmen wurden zur Finanzierung des hohen Investitionsvolumens von 186 Millionen Euro in 2010 notwendig.

Bei der Verschuldung der städtischen Unternehmen ist zwischen rentierlichen und nicht rentierlichen Schulden zu unter-

scheiden. Kredite für Investitionen, die kostendeckende Einnahmen erwirtschaften, werden als rentierliche Schulden bezeichnet. Beispiele hierfür sind die Wasserversorgung und die Abwasser- und Abfallentsorgung, für die kostendeckende Gebühren von den Bürgern erhoben werden. Im Wohnungsbau und beim Güterverkehrszentrum können aus den Mieteinnahmen die Zinsen und Tilgungen für die aufgenommenen Kredite bestritten werden. 93 Prozent des gesamten Kreditvolumens stellen rentierliche Schulden dar, die von den städtischen Unternehmen aus ihren Einnahmen zurückbezahlt werden.

Lediglich für sieben Prozent der Kredite der städtischen Unternehmen und damit für 53 Millionen Euro muss die Stadt mit Steuermitteln aus dem Haushalt die anfallenden Zinsen und Kredittilgungen decken. Damit fördert die Stadt Investitionen in den öffentlichen Personennahverkehr und die Freizeitanlagen,

### 850 Jahre Unsleben:

## Tradition und Moderne

**Henricus von Usleybe ist es zu verdanken, dass die unterfränkische Gemeinde Unsleben ein großes Jubiläum feiern kann. Genau vor 850 Jahren unterzeichnete der Adelige in Kloster Wechterswinkel eine Urkunde, in der erstmals der Name des Dorfes genannt wird.**

Mit mehreren Veranstaltungen und einem großen viertägigen Dorffest soll heuer an die Gründung erinnert werden. Einen ersten Höhepunkt lieferte der Auftakt Mitte Januar mit viel Prominenz und einem originellen Unterhaltungsprogramm.

Dass Unsleben eine herausragende Stellung unter den Gemeinden des Landkreises einnimmt, unterstrichen die Begrüßungsworte von Bürgermeister Michael Gottwald. Regierungspräsident Paul Beinhofer nahm den Faden auf und wies in seinem Grußwort darauf hin, dass Unsleben als Mitgliedsgemeinde des Netzwerkes „Nachhaltige Bürgerkommune“ bereits seit 2007 vielfältige Ideen und Konzepte für eine aktive Gestaltung der Zukunft ihres Gemeinwesens auf den Weg gebracht habe.

### Hohes Engagement

In Unsleben sei eine lebenserechte Begeisterung für geschichtliche Anliegen und ein hohes Engagement für die Bewahrung des eigenen kulturellen Erbes vorzufinden, so Beinhofer: „Dies zeigt sich für mich vor allen Dingen in der liebevollen Gestaltung des Ortsbildes, den vielen gepflegten denkmalgeschützten Gebäuden und Ensembles.“ In Unsleben sei es gelungen, diesen Zeugnissen einer jahrhundertalten Baukultur zeitgemäßes Leben und Nutzen zu geben und kein „Freilichtmuseum“ zu schaffen. Die Menschen von Unsleben zeigten auf diese besondere Weise den Stolz und

für deren Nutzung von den Bürgern aus sozialen Gesichtspunkten keine kostendeckenden Entgelte verlangt werden. Diese als nicht rentierlich zu bezeichnenden Schulden der städtischen Unternehmen sind in die Gesamtverschuldung der Stadt einzubeziehen. Im städtischen Haushalt bestehen ferner Ende 2010 Schulden von 86 Millionen Euro, die u.a. den Bau von Schulen und Straßen betreffen.

### Geldbestand

Die Gesamtschulden der Stadt belaufen sich somit Ende 2010 auf insgesamt 139 Millionen Euro. Diesen steht jedoch ein Geldbestand von 156 Millionen Euro gegenüber, der bei Banken und den städtischen Töchtern angelegt ist. Er stammt im Wesentlichen aus Rücklagen, die aus Gewerbesteuererträgen gesammelt wurden. Die Stadt Ingolstadt ist daher – ganzheitlich betrachtet – bereits Ende 2010 wirtschaftlich schuldenfrei. □

Das Dorf hatte einen Beamtenbesitz und eine „Burg“, die jedoch an der Stelle der heutigen „alten“ Kirche gestanden hat. Die Verlegung des Standorts dürfte durch Truchseß von Wetzhausen vorgenommen worden sein. Immer wieder wurde die Anlage erweitert und diente ab Mitte des 18. bis Ende des 20. Jahrhunderts der Familie Habermann als Feriensitz. Unter deren Schutz siedelten sich zahlreiche jüdische Familien an. Erstmals werden Juden 1545 erwähnt und 1753 soll es eine Synagoge gegeben haben.

### Nachstellung mittelalterlichen Lebens

Vor der romantischen Kulisse des Wasserschlosses wird ebenfalls am 7. Juni ein Konzert auf der Open-Air-Orgele der Ostheimer Orgelbaufirma Hoffmann gegeben. Am nächsten Tag tritt im Schloss „Femina Musica“ auf.

Am 9. Juni ist dann das gesamte Altdorf in die Feierlichkeiten einbezogen. Rund um die Dorfscheuer sind allerlei Aktivitäten mit historischem Hintergrund vorgesehen. Im Mittelpunkt steht die Nachstellung mittelalterlichen Lagerlebens durch die Trimburger Ritterschaft. Verschiedene Höfe haben zudem ihre Tore geöffnet, um historisches Handwerk zu zeigen. In der Dorfscheuer wird ein Film über die Rückkehr des Friedenengels gezeigt. Abends tritt die Gruppe Folksam im Wasserschloss auf.

Am 10. Juni wird das Dorffest mit einem Festgottesdienst durch Weihbischof Ulrich Boom fortgesetzt, ehe dann wieder ein Programm wie am Vortag Abwechslung bietet. Den Abschluss des Veranstaltungsreises bildet ein Kabarett: Am 2. November tritt Thomas Pigor mit Benedikt Eichhorn in der Jahnhalle auf. DK

### Trauer um Helmut Karl

**Im Alter von 74 Jahren verstarb Garchings Altbürgermeister und Ehrenbürger Helmut Karl. Der Verstorbene war 30 Jahre lang, von 1972 bis 2002, Erster Bürgermeister der jungen Universitätsstadt im Norden von München. Wie seine Nachfolgerin Hannelore Gabor in einem Nachruf betonte, „war das Bürgermeisteramt für ihn niemals nur Beruf, es war vielmehr seine Berufung“.**

Helmut Karl sei stets ein Visionär gewesen. Sein politisches Wirken war von großer Weitsicht geprägt und untrennbar mit der Entwicklung Garchings zur heutigen Universitätsstadt verbunden. Zu seinen Verdiensten gehörten insbesondere die Stadterhebung ebenso der U-Bahn-Bau und die Entwicklung des Hochschul- und Forschungsgeländes.

Der Verstorbene wurde 2002 zum Ehrenbürger der Stadt Garching ernannt. Helmut Karl wurden zahlreiche weitere Ehrungen zuteil: Er war unter anderem Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande und Ehrensensator der Technischen Universität München. Außerdem wurde er mit dem Ehrenring des Landkreises München ausgezeichnet.

Laut Gabor „verliert die Stadt Garching mit Helmut Karl einen großartigen Kommunalpolitiker und Menschen. Helmut Karl hat in Garching Geschichte geschrieben und bei den Garchingern einen bleibenden Platz eingenommen. Seine Menschlichkeit wird in unseren Gedanken und Herzen weiterleben.“ □

WASSERKRAFT ZUM LEBEN

//REGENERATIV  
//MODERN  
//DYNAMISCH

**RMD**  
www.rmd.de Rhein-Main-Donau AG

## „Patienten werden nirgends aufgenommen“

Bezirkskrankenhaus Lohr: Gegen neue Einrichtung im Haus 8 gibt es große Bedenken

Lohr. Mehr als 30 Prozent der deutschen Bevölkerung leiden dem Gesundheitsurvey des Bundes zufolge unter psychischen Störungen. In Main-Spessart wären demnach 40.000 Männer und Frauen betroffen. Einige von ihnen sind so schwer seelisch krank, dass sie intensive Betreuung benötigen. Für sie soll es eine neue Einrichtung im derzeit renovierten Haus 8 auf dem Gelände des Bezirkskrankenhauses geben. 20 Patienten sollen in etwa einem Jahr dort einziehen. Allerdings: Das Projekt ist nicht unumstritten.

Wer an einer schweren Form von Persönlichkeitsstörungen wie Borderline oder an einer Psychose leidet, hat therapeutisch einen dornigen Weg vor sich. Monate-, wenn nicht jahrelang sind diese Patienten in der Psychiatrie. Irgendwann sollten und könnten sie in ein Heim wechseln: „Doch weil sie so schwer krank sind, werden sie nirgends aufgenommen“, erläutert Professor Dr. Christoph Walther von der Psychosozialen

Arbeitsgemeinschaft in der Region Würzburg (PSAG). Deshalb entschloss sich der Bezirk, im Haus 8 eine neue Einrichtung für sogenannte „Falschlieger“ zu bauen. Die Heimaufsicht der Regierung von Unterfranken äußerte hiergegen allerdings große Bedenken.

Konzepte zum Neubau stationärer Einrichtungen für psychisch kranke Menschen sind nämlich weit entfernt von dem, was der

Freistaat Bayern empfiehlt. Demnach sollen mittelfristig 20 Prozent der Heimplätze abgebaut werden. Menschen mit einer seelischen Störung sollen in erster Linie dort wohnen, wo sie bisher zu Hause waren. Alles soll getan werden, damit sie trotz ihrer unsichtbaren Behinderung und ihres hohen Hilfebedarfs bei ihrer Alltagsbewältigung so normal wie möglich leben können. Dauerbehandlungen in psychiatrischen Großkrankenhäusern sind eigentlich bereits seit der „Psychiatrie-Enquete“ aus den 1970er Jahren tabu. Soweit die Theorie, sagt Christoph Walther: „Tatsache bleibt, dass die Menschen, um die es in Lohr geht, aktuell keine Alternative haben.“

### Regionale Steuerung nötig

Grundsätzlich stellt sich für die Mitglieder der PSAG in der Region Würzburg die Frage, wie mit den staatlichen Empfehlungen künftig umgegangen werden soll. Zwar wird der Abbau von Heimplätzen und der Ausbau der ambulanten Hilfen prinzipiell begrüßt, erläutert Walther: „Doch was ist zum Beispiel mit den Immobilien?“ Kein Träger dürfe dafür bestraft werden, dass er einst Einrichtungen für seelisch Kranke baute, die heute nicht mehr zeitgemäß sind. Notwendig wäre es in jedem Fall, die Betreuung von psychisch kranken Menschen regional zu steuern. Auch das sieht

der Freistaat vor. Doch die aktuellen Personalkapazitäten der PSAG reichen nicht aus, um diese Aufgabe zu erfüllen.

Dass es für Menschen mit einer seelischen Erkrankung alles andere als gesund ist, abseits der Gesellschaft zusammen mit vielen anderen seelisch beeinträchtigten Menschen zu leben, darauf weist seit Jahren der renommierte Psychiater Professor Dr. Klaus Dörner. Häufig war Dörner auch in der Region Würzburg, um für eine schrittweise Auflösung von Heimen zu werben – zuletzt tat er dies vor wenigen Monaten in Marktheidenfeld. „Wenn man psychisch Kranken in tendenziell lebenslänglichen Institutionen konzentriert, dann ist die unvermeidliche Folge, dass diese Bevölkerungsgruppe an Wertschätzung in der Gesamtgesellschaft verliert“, warnt der Dezentralisierungsexperte.

### Akute Hilfe

Dr. Gebhard Angele, Psychiatriekordinator des Bezirks Unterfranken, sagt dagegen, dass die 20 schwer seelisch kranken Menschen, die in einem Jahr in das Haus 8 einziehen sollen, oft akut Hilfe benötigen: „Und die finden sie sofort auf dem Gelände des Klinikums.“

Für Angele ist eine Einrichtung mit 20 Plätzen auch „nicht zu groß“. Unterstützt wird das Anliegen des Bezirks auch vom größten Teil der Bezirksräte. „Unsere Ärzte erklären uns, dass die Betroffenen ganz plötzlich Krisenintervention benötigen“, so der CSU-Fraktionsvorsitzende Dr. Peter Motsch. Darum habe seine Fraktion den Vorhaben, gegen das nach wie vor heimaufsichtliche Bedenken bestehen, zugestimmt. **Pat Christ**

### 100-Millionen-Euro-Projekt:

## Therme Erding wird zum Urlaubs-Resort

Die Therme Erding, schon heute größte Wellness- und Saunalandschaft Europas, steht vor der größten Erweiterung seit der Eröffnung 1999. Die Inhaber Josef und Jörg Wund stellen nun die Pläne für das 100-Millionen-Euro-Projekt vor. Die Fläche soll mehr als verdoppelt werden.

„Wir wollen die Therme Erding zum Urlaubs-Resort weiterentwickeln“, erläuterte Josef Wund. Geplant ist, das bestehende Themenparadies noch stärker auf Familien mit Kindern auszurichten. Kleine Kinder finden im neuen „Young Galaxy“ speziell auf ihr Alter abgestimmte Attraktionen. Und ein neues großes Wellenbad mit variabler Brandungshöhe beschert allen Altersgruppen maximalen Badespaß. Eine auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnittene Animation und Unterhaltung soll Eltern entlasten, so dass diese Zeit für sich haben und entspannen können.

Für alle Besucher, die sich nach Ruhe und präventiven Vitalangeboten sehnen, wird das bisherige Saunaparadies in einen Erholungsbereich umgestaltet. Gäste ab 16 Jahre, die es vorziehen, bekleidet in Thermalheilwasser unter Palmen zu baden und die bis ins hohe Alter vital bleiben möchten genießen hier perfekt auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Programme.

Wer seiner Gesundheit Gutes tun und sich dabei wie im Urlaub fühlen möchte, wird zukünftig in einer neuen außergewöhnlichen Welt sein Refugium finden. Mit den Erfahrungen aus den vergangenen zwölf Jahren soll dieser Bereich (ab 16 Jahren) nochmals größer, geborgener, vielseitiger und exklusiver werden. Zahlreiche Gesundheitsanwendungen, spezielle Wasser mit hochkonzentrierten, medizinisch wirksamen Inhaltsstoffen und eine Vielfalt an unterschiedlichen Saunen machen dieses Resort zu einer kostbaren Perle im Paradies. Darüber hinaus rundet die Errichtung eines Hotels mit 239 Zimmern, mit einem angeschlossenen Schulungs- und Konferenzzentrum sowie später im zweiten Bauabschnitt eines Feriendorfes das Urlaubsresort ab.

Inhaber Josef Wund zufolge wird die gesamte touristische Ausrichtung der Stadt Erding und der Region in den kommenden Jahren massiv an Bedeutung gewinnen. Erding hat aus seiner Sicht durch sein liebevoll gepflegtes Stadtbild und seine günstige Lage enormes Potenzial, sich zu einem bekannten Urlaubsort zu entwickeln. Zurzeit liegt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von Besuchern bei 1,8 Übernachtungen in der Stadt Erding, im Landkreis bei nur 1,6. Mit der von Wund geplanten Programmgestaltung für Familien sollen Aufenthalte von einer Woche der Regelfall werden. Er verspricht sich davon eine noch bessere Auslastung seiner Thermenwelt.

Für die Region bietet sich die Chance einer weiteren Stärkung der touristischen Wirtschaftskraft bei verminderter Verkehrsbelastung. Ein Fahrzeug, das sieben Tage in Erding bleibt, verursacht nur ein Siebtel des Verkehrs von Tagesbesuchern. Bedenkt man, dass Familienautos im Mittel mit vier statt bisher durchschnittlichen zwei Personen besetzt sind, reduziert sich die Verkehrsbelastung auf ein rundes Zehntel oder um stattliche 90 Prozent, rechnet Wund vor.

Damit verbindet der Investor ein klares Ziel: „Wer die Therme Erding besucht, bleibt nicht mehr nur ein oder zwei Tage, sondern gleich eine ganze Woche. „Man muss ja nicht immer weit weg fliegen“, so der Unternehmer vom Bodensee.

Wie Landrat Martin Bayerstorfer erläuterte, sei die Therme neben dem Weißbier längst der Botenmacher, „der den Namen Erding

in die Welt hinausträgt“. Als Landrat erhoffte er sich einen weiteren Aufschwung für den Tourismus in der Region.

Bürgermeister Max Gotz bekannte: „Es ist schon etwas ganz Besonderes, ein solches Projekt als Bürgermeister begleiten zu dürfen.“ Politik und Wirtschaft zögen hier weiter an einem Strang. „Wo Sie meine Unterstützung benötigen, bekommen Sie sie“, so der Rathauschef. Schließlich sei man Chancennutzer und nicht Verhinderer. „Unserem Land wünsche ich mehr Investoren vom Schläge eines Josef Wund.“ Laut Gotz laufen die Genehmigungsverfahren bereits. „Sobald diese erledigt sind, fangen wir an.“ Dies könne bereits Mitte 2012 geschehen. In punkto Finanzierung seien erste Gespräche mit regionalen Banken, aber auch den großen Kreditinstituten schon im Gange. **DK**

### BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPv in Bayern

Herausgeber:

Landrat Stefan Rößle

Ehrenherausgeber:

Otto Ammon

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner, Chefin vom Dienst

Jakob Döring

Telefon 08171 / 9307-11

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Robmann (Landtag)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Christiane Juckenack (KPv)

Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zuge-

lassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlegers strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird keine

Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung:

Constanze von Hassel (verantwortlich),

Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 46 vom 01.01.2011

Anzeigenschlusstermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben);

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,-- zzgl. MWST.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag.

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: http://www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Sparkasse Dillingen

Konto 100 21 566, BLZ 722 515 20

Raiffeisenbank

Füssen-Pfronten-Nesselwang

Konto 144 320, BLZ 733 698 78

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerinnen:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Druck und Auslieferung:

Presse Druck Oberfranken GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.

### Oberbürgermeisterwahl in Freising:

## Ambitionierter Kandidat

Rudi Schwaiger tritt für die CSU an – Zwölf-Punkte-Katalog

Wenn Oberbürgermeister Dieter Thalhammer zum 1. Mai 2012 altersbedingt aus seinem Amt ausscheidet, gehen für den Sozialdemokraten 18 Jahre an der politischen Spitze der Stadt Freising zu Ende. Um seine Nachfolge bewerben sich insgesamt sieben Kandidaten, darunter Rudi Schwaiger, der als erster CSU-Oberbürgermeister in der Geschichte Freising die Geschicke der Domstadt lenken will.

Schwaiger, 1965 in Freising geboren, entstammt einer alteingesessenen, politisch äußerst aktiven Familie. Bruder Michael ist Freisinger Landrat. 2007 entschloss sich der Fachanwalt für Strafrecht, sich aktiv in die Kommunalpolitik einzubringen. Bei der Kommunalwahl 2008 kandidierte er erfolgreich für den Stadtrat und wurde zum 2. Bürgermeister gewählt. Seit 2009 ist Rudi Schwaiger zudem stellvertretender Ortsvorsitzender der CSU.

Im Juli vergangenen Jahres von den Mitgliedern des Ortsverbandes der CSU Freising mit großer Mehrheit zum Oberbürgermeister-Kandidaten nominiert, hat Schwaiger einen ambitionierten Zwölf-Punkte-Plan aufgestellt, der mit den „besseren Konzepten und Lösungen für die Zukunftsfragen der Stadt“ aufwartet.

### Haushalt entschulden

Zunächst geht es Schwaiger zufolge darum, den städtischen Haushalt zu entschulden. Mit Sparen allein sei dieses Ziel freilich nicht zu erreichen. Darum will der CSU-Bewerber die Einnahmen der Stadt durch mehr Einkommen- und Gewerbesteueraufkommen steigern und dafür sorgen, dass sich neue, innovative Unternehmen in Freising ansiedeln.

Schwaiger will sich zudem für eine bürgerfreundliche Verkehrsplanung einsetzen, die sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Menschen in Freising orientiert. Dazu zählten die Realisierung der Westtangente und der B 301 Nord-Ost-Umfahrung ebenso wie der Ausbau und die Förderung des öffentlichen Nahverkehrs und eines attraktiven Rad- und Gehwegenetzes.

„Mit voller Kraft fortsetzen“ will der Kandidat den Widerstand gegen die dritte Startbahn am Flughafen München, „weil ich glaube, dass die Grenze der Belastung für Mensch und Natur bereits jetzt erreicht ist“. Gleichzeitig sieht er es aber auch als seine Aufgabe an, schon jetzt daran zu denken, wie es weitergeht, wenn die dritte Startbahn doch gebaut wird. Schwaigers Ziel ist es, auch in diesem Fall die beste Lösung für Freising zu finden und die Folgen des Baus für die Bürgerinnen und

Bürger zumindest abzumildern.

„Dazu werde ich mit den Verantwortlichen der FMG und der Bayerischen Staatsregierung in einen engen Dialog treten und für die Interessen der Freisinger Bürgerinnen und Bürger kämpfen“, verspricht der OB-Kandidat und fährt fort: „Ich denke dabei an Zusagen bezüglich der Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen (z. B. eine zusätzliche Förderung der Westtangente über die Regelfördersätze hinaus), bezüglich der Art und des Umfangs eines Betriebs der dritten Startbahn (Nachtflugverbot, reine Landebahn, Flugrouten, etc.), ebenso wie an weit über das Bisherige hinausgehende Zusagen bezüglich Entschädigungsleistungen für die eventuell abzusedelnden Attacher Bürgerinnen und Bürger. Auch über einen nachhaltigen Umlandfond nach dem Vorbild des Flughafens Wien Schwechat wird zu reden sein.“

### Stadtentwicklung

Schwaiger hat sich darüber hinaus zum Ziel gesetzt, für eine vernünftige und vorausschauende Stadtentwicklung und den Erhalt gewachsener Strukturen zu sorgen. Wohnraum in Freising müsse bezahlbar sein, private Bauvorhaben und Sanierungen städtischer Wohnungen seien zügig zu genehmigen. Gewerbeflächen müssten effizient vermarktet werden. „Darum möchte ich ein konzeptionelles Stadtmarketing schaffen, das sich sowohl mit Gewerbe-, als auch mit Privatimmobilien beschäftigt und mit ausreichend fachlichen und personellen Ressourcen ausgestattet ist.“

„Wir brauchen neue Firmenansiedlungen mit Stammsitz in Freising, die sichere, umweltfreundliche und qualifizierte Arbeitsplätze bieten. Hierzu müssen wir neue Formen der Wirtschaftsförderung entwickeln, bei denen vorrangig die heimische Wirtschaft und das Handwerk unterstützt werden“, fordert Schwaiger. Außerdem müsse es gelingen, die kulturellen und touristischen Alleinstellungsmerkmale noch besser herauszustellen, um als Reise- und Ausflugsziel bekannter zu werden. Mit der bereits geschaffenen Stellung eines Referatsleiters für Kultur und Tourismus sei ein wichti-

## Satirisch und ernst ins neue Jahr

Neujahrsempfang des FDP-Kreisverbandes München-West in Pasing-

Über 100 Gäste kamen in diesem Jahr wieder zum traditionellen Neujahrsempfang des Karnevalvereins, der Kirchen, der Sportvereine, der Schulen und der Polizei. Wer die FDP hier besucht, der erlebte hautnah, dass die kleine liberale Partei in Wahrheit eben keine Klientelpartei ist, sondern vielmehr in einem sehr bodenständigen Milieu wurzelt. Dieser Eindruck zog sich durch die ganze Veranstaltung.

Der stellvertretende Kreisvorsitzende Herbert Brüser begrüßte seine Gäste nicht mit einer langweiligen Eröffnungsansprache, sondern mit einem einstudierten Kabarett-Programm. Zusammen mit seiner Frau, Stadträtin Christa Stock, reflektierte er boshaft-witzig über die politischen und gesellschaftlichen Highlights des vergangenen Jahres und ließ dabei auch die satirische Rolle der eigenen Partei nicht aus. Gelächter und viel Beifall waren den beiden sicher.

Danach wurde es dann aber doch noch ernst. Als Gastredner informierte der Polizeihauptkommissar Peter Löffelmann aus Pasing über die Situation der Polizei im Münchner Westen. Er beklagte die immer größeren Herausforderungen der Beamten durch den

massiven Anstieg der Gewaltbereitschaft vieler Bürger. Die Polizei könne nicht alleine die Probleme einer Gesellschaft lösen, die immer öfter aus den Fugen gerate. Einfache Erklärungsmuster seien fehl am Platze. Neben der Politik seien auch die Familien gefragt, denn die immer gefährlichere Jugendgewalt käme mittlerweile aus allen Milieus.

Der Vortrag fand viel Beifall und stimmte die FDP-Mitglieder und ihre Gäste nachdenklich. Mit dabei waren auch der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Daniel Volk, der Landtagsabgeordnete Tobias Thalhammer und der FDP-Stadtvorsitzende Daniel Föst. Bis Mitternacht wurde dann noch viel gemeinsam diskutiert. Ganz bodenständig bei Bier, Brezeln, Leberkäse und Kartoffelsalat. □

### Synergieeffekte nutzen

Da der CSU-Bewerber es als eine wesentliche Aufgabe einer bürgerfreundlichen Kommunalpolitik betrachtet, attraktive Naherholungsgebiete und bezahlbare Freizeiteinrichtungen zu schaffen bzw. diese zu erhalten, tritt er für den Bau eines familienfreundlichen Hallenbads sowie die Überdachung der Eisbahn ein. Auch

will er sich dafür einsetzen, die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Handel und Handwerk, Schulen, Kirche, Hochschulen und anderer Einrichtungen in Freising zu intensivieren: „Ich glaube, dass wir noch viel mehr als bisher voneinander lernen, Synergieeffekte nutzen und so gemeinsam erfolgreicher sein können.“ Mit dem Domblockenprojekt sei ein erster entscheidender Schritt getan. Die Unterstützung der geplanten Umgestaltung des Dominenhofs werde ein weiterer Mosaikstein in diese Richtung sein. Denkbar seien auch städtische Veranstaltungen in den Einrichtungen des Kardinal-Döpfner-Hauses, um so ein noch engeres Zusammenwachsen zu fördern. **DK**

# Salzach-Sanierung mit Mehrwert

ÖBK bietet Salzach-Sanierung mit regenerativer Stromerzeugung im Freilassinger Becken an

**Anthering. Um wieder Bewegung in die ins Stocken geratene Sanierung der Salzach im Freilassinger Becken zu bringen, hat die Österreichisch-Bayerische-Kraftwerke AG (ÖBK) einen „Lösungsvorschlag mit Mehrwert“ vorgestellt. Dieser Vorschlag kombiniert Lösungen zur Erreichung der Sanierungsziele mit der umweltfreundlichen Erzeugung von Strom aus Wasserkraft. Wesentliche Ziele der erforderlichen Salzach-Sanierung sind die Stabilisierung der bereits stark eingetieften Flusssohle, der Schutz des Auengebietes vor Austrocknung sowie die Verbesserung der ökologischen Gesamtbilanz.**

Ausgehend von der anerkannt notwendigen Sanierung der Salzach im Freilassinger Becken hat die ÖBK einen Lösungsvorschlag mit Mehrwert erarbeitet. „Wir haben die Rahmenbedingungen genau analysiert. Oberste Priorität hatte dabei die unbestritten notwendige Salzach-Sanierung. Zusätzlich zur Stabilisierung der Salzach wird dabei erneuerbare Energie aus Wasserkraft der Salzach für die Region erzeugt“, beschreibt Herfried Harreiter, technischer Vorstand der ÖBK den präsentierten Lösungsvorschlag.

Johann Strobel, kaufmännischer ÖBK-Vorstand ergänzt: „Mit der Realisierung können die Ziele der Salzach-Sanierung vollständig erreicht werden – mit privatwirtschaftlichen Mitteln. Dass etwas getan werden muss, ist bekannt. Einen Eingriff wird es in jedem Falle geben müssen. Unser Vorschlag ist eine Salzach-Sanierung mit Mehrwert für die Natur, die Energiewende und die Region“

Der von der ÖBK vorgelegte Lösungsvorschlag für den Bereich Anthering-Surheim stellt sicher, dass sich die Salzach nicht weiter in ihr Flussbett gräbt. So kann auch das Grundwasser stabilisiert und ein Austrocknen der

## Kenndaten der Stromerzeugungsmodule

- 8 bewegliche Erzeugungsmodule werden nebeneinander angeordnet
- Kompakte Bauweise und Breitenentwicklung - rund 110 Meter
- Leistung im Bereich 16 bis 18 MW
- Jahreserzeugung von 75 bis 90 Mio. kWh (rund 26.000 Haushalte)
- Einsparung von mehr als 72.000 Tonnen CO<sub>2</sub>, verglichen mit einem modernen Steinkohle-Kraftwerk. □

Auwälder verhindert werden. Ebenso wurde höchstes Augenmerk auf den Hochwasserschutz gelegt. Die begleitende Anbindung von Nebengewässern in der Au leisten einen weiteren wichtigen Beitrag zur Aufwertung und Attraktivierung dieses Lebensraumes, der zu den wertvollen Schutzgütern zählt.

## Innovative Stromerzeugung

Der Lösungsvorschlag der ÖBK zeichnet sich dadurch aus, dass die Salzach-Sanierung mit der Erzeugung von Strom aus Wasserkraft kombiniert wird. Ein für den Standort Freilassinger

Becken maßgeschneidertes Konzept stellt sicher, dass diese Energieerzeugung ohne die Errichtung herkömmlicher Bauten auskommt. Kompakte und bewegliche über- und unterströmte Erzeugungsmodule im Fluss, in denen sich sowohl Turbine als auch Generator befinden, sind ausreichend. Dadurch ordnet sich die Energiegewinnung auch optisch den Sanierungszielen unter.

## Verbesserung des ökologischen Zustandes

Ein wesentliches Resultat der vorrangig zu erreichenden Sanierungsziele war die Lösung des Geschiebetransports bzw. ein aktives Geschiebe-Management. Die beweglichen Erzeugungsmodule bieten dem Geschiebe ebenso wie bodennahen Lebewesen ausreichend Bewegungsmöglichkeit, vor allem flussabwärts. So kann der weiteren Eintiefung der Salzach zusätzlich auch unterhalb des vorgeschlagenen Standorts entgegen gewirkt werden.

Zahlreiche Maßnahmen zur Passierbarkeit stellen sicher, dass Fische, z. B. der Huchen, nicht in ihrer Wanderung behindert werden. Zudem wirkt die Anbindung der Salzach an Auen und Nebengewässer positiv auf Grundwasserhältnisse und die Verbesserung des Auenökosystems.

## Mehrwert für die Region

Neben ökologischen Aspekten wurden auch die Bedürfnisse der Region in den Lösungsvorschlag eingearbeitet. Eine kombinierte Rad- und Fußgängerbrücke soll das österreichische und bayerische Ufer verbinden und den Erholungswert des Gebietes weiter steigern.

## Projektbeteiligung

Die vorgesehenen Erzeugungsmodule werden pro Jahr bis zu 90 Mio. kWh Strom – ausreichend für rund 26.000 Haushalte – erzeugen, der in die regionalen Stromnetze in Bayern und Salzburg eingespeist werden soll. So leisten sie einen Beitrag zur Erreichung der bayerischen wie der Salzburger Ziele zum Ausbau der erneuerbaren Energie und zur Erreichung der Klimaschutzziele. Sollte der Vorschlag der ÖBK angenommen werden ist angedacht, Partner aus der Region an dem Projekt zu beteiligen. □

dass Regensburg in Bayern liegt“, weiß Hernandez. Bei den Japanern zähle der Weltkulturerbe-Status des Regensburger Altstadtensembles. Auf über 8.000 Stadtführungen jährlich wird den Touristen der Donaumetropole heute in der bestens erhaltenen mittelalterlichen Altstadt deutsche Geschichte zum Anfassen vermittelt. Dass Ende 2005 mit Joseph Ratzinger ein Regensburger zum Papst gewählt worden ist, hat die Popularität der Domstadt noch erhöht.

## Jede Menge Potenzial

Auch bei Deutschen Besuchern liegt Regensburg weiter im Trend: Die Zahl der inländischen Übernachtungsgäste ist 2011 um rund sieben Prozent gestiegen. Hier sieht Hernandez noch viel Potenzial: „Wir haben viele Anfragen für große Tagungen“, sagt die Tourismus-Expertin. Dafür fehle Regensburg allerdings ein Kongresszentrum und ein Fünf-Sterne-Hotel. □

## GZ Gestern hat mein Chef gesagt ...

„Es ist ein alltäglicher Skandal, über den keiner spricht und kaum einer von uns, der nicht seinen Beitrag dazu leistet.“ Mein Chef, der Bürgermeister, hat dieses Jahr die „Grüne Woche“ in Berlin zum Anlass genommen, sich näher mit allem zu befassen, was man so rund ums Essen wissen sollte.

Diese Leistungsschau des Agrarwesens ist ja eine Symphonie aus Sinneseindrücken – Duft, Geschmack, appetitliche Arrangements. Antibiotikaresistente Hendl sind dort gedanklich so weit weg wie mit Wachstumshormonen vollgestopfte Schweine oder durch Herbizide belastetes Obst. Allerdings heißt das nicht, dass in Berlin nur die heile Land-Agrar-Welt vorgeführt wird. Nein, auch Probleme werden offen angesprochen. So etwa die Tatsache, dass sich neulich das letzte große in der grünen Gentechnik forschende Un-



in unserer Geschichte nie so billig waren wie derzeit. Damit verbunden ist ein großes Ressourcenproblem: 70 Prozent des weltweit verbrauchten Wassers wird zur Lebensmittelherstellung verwendet. Die Produktion und der Vertrieb von einem Kilogramm Lebensmittel bedingt einen CO<sub>2</sub>-Aufwand von 4,5 Kilogramm – und zwei Kilogramm CO<sub>2</sub> werden bei der Vernichtung dieses einen Kilos frei. Ein ungeheurer Raubbau an der Umwelt.

Es wäre wohlfeil, jetzt mit spitzen Fingern auf Erzeuger und Handel zu deuten. Kein Bauer pflügt gerne einen Teil der Ernte unter, wird aber oftmals durch Vorschriften, die Größe und Aussehen von Produkten normieren, dazu gezwungen. Und sicherlich muss der Handel noch weiteres tun, um das Verderben von Nahrung in der Lieferkette zu unterbinden.

Aber wirklich an der Nase fassen müssen wir Verbraucher uns selber. Ich kaufe zum Beispiel gerne im Supermarkt meinen Kefir ein, zwei Tage vor Ablauf der Mindesthaltbarkeit. Da ist er 30 Prozent billiger. Die Reaktion der anderen Käufer ist geteilt. Die eine Hälfte macht das „Armes-Ding-muss-mit-wenig-Geld-über-die-Runden-kommen-Gesicht“, die andere fragt, ob ich nicht Angst habe, mich zu vergiften. Was sich hinter der Mindesthaltbarkeit verbirgt, weiß kaum jemand.

Mein Chef, der Bürgermeister, sieht für sich vor allem die ethische Dimension. Fast eine Milliarde Menschen sind weltweit von Unterernährung bedroht. Auch wenn es diesen nicht hilft, wenn wir einen angeschlagenen Apfel ausschneiden, statt ihn ganz wegzwerfen oder aus den zuviel gekochten Kartoffeln einen Auflauf machen, statt sie in den Müll zu schmeißen: Respekt vor einem Lebensmittel bedeutet auch Respekt vor dem Leben selbst.

Wir werden die Welt nicht mit Verzicht und Askese retten, aber unser Wohlstand verpflichtet uns doch zur Ehrfurcht vor der Nahrung. Dieser Gedanke hat übrigens durch eine Liedzeile der Rockband Nickelback Einzug in die Charts und auch auf das heutige Kalenderblatt gehalten: „Wir könnten eine hungrierende Welt mit dem sättigen, was wir wegwerfen.“

the  
Sabrina

## Ehrfurcht vor der Nahrung

ternehmen aus Deutschland zurückgezogen hat. Damit haben wir Exportweltmeister, die wir nichts so sehr fürchten wie Fortschritt und Veränderung, es mal wieder geschafft, einen Wirtschaftszweig mit Zukunft außer Landes zu jagen, damit andere an der Lösung der globalen Ernährungsprobleme verdienen, anstatt wir. Gott sei Dank geht's uns gut!

Es wurde aber endlich auch eine andere Frage thematisiert, die nicht allein unter finanziellen Aspekten Wert ist, gelöst zu werden, sondern die auch ein massives Umweltproblem sowie eine ethische Dimension in sich birgt. Gemeint ist die Verschwendung von Lebensmitteln. Das meinte jedenfalls mein Chef mit der Bemerkung vom Skandal, über den keiner spricht. Verdienstvollerweise hat unsere Agrarministerin Ilse Aigner das Problem namhaft gemacht und auch auf europäischer Ebene ist man dabei, nach Lösungswegen zu suchen.

Nach seriösen Schätzungen werden jedes Jahr bis zu 89 Millionen Tonnen einwandfrei genießbarer Lebensmittel weggeworfen. Umgerechnet auf jeden von uns bedeutet das: Pro Tag wird ein Pfund Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse, Milch oder Milchprodukte nicht von uns verzehrt, sondern entsorgt.

Das kostet viel Geld, auch wenn Lebensmittel

# Die Broschüre „Mobilitäts-Hilfe“ verstehen jetzt alle

Leichte Sprache sorgt für mehr Teilhabe im Bezirk Oberbayern

**Deutsche Sprache - leichte Sprache: Das heißt es künftig für Menschen mit Behinderung, die bisher am Behördendeutsch gescheitert sind. Der Bezirk Oberbayern hat als erster bayerischer Bezirk eine Broschüre in leichter Sprache aufgelegt. Das Heft »Mobilitäts-Hilfe: Geld für den Behinderten-Fahr-Dienst« verstehen jetzt alle. Es wird im Internet auf [www.bezirk-oberbayern.de](http://www.bezirk-oberbayern.de) an prominenter Stelle platziert. Die Broschüre wird in einer Auflage von 1500 Stück gedruckt.**

„Das ist ein wichtiger Schritt zu mehr Teilhabe von Menschen mit Behinderung“, sagte Bezirksstagspräsident Josef Mederer. Kurz vor der Druckfreigabe blätterte der Präsident in der neuen Broschüre. In Erstaunen versetzte ihn dabei nicht nur der Umfang, sondern auch die ungewohnte grafische Gestaltung.

## Abbau sprachlicher Barrieren

Der kompakte Flyer zur Mobilitäts-Hilfe ist in leichter Sprache nämlich auf stattliche Ausmaße angewachsen: Im Format A4 umfasst er 26 Seiten. „Das zeigt, wie komprimiert das Behördendeutsch ist“, sagte Mederer. „Besonders für Menschen mit einer Lernbehinderung oder einer geistigen Behinderung ist diese Sprache oft kaum zu verstehen. Leichte Sprache baut diese sprachlichen Barrieren ab. Sie ist ein Beitrag, damit sich die betroffenen Menschen aktiv einmischen können.“

Der Anstoß, den „Amts-sprech“ für Menschen mit Behinderung leichter verständlich zu machen, kam von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Sozialausschuss des oberbayerischen Bezirksstags. Als Übersetzerin hat die Bezirksverwaltung Susanne Göbel, Mitglied im „Netzwerk Leichte Sprache“, beauftragt. Mitarbeiter von „Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e.V.“ haben die Übertragung geprüft.

## Orientierung an strengen Richtlinien

Ohne diesen Praxistest darf das europäische Logo für leichte Sprache, das auf dem Deckblatt des Heftes zu sehen ist, nicht verwendet werden. Dieses Logo gilt als Gütesiegel für in leichter Sprache übersetzte Texte. „Wir haben uns ganz bewusst an den strengen sprachlichen und gestalterischen Richtlinien des Netzwerkes Mensch zuerst orientiert“, erklärte Be-

zirkstagspräsident Mederer. „Unser Ziel war, dass die Mobilitäts-Hilfe künftig wirklich jeder Mensch mit einer Behinderung verstehen kann.“

## Vorreiterrolle in Bayern

Die Idee, Texte in leichter Sprache zu übertragen, stammt aus Skandinavien und England. Dank der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention werden auch in Deutschland immer mehr Texte in einfache Sprache übersetzt. Der Bezirk Oberbayern nimmt im Freistaat eine Vorreiterrolle ein: Als erster der bayerischen Bezirke legt er mit der „Mobi-Hilfe“ eine Broschüre in leichter Sprache auf.

## Weitere Informationen zur Mobi-Hilfe

Die Mobilitätshilfe soll Menschen mit Behinderung die Teilhabe am Leben der Gemeinschaft eröffnen. Sie wird ausschließlich für Fahrten in der Freizeit gewährt, um beispielsweise Kultur- oder Sportveranstaltungen zu besuchen. 3135 Menschen mit Behinderung haben im Oberbayern im Jahr 2010 Mobilitätshilfe erhalten. Der Bezirk Oberbayern hat dafür rund 3,71 Millionen Euro aufgewendet. Die Zahlen für 2011 liegen noch nicht vor. □

## Sanierungsziele

Die Salzach ist in den vergangenen 200 Jahren mehrfach reguliert worden. Motive dafür waren die Schiffbarkeit, Landgewinnung und Hochwasserschutz. Diese Regulierung führte zu einer Erhöhung der Fließgeschwindigkeit und folglich zu massiven Sohleintiefungen und teilweise Sohlbruchbrüchen. Dieser Prozess schreitet stetig voran und wirkt sich zunehmend auch negativ durch sinkenden Grundwasserspiegel auf die Aulandschaften aus, die sich trotz der Regulierung bisher erhalten haben.

## Gäste-Boom in Regensburg:

# Asiaten erobern die Welterbestadt

**Regensburg (obx) – Der Touristen-Ansturm auf Regensburg geht weiter: 2011 ist die Zahl der Übernachtungen erneut gestiegen, diesmal um satte sechs Prozent. Insgesamt dürften damit für das vergangene Jahr rund 950.000 Übernachtungen zu Buche schlagen, schätzt Olivia Hernandez von Regensburg Tourismus auf Basis der vorläufigen Zahlen.**

„Vielleicht knacken wir die Millionemarke sogar noch in 2011, das hatten wir eigentlich erst für 2016 angestrebt“, sagt Hernandez. Ein Ende des Wachstums ist nicht in Sicht: Neben den zahlenmäßig stärksten Gästen aus den USA begeistern sich immer mehr Asiaten für die Sehenswürdigkeiten der 2.000-jährigen Reichsstadt. Allein aus China kamen 2011 gut 35 Prozent mehr Besucher nach Regensburg als im Vorjahr.

## Mehr als zwei Millionen ausländischer Tagesgäste

Drei von vier Regensburger Übernachtungsgästen kommen nach wie vor aus Deutschland, der Anteil ausländischer Besucher in der ostbayerischen Donau-Metropole steigt jedoch rasant: In 2011 glänzte Regensburg mit einem Gästeplus von knapp 4 Prozent bei den Nächtigungen ausländischer Gäste. Im

Durchschnitt bleiben sie zwei Tage. Hinzu kommen mehr als zwei Millionen Tagesgäste.

Angeführt wird die Liste der ausländischen Gäste nach wie vor von den USA, Österreich und Italien. Doch Quantität ist nicht alles: „Es kommen zwar weniger Besucher aus Japan, aber die geben sehr viel Geld aus“, sagt Hernandez.

2012 will Regensburg Tourismus sein Marketing auch auf Russland und China ausweiten. Angesichts zweistelliger Wachstumsraten bei den Gästen aus Asien und ihrer hohen Kaufkraft lohnt sich die Werbemaßnahmen, sagt Hernandez. Die neue Marketing-Offensive für spanische Gäste im vergangenen Jahr hat sich bereits ausgezahlt: Hier verzeichnet Regensburg ein Besucher-Plus von fast 28 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Was die Gäste lockt? „Für die Amerikaner ist entscheidend,

Bayerischer Städtetag / Bezirksversammlung Schwaben:

## Energieeffizienz im Gebäudebereich

Rund 35 Oberbürgermeister und Bürgermeister aus ganz Schwaben fanden sich zur Bezirksversammlung des Bayerischen Städtetages im Wittelsbacher Schloss in Friedberg ein. Gegenstand der Versammlung waren die angestrebte Energiewende sowie Fördermöglichkeiten für energetische Sanierungen.

Vor der Sitzung hatte Friedbergs Bürgermeister, Dr. Peter Bergmair, den neuen Vorsitzenden des Bayerischen Städtetages, Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly, im Rathaus begrüßt. Gemeinsam mit seinen Amtskollegen Stefan Bosse (Kaufbeuren) als Bezirksvorsitzender der kreisfreien Städteverbandsmitglieder in Schwaben und Günzburgs Oberbürgermeister Gerhard Jaumig als Bezirksvorsitzender der kreisangehörigen Verbandsmitglieder trug sich Maly in das Goldene Buch der Stadt Friedberg ein.

Der Städtetagsvorsitzende wies darauf hin, dass in der Energie-Diskussion leicht übersehen werde, „dass es nicht nur um den Ausstieg aus der Atomenergie geht und nicht nur um die Möglichkeiten zur Erzeugung von regenerativer Energie“; vielmehr sei das Energiesparen eine wichtige Säule der Energiewende. Maly: „Die umweltfreundlichste Kilowattstunde ist die, die gar nicht erzeugt werden muss. Das größte Energie-Sparpotential liegt in der Sanierung von Gebäuden.“

In Anwesenheit von Oberbürgermeister Stefan Bosse, Kaufbeuren (Bezirksvorsitzender der kreisfreien Verbandsmitglieder in Schwaben), Oberbürgermeister Gerhard Jaumig, Günzburg (Bezirksvorsitzender der kreisangehörigen Verbandsmitglieder in Schwaben) und Erstem Bürgermeister Dr. Peter Bergmair, Friedberg, stellte Maly fest, dass gera-

de der vorhandene Bestand an Gebäuden und Wohngebäuden einen erheblichen Investitionsbedarf aufweist: „Wir achten beim Neubau von Gebäuden auf die höchsten Standards, die etwa mit der Energieeinsparverordnung (EnEV) vorgeschrieben werden. Das ist zu begrüßen, lässt aber den Gebäudebestand außer Betracht: Der Energieverbrauch vor allem bei den Wohnblocks aus den 1950er, 1960er und 1970er Jahren ist im Verhältnis zu den EnEV-Standards viel zu hoch.“

### Fördermittel aufstocken

Längst hat der Städtetag laut Maly die Intensivierung der Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz im Gebäudebereich gefordert. Die Förderung entsprechender Maßnahmen sei der richtige Weg. Fördermittel müssten aber erheblich aufgestockt werden. Das KfW-Programm zur energetischen Stadtsanierung beschreite einen richtigen Weg. Allein die Unterstützung bei der Erstellung von Energiekonzepten und dem Einsatz von Quartiersmanagern werde dem erheblichen Investitionsbedarf aber nicht gerecht.

Der Bayerische Städtetag begrüßt die steuerliche Förderung von energetischen Sanierungsmaßnahmen an Wohngebäuden. Maly: „Wer das ambitionierte Ziel erreichen will, den Bedarf an Primärenergie bis 2050 um fünf-

zig Prozent zu senken, muss Anreize schaffen.“ Zwar habe man im Dezember vor dem Vermittlungsausschuss von Bundestag und Bundesrat keine Einigung erzielen können, doch dürfe das Problem nicht von der politischen Agenda verschwinden.

### Bund muss Bibliothek schließen

Allerdings müsse auch gesehen werden, dass steuerliche Vergünstigungen Steuereinnahmen ver-

ringern, fuhr Maly fort. Städte und Gemeinden hätten bis 2016 Mindereinnahmen von insgesamt 288 Millionen Euro hinzunehmen. Der Bund sei aufgerufen, die Lücken zu schließen. Der Gesetzentwurf der Bundesregierung zeige zwar die Mindereinnahmen auf, nicht aber, wie sie kompensiert werden sollen.

Der Bayerische Städtetag erwartet zudem vom Bund, dass das CO<sub>2</sub>-Gebäudesanierungsprogramm von den angedachten 1,5 Milliarden Euro pro Jahr um je fünf Milliarden für 2012 bis 2014 erhöht wird. Außerdem müsse ein Sonderprogramm für die Sanierung öffentlicher Liegenschaften aufgelegt werden. Eine Erhöhung der Mittel der Städtebauförderung sei trotz des Wegfalls der vorgesehenen Kürzungen weiterhin unumgänglich. **DK**

## Bibliothekszentrum Hösbach im Jubiläumsjahr

Landkreis Aschaffenburg. Das Bibliothekszentrum in Hösbach kann zufrieden auf das vergangene Jahr zurückblicken. Auch im zehnten Jahr nach dem Umzug in das neue Gebäude wurde das Medien- und Veranstaltungsangebot rege genutzt.

Im Jahr 2011 wurden die 28.800 Medien des Bibliothekszentrums rund 165.000 mal entliehen. Spitzenreiter waren die Kinder- und Jugendbücher mit fast 53.000 Ausleihen. Von den 4.200 Non-Books-Medien waren die CDs und Kassetten am beliebtesten, sie wurden rund 26.000 mal verliehen. Die ausgeliehsten Medien waren die DVDs von ihnen wurde im vergangenen Jahr jede fast 15 mal verliehen.

Das beliebteste Kinderbuch war der Band „Nacht im Kerker“ von den drei Fragenzeichen Kids von Ulf Blanck. Zu den Romanen, die am meisten ausgeliehen wurden, zählen „Schändung“ von Jussi Adler-Olsen und „Ball der Vampire“ von Charlaïne Harris.

Seit Februar 2011 gibt es mit dem Online-Katalog einen neuen Service für die Kunden des Bibliothekszentrums, der bereits sehr gut angenommen wird: der Online-Katalog. Seit Februar wurde bereits 60.000 mal von zu Hause aus recherchiert, 13.000 Verlängerungen und 7.800 Vorbestellungen online vorgenommen.

760 Personen hatten sich im vergangenen Jahr neu im Biblio-

thekszentrum angemeldet. Damit hat das BIZ nun 3.825 aktive Kunden im Schnitt 642 Personen kamen pro Tag. Die Besucher liehen nicht nur Medien aus, sondern arbeiteten auch für die Schule, surfen im Internet, lasen Zeitung oder eine Zeitschrift oder besuchten eine der zahlreichen Veranstaltungen.

Ein besonderes Ereignis war der Sommerferienclub, der mit einer großen Abschlussparty für Jugendliche beendet wurde. Unter dem Motto „Lesen was geht!“ hatten Jugendliche zuvor ihre in den Ferien gelesenen Bücher gezählt. 229 Mädchen und Jungen hatten mitgemacht und mit jedem Buch ihre Chance auf den Hauptpreis: einen von der Sparkasse gesponserten iPod vergrößert.

Für das neue Jahr steht bereits das nächste Angebot fest: Das Bibliothekszentrum ist dabei, wenn ab Februar 16 öffentliche Bibliotheken gemeinsam das Internetportal „Franken-Onleihe“ starten. Durch die Franken-Onleihe können die Leser dann rund um die Uhr, von zuhause oder unterwegs, digitale Medien wie E-Books, E-Audios oder E-Paper ausleihen. **□**

## Kompetenz und Zivilcourage

Bezirk Unterfranken: Neues Kinder- und Jugendprogramm ist soeben erschienen

Würzburg. Fast 70 Millionen Euro gibt der Bezirk Unterfranken laut einer aktuellen Statistik der Verwaltung pro Jahr für Kinder und Jugendliche aus. Im vergangenen Jahr profitierten davon mehr als 13.300 junge Menschen. Allein knapp 4.000 Kinder im Vorschulalter erhielten für insgesamt 7,2 Millionen Euro Frühförderung. Vorgelegt wurden die Zahlen im Zusammenhang mit dem neuen Kinder- und Jugendprogramm, das soeben in einer Auflage von 1.500 Exemplaren erschienen ist.

Zentrales Thema des Kinder- und Jugendprogramms, das in den vergangenen zwei Jahren erarbeitet wurde, ist die Jugendarbeit in Unterfranken. 400.000 junge Menschen sind nach Angaben des Bezirks in 30 unterfränkischen Jugendverbänden engagiert. Dachorganisation ist der Bezirksjugendring, der mit jährlich 600.000 Euro vom Bezirk gefördert wird.

### Impulsgeber

Mit seiner seit 2004 betriebenen Jugendbildungsstätte fungiert der Bezirksjugendring als Impulsgeber für die unterfränkische Jugendarbeit. In Seminaren und Workshops werden Jugendliche vor allem in den Feldern „Interkulturelle Kompetenz“ und „Zivilcourage“ fit gemacht.

Um aktionsfähig zu werden,

benötigen junge Menschen Gelegenheiten, Erfahrungen mit freiwilligem Engagement zu sammeln, heißt es in dem 48-seitigen Programm. Engagementfelder zu eröffnen, sei vor allem wichtig in Zeiten, in denen Jugendliche ganztags in Schulen unterrichtet und betreut würden. Anders als in den vergangenen Jahren möchten sich Jugendliche heute möglichst autonom engagieren. Gleichzeitig werde fachliche Begleitung gewünscht.

### Zukunftsaufgabe

Als große Zukunftsaufgabe angesichts des „dramatischen demographischen Wandels“ sehen Bezirk und Bezirksjugend die wohnortnahe Gestaltung „guter“ Kinder- und Jugendarbeit im ländlich geprägten Unterfranken an.

Pat Christ

## Bürgermeisterwahlen in Bayern

Die Bürgermeister-Stichwahl in Sulzbach-Rosenberg hat SPD-Kandidat Michael Göth gewonnen. Er schlug den CSU-Bewerber Günter Koller mit 51,3 Prozent der Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei 57,25 Prozent. Göth tritt damit die Nachfolge seines Parteifreunds Gerd Geismann an, der 24 Jahre lang im Amt war.

Auch in Bärnau (Landkreis Tirschenreuth) gab es eine Bürgermeister-Stichwahl: Dort heißt der neue Rathauschef Alfred Stier. Der CSU-Stadtrat, der von zwei Wählergemeinschaften nominiert wurde, setzte sich mit 65,4 Prozent der Stimmen gegen seine Mitbewerberin Cornelia Schwamberger (34,6 Prozent) durch. Die 2. Bürgermeisterin war von der CSU für die Nachfolge von Peter Hampel nominiert worden, der nach 16 Jahren aus gesundheitlichen Gründen aus dem Amt scheidet. Die Wahlbeteiligung lag bei 72,5 Prozent.

In Heßdorf (Landkreis Erlangen-Höchstadt) siegte der Kandidat des Bürgerblocks, Horst Rehder. Er erhielt 61,2 Prozent der Stimmen.

In Bad Feilnbach (Landkreis Rosenheim) wurde Hans Hofer von den Freien Wählern in seinem Amt bestätigt. Hofer, der als einziger Kandidat angetreten war, konnte 93,6 Prozent der Stimmen auf sich vereinen. **DK**

### Vorschau auf GZ 4

In unserer Ausgabe Nr. 4, die am 16. Februar 2012 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- EDV · IT · Kommunikationstechnologien
- Technik und Ausstattung für die Kommunalverwaltung
- Umweltschutz, Luftreinhaltung, Lärmschutz
- Dienstleistungen für die Kommunalverwaltung
- Schulungen für Kommunalpolitiker und kommunale Angestellte

## LIEFERANTEN - GZ NACHWEIS

### Abfallbehälter

**BECK**  
Bestens ausgeStadtet.

BECK GmbH & Co. KG  
71364 Winnenden · Tel. 07195/693300  
www.stadtmoebel.de

### Bänke

**NUSSER**  
Bestens ausgeStadtet.

Nusser Stadtmöbel GmbH & Co. KG  
71364 Winnenden · Tel. 07195/693-111  
www.stadtmoebel.de

### Parkbänke

**Zinder**  
PARKBÄNKE

Zum Moos 1a  
87772 Pfaffenhausen  
Telefon 08245/7332695  
parkbank@max-zinder.de  
www.max-zinder.de

### Wartehallen/Außenmöblierungen

**LANGER**  
☎ 05326 / 502-0

Wartehallen  
38685 Langelsheim · www.langer-georg.de  
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

### Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

### Abzeichen

**FAHNEN KOCH** COBURG

FAHNEN KOCH GMBH  
Querstraße 8 · Abteilung GZ  
9 6 4 0 6 C O B U R G  
Tel. 09561/55270 · Fax 552723  
www.fahnen-koch.de  
eMail info@fahnen-koch.de

### Fahnen/Fahnenmasten

**FAHNEN KOCH** COBURG

FAHNEN KOCH GMBH  
Querstraße 8 · Abteilung GZ  
9 6 4 0 6 C O B U R G  
Tel. 09561/55270 · Fax 552723  
eMail info@fahnen-koch.de  
www.fahnen-koch.de

### Fahradabstellanlagen

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

### Kommunale Energieberatung

**KlimaKom** Green City Energy

Energie- und Klimaschutzkonzepte für Kommunen und Regionen • bürgernah • handlungsorientiert  
Ein Gewinn für Ihre Kommune und Region!  
Tel. 089/89066890 • www.klima-kommune.de  
Petra Keller@greencity-energy.de

### Schacht-Ausrüstungen

Schachtabdeckungen, Schachtleitern  
Einstieghilfen, Fallschutzsysteme  
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme

Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik  
Postfach 1262 · D-35702 Haiger · Fax: (02773)82218  
Telefon: (02773)82256 · www.hailo-professional.de

### Sportgeräte

**BENZ SPORT**

www.benz-sport.de  
ORIGINAL  
BENZ SPORT  
Tel. 07195 / 49 05 - 0 | Fax 07195 / 49 05 - 77 | info@benz-sport.de

Sie finden uns auf Twitter und Facebook:  
[www.twitter.com/gz\\_aktuell](http://www.twitter.com/gz_aktuell)  
[www.facebook.com/GZaktuell](http://www.facebook.com/GZaktuell)

**Inserieren bringt Erfolg!**  
www.gemeindezeitung.de

### Ankauf / Briefmarken

**Briefmarken-Ankauf**  
auch Münzen, Briefe, Ansichtskarten  
Briefmarkenauktionshaus Schulz  
Frauentorgaben 73 · 90443 Nürnberg  
Telefon: 0911 / 2 40 68 70

### Wartung und Reinigung von Lüftungs- und Feuerungsanlagen

**LRS**  
LÜFTUNGS-REINIGUNGS-SERVICE

Franz Sedlmeier  
Inhaber

Lüftungs-Reinigungs-Service  
Wolfstratthauer Straße 9a  
82049 Pullach im Isartal  
Telefon: (089) 74 44 24 98  
Fax: (089) 74 44 24 99  
E-Mail: info@l-r-service.de  
Internet: www.l-r-service.de